



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

313 (12.7.1936) Sonntags-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240529)

Neue Mannheimer Zeitung

Veröffentlichungsweg: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,00 RM. und 62 Pf. Trägertohn. In unseren Geschäftsstellen abgeholt 2,25 RM. durch die Post 2,70 RM. einsehr 60 Pf. Vordel. Geb. Dierzu 72 Pf. Vordel. Adressen: Waldstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwabinger Str. 44, Reichsstr. 13, No. 15, Kaiserstr. 1, Fo. Dampstr. 65, W. Dampstr. 8, So. Dampstr. 1. Abbestellungen müssen bis Ende des Monats erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1. 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951. Postfach-Ronto: Karlsruhe Nummer 17590 - Drahtanschrift: Remazeil Mannheim

Anzeigenpreise: 25 mm breite Millimeterzeile 8 Pfennig, 70 mm breite Teilmillimeterzeile 10 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig in die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsversteigerungen oder Konten wird keinerlei Nachschlag gemindert. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Tagen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtshand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe A u. B

Samstag, 11. Juli / Sonntag, 12. Juli 1936

147. Jahrgang - Nr. 314

Deutschlands Brotversorgung gesichert

Die Mörzler hatten wieder einmal unrecht

Mit einer besseren Ernte als im letzten Jahre zu rechnen - Getreidepreis und Brotpreis

(Zusammenfassung der R.M.S.)

+ Berlin, 11. Juli.

Ueber die Getreidewirtschaft 1936/37 sprach der Ministerialdirektor im Reichsernährungsministerium Dr. Moritz vor Vertretern der Presse.

Er führte u. a. folgendes an: Nach der ersten Erntevoranschätzung des Statistischen Reichsamtes (Anfang Juli) haben wir mit einer Getreideernte von nahezu 24 Millionen Tonnen zu rechnen.

Die Ernte wird also um rund 1.800.000 Tonnen höher geliegt als die Ernte des vergangenen Jahres gemessen ist; sie liegt um 1,5 Millionen Tonnen höher als das Durchschnittsergebnis der letzten 5 Jahre, bleibt allerdings hinter der Rekorderte des Jahres 1930 um rund 1 Million Tonnen zurück.

An den höheren Erträgen sind alle Getreidearten beteiligt; beim Brotgetreide liegt die Schätzung um 12 Millionen Tonnen höher, beim Futtergetreide um über eine halbe Million Tonnen höher als der Ertrag der letzten Ernte. Die Roggenernte wird auf rund 8,5 Millionen Tonnen, die Weizenernte auf 5 Millionen Tonnen geschätzt.

Damit sind wir nicht nur beim Roggen, sondern auch beim Weizen unabhängig vom Ausland.

Obgleich der Weizenverbrauch für die menschliche Ernährung in der letzten Zeit wesentlich gestiegen ist, können wir mit den zu erwartenden fünf Millionen Tonnen unter Berücksichtigung des natürlichen Schwundes neben dem Rohweizen auch alle anderen Bedürfnisse (Satzgut, technische Zwecke, Verfütterung) decken.

Danach zeichnet sich die Versorgungslage klar ab. Mit den Vorräten, die aus der Ernte 1935 stammen, finden wir unabweisbar den Anschluss an die neue Ernte. Wie vom Ernährungsministerium entgegen manchen Zweifeln, die mitunter laut geworden sind, immer betont worden ist, dem Absatz der neuen Getreidewirtschaftsjahres, das ist 1936/37, dürfen wir mit aller Ruhe entgegensehen. Diese Tatsache betrifft jedoch nicht von der Veranschlagung, mit der kommenden Ernte hauszubehalten.

Zu hiernach die Brotversorgung bis zur neuen Ernte und im neuen Erntejahr völlig gesichert, so muß die Ordnung der Getreidewirtschaft wie bisher davon ausgehen, daß der Brotpreis entsprechend den Zielen der allgemeinen Wirtschaftspolitik der Reichsregierung unverändert bleibt und daß die Erntepreise nach wie vor gerecht und stabil gehalten werden.

Da demnach die Getreidewirtschaft 1936-37 mit ganz ähnlichen Verhältnissen und Aufgaben zu rechnen hat wie im abgelaufenen Jahr, konnte die bisherige Regelung weitgehend übernommen werden. Die Getreidepreise bleiben bei den einzelnen Getreidearten dieselben wie im vergangenen Jahr.

Entsprechend der Beibehaltung der bisherigen Getreidepreise ergeben sich auch bei den Mehlpreisen im Laufe des Jahres keine nennenswerten Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Insbesondere wird der Roggenmehlpreis während des ganzen Wirtschaftsjahres auf dem gleichen Stand gehalten, um dadurch die Stabilität des Brotpreises zu gewährleisten. Dies wird auch in Zukunft durch Gewährung von Ausgleichsbeträgen an die Roggenmühlern erreicht; die Mittel hierfür werden wie bisher durch eine Ausgleichsabgabe der Weizenmühlern aufgebracht. Dort, wo trotz des steigenden Roggenmehlpreises die Aufrechterhaltung des Brotpreises an Schwierigkeiten bereitet, wird wie bisher die Rückausgleichskasse, die aus den gleichen Ausgleichsbeträgen der Weizenmühlern gespeist wird, helfend einspringen.

Für Sicherung einer gleichmäßigen Versorgung des Volkes mit Brot ist ferner die Anlieferungsspflicht (bzw. des Ablieferungsrechts) der Landwirtschaft für Brotgetreide beibehalten worden. Das Gesamtablieferungsrecht ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft festgesetzt. Die Anlieferung erfolgt wie bisher durch den Reichsnährstand unter Beibehaltung des Kontingentsmarktsystems. Am 1. d. des Ablieferungsrechts müssen bis 15. Oktober 1936 geliefert werden. Im Interesse einer gesicherten und gleichmäßigen Versorgung mit Brot ist weiterhin bestimmt worden, daß Roggenmehl von niedrigerer Ausmahlung als die vor zwei Jahren eingeführte Type 907 nicht hergestellt werden darf. Der Sicherung der Versorgung mit Brotgetreide dient ferner die Vorschrift, daß die Mühlen verpflichtet werden, mindestens die doppelte Menge

des ihnen monatlich zuteilwerdenden Maßkontingents an Brotgetreide auf Lager zu halten.

Als weitere Maßnahme zur Sicherung der Brotversorgung ist zu erwähnen, daß Roggen und Weizen, der nicht unter das Ablieferungsrecht fällt, zunächst dem ausländischen Getreidewirtschaftsverband angeboten werden muß.

Beim Futtergetreide sind Maßnahmen getroffen worden, um die Preisgestaltung und den gesamten Verkehr mit Futtergetreide härter als bis-

her in die Hand zu bekommen. Nach dem 28. Februar 1937 ist der Handel mit Braugerste, Industrieernte und Industrieernte unterlag. Ausnahmen können nur leistungsschwachen Betrieben im Einzelfall zugelassen werden. Wintergerste darf in Zukunft nicht mehr für Branntwein verwendet werden. Um eine bevorzugte Versorgung der Wehrmacht mit Hafer zu erreichen, ist schließl. bestimmt worden, daß diese in den ersten Monaten des Wirtschaftsjahres besondere Zuschläge für Hafer zahlen kann.

Italien läßt sich bitten

Noch keineswegs alle strittigen Fragen geklärt - Handelschulden werden nur mit Handelslieferungen bezahlt - Eine Mahnung an die Sanktionsstaaten

- Mailand, 11. Juli.

Die norditalienische Presse trägt gegenüber den englischen Nachrichten über die Zurückberufung eines Teiles der Mittelmeerflotte eine deutliche Zurückhaltung zur Schau. Sie hebt hervor, daß Italien Politik auf weite Sicht treibe und mehr auf Italien als auf Worte blide. „Gazzetta del Popolo“ heißt es, daß bis zur Strände von den zahlreichen Streitkräften in Zusammenhang mit dem abessinischen Problem nur zwei sich auf dem Wege der Lösung befinden: 1. Die Abschaffung der Sanktionsmaßnahmen und 2. Die Zurückberufung der englischen Flotte.

Dagegen seien ungelöst: 1. Die Frage der Mittelmeerabkommen, über die nur von Seiten Frankreichs eine klare Erklärung vorliegt, 2. die Frage der Stellung Italiens zum Völkerbund, dem Abessinien noch immer angehöre, und 3. die Frage der Anerkennung der völkergeneigten Einverleibung Abessinien durch Italien.

Ferner sei es nötig, sich mit der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Italien und den Sanktionsstaaten näher zu befassen. Italien könne nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Frage seiner Handelschulden noch nicht geregelt sei. Infolge der Sanktionen sei es nicht möglich gewesen, die Rufen glattzustellen, so daß eingetragene Schulden und Guthaben bestehen. Italien, das durch den Völkerbund ungerechtfertigterweise verurteilt worden sei, müsse jetzt beim besten Willen zur Erfüllung seiner Verpflichtungen, in erster Linie an die Verleibung seiner Währung denken.

Es sei klar, daß Italien keine Schulden nur durch Warenlieferungen oder Dienstleistungen, nicht aber durch Vorzahlungen abtragen könne.

Eine weitere Stärkung seines Marktes müsse vermieden werden.

Die Sanktionsstaaten müssen im allgemeinen Interesse Italien helfen, seinen Warenverkehr wieder in Ordnung zu bringen, indem ein scharfer Trennungsschnitt zwischen der Vergangenheit und der Zukunft gezogen werde. Andernfalls würde Italien gezwungen sein, die Politik der Wirtschaftsentartete auszusprechen und die Dinge bei jenem Stande zu belassen, der während der Wirtschaftsbelagerung geherrscht hatte.

Die Gründe für den britischen Entschluß

- London, 10. Juli. (U. P.)

Ueber die Beweggründe für den Entschluß der britischen Admiralität, die Mittelmeerflotte wieder auf einen annähernd normalen Umfang zu reduzieren, sind doppelte Natur:

Die britische Admiralität will angesichts der gespannten Lage im Fernen Osten Streitkräfte für die Entsendung in die äthiopischen Gewässer freibekommen.

Die britische Politik will Mussolini gegenüber eine verständliche Geste machen, um die italienische Arbeit an den gesamteuropäischen Problemen zu beschleunigen.

Im vergangenen Herbst sind harte Einheiten der englischen Flotte auf den asiatischen Gewässern abberufen und in der Gegend des Suezkanals konzentriert worden. Hier ist jetzt der Eindruck immer stärker geworden, daß die englischen Interessen im Fernen Osten dadurch benachteiligt worden sind. Dem will man durch die neuerliche Veränderung wesentlicher Einheiten der englischen Seestreitmacht Rechnung tragen.

„Mehr Gerissenheit als Ehrlichkeit“

Die Pariser Volksfrontverbündeten sagen sich die Meinung

Drahtbericht unfr. Pariser Vertreter

- Paris, 11. Juli.

Die französische Innenpolitik freist noch immer ausschließlich um die Erklärung des Innenministers Salengro im Senat, daß die Regierung alle geeigneten Mittel gegen neue Fabrikschließungen ergreifen werde. Der Innenminister hatte für gestern abend den Vorstand und die Parlamentarier der Volksfront zu einer Versammlung einberufen, um sich auch von ihnen die Absolution für seine Senats-erklärungen geben zu lassen. In der Sitzung kam es aber zu einem

leidenschaftlichen Zusammenstoß zwischen den Radikalen und den Kommunisten.

Die Kommunisten beschwerten sich, daß die beiden radikalen Parteien, die „Ere Nouvelle“ und die „Republique“, in den letzten Tagen eine Reihe „unfreundlicher, ja sogar verleumderischer Angriffe“ gegen die kommunistische Partei veröffentlicht hätten. Der radikale Abgeordnete Prot erwiderte mit scharfem Freimut, daß die Kommunisten sich diese berechtigten Kritiken selbst zugezogen hätten, denn sie betrachteten die Volksfront nicht als eine Koalition der Einkopierarten, sondern als ein Sprungbrett zu demagogischer Parteiführung. Ihre Taktik sei jedenfalls

„mehr auf Gerissenheit als auf Ehrlichkeit“ eingeleitet.

Vergebl. suchte der Innenminister Salengro die

Debatte auf das eigentliche Thema zurückzuführen. Die Auseinandersetzungen zwischen den Radikalen und den Kommunisten waren nicht mehr zu beschwichtigen und so mußte jede weitere Entscheidung auf heute vertagt werden. Für heute hat der Innenminister sämtliche Protesten derjenigen Departements, in denen der revolutionäre Streik noch andauert, nach Paris berufen, um ihnen genaue Instruktionen über die Beendigung der Fabrikschließungen zu geben. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Präfekten von Lille, Strasbourg und Limoges, denn gerade dort sind wieder eine Reihe neuer Fabrikschließungen erfolgt.

Der Abgeordnete Doriot hat gestern abend in Paris eine Propagandaverammlung für seine neue Volkspartei abgehalten, zu der sich über 1000 Anhänger einfanden. Doriot protestierte vor allem gegen die kommunistischen Umtriebe und gegen die „Moskauer Fremdherrschaft in Frankreich“. Die Sowjets suchten einen Krieg gegen Deutschland zu entfesseln, um sich den Rücken freizumachen, denn sie hätten große Eroberungspläne in Ästen vor. „Ich weigere mich aber“, erklärte Doriot, „für Moskau einen Krieg zu führen, denn Rußland hat uns schon einmal im Weltkrieg verraten.“

In verschiedenen Gegenden Frankreichs sind neue Streiks ausgebrochen. In der nordfranzösischen Spiegelglasmanufaktur in Viller haben die Arbeiter die Betriebe besetzt, weil sich der Direktor der Werke weigerte, einen entlassenen Italiener wieder einzustellen, der sich ungebührlich benommen hatte.

Das Treffen bei Verdun

* Mannheim, 11. Juli.

Die französischen Frontkämpfer haben die Verdun-Kämpfer aller Länder zu einem gemeinsamen Treffen auf dem Schlachtfeld von Verdun eingeladen. Die deutschen Frontkämpfer haben diese Einladung angenommen und werden mit einer 100 Mann starken Abordnung bei diesem Treffen vertreten sein. Die Gegend von Verdun ist diesen 300 nicht fremd, denn sie haben fast alle selbst bei Verdun gekämpft und gekämpft. Sie kennen die Berge und die Schluchten, die schmale, lumpige Niederung der Maas, und waren sie früh genug dran, vielleicht auch noch die Wälder, die einmal die Höhen bedeckten. Sie werden wieder aufsteigen wie damals zum „heiligen Berg“ Douaumont, in dessen Schoß einmal alle Summe menschlichen Grauens und Leidens, aber auch aller menschlichen Tapferkeit und Selbstverleugung aufgehäuft war, und sie werden wieder, nur diesmal nicht mehr getötet von den Granaten und nicht mehr untauglich von den Schwaden des Gases, die gleichen Gänge hinuntersteigen, die sie damals hinunterstiegen, als sie den Angriff in immer wiederholtem Ansturm gegen den Kern der unbefestigten und unbefestigten Stellung vorzutragen verunglückten.

Und sie werden auf ihrem Weg denen begegnen, die damals ihnen den Weg gewahrt haben. Die auf der „vie sacree“, der heiligen Straße der Nation, heranmarschiert waren, um Verdun, viel weniger das Herzstück der französischen Front als das Herzstück der französischen Seele, für den Stolz und die Hoffnung der Nation zu retten. Sie werden sich in die Ängern setzen und sich die Hände reichen und sich erinnern, daß sie alle Gleiches gelitten haben und daß ihre Leiden Opfer an gleich hohem Dienste waren: am Dienste des Vaterlandes, dessen Weisheit und dessen Geheimnis groß und still und leuchtend hinter beiden Fronten stand. Und sie werden gemeinsam, wenn der sitzende Strahl des Scheinwerfers über die nächtliche Erde huscht, diese Erde, dieses heilige Land zweier Nationen, über das jetzt das Wüten des Sommers sich breitet, auf den Blumen leuchten, und in dessen Bäumen Vögel singen, betrachten und sich erinnern, wie es einst, grausam und mitternachts gleich, selbst aufstreichend in Qual und alle menschliche Qual erstickend, das Blut von 350.000 Deutschen und von 450.000 Franzosen getrunken hat. Und wie überall von den Grenzen Masurens bis zu dem Heiligfeld der Pyrenäen Ströme von Tränen um diesen einen Namen gemeint wurden, der ein Name einigender Trauer für beide Länder war.

Sie werden sich an all das erinnern und aus solcher Erinnerung wird, wie könnte es anders sein? eine Gemeinschaft des Willens entstehen, daß es niemals wieder so werden soll, und aus dieser Gemeinschaft des Willens wird die Gemeinschaft des Bekenntnisses von Mann zu Mann, von Front zu Front, von Land zu Land hinüberreichen, alles zu tun, daß dieser Wille auch neue Wirklichkeit werde.

Verdun ist ja keine Schlacht wie irgendeine andere Schlacht des Weltkriegs: wie die Sommeschlacht, die viel weniger blutig war, wie die Flandernschlachten, die länger dauerten. Das waren Schlachten gleichsam der strategischen Zweckmäßigkeit. Gemeinschaftsschlachten aller Kulturen gegen das deutsche Meer. Verdun war anders. Verdun war über alle Strategie hinaus zum Symbol geworden, zum Symbol einer Auseinandersetzung, in der nur Deutsche und Franzosen sich maßen und bei der die übrige Welt gleichsam nur atemlos Zuschauer war. Die beiden besten Nationen des europäischen Kontinents, die beiden entscheidenden Träger der europäischen Schicksale fanden sich hier, wie von diesem Schicksal selbst zum Zweikampf gestellt, gegenüber. Jahrhundertelanger Gegenstand schen plötzlich aufsteht und zusammengestoßen zu einem entscheidenden Stoß.

Diese symbolhafte Bedeutung des Kampfes um Verdun drang damals schon den beiden Völkern tief in Hirn und Herz. Nur darum hat für beide Völker der Name Verdun einen Rang bekommen, der ihn hinaushebt über alle anderen Schlachten-Namen des Krieges - ausgenommen vielleicht „Tannenberg“ für das deutsche, „das Wunder an der Marne“ für das französische Volk.

Wenn aber dieses Symbolhafte dieses Namens tiefer in die Innern von den beiden Völkern gefühlt

wird, sollte dann auch nicht dieses Symbol zur Ehre werden können?

Berdun war ein Kampf ohne Sieg. Mählig der Streit, ob die „Abhängigkeitstheorie“... Die Franzosen mehr verloren, ihre Rechtfertigung erhalten hat oder ob die erfolgreiche Verteidigung der Stadt den Franzosen gestattet, die Schlacht von Verdun als ihren Sieg zu reklamieren.

Aber ist es nicht immer so in der Geschichte der beiden Nationen gewesen? Haben sie nicht immer durch all die Jahrhunderte remis gehalten? Bald war der eine oben, bald der andere, bald haben die Deutschen den Franzosen den Frieden diktiert, bald haben die Franzosen ihn und diktiert! Den entscheidenden Sieg über den anderen hat das Schicksal keinem gelassen.

Soll es so weitergehen? Sollen den Jahrhunderten, die hinter uns liegen, Jahrhunderte folgen, die ebenso sind? Sollen unsere Kinder sich ebenso töten, wie unsere Väter einander getötet haben und wir selbst einander zu töten bereit waren?

Wir glauben nicht an einen schicksal-mäßigen Zwang zu solchem Völkermord. Das Schicksal stellt keinen Zwang für einen Kampf, dem es die Entscheidung selbst verweigert! Es liegt an den beiden Nationen selbst, ihre Zukunft zu bestimmen. Bei Verdun haben sie vor 30 Jahren erfahren, was die kriegerische Tradition des ewigen Zwistes für sie bedeutet: unendliches Opfer ohne endgültigen Sieg.

Dr. A. W.

Die Jugend darf nicht überanstrengt werden Der Sportplan für das Jungvolk

Anordnung des Reichsjugendführers für die körperliche Erziehung der Jugend

Berlin, 11. Juli.

Der Reichsjugendführer hat eine Anordnung erlassen, die Richtlinien für die körperliche Erziehung im Deutschen Jungvolk enthält und die Angehörigen dieser Organisation vor einer übermäßigen dienstlichen Inanspruchnahme bewahren soll.

Diese Anordnung besagt:
Im Jahre des Deutschen Jungvolkes sind alle im Alter von 10 bis 14 Jahren lebenden Jungen zur Parteijugend gekommen. Die Eltern, die damit dem Deutschen Jungvolk ihr kostbares Gut anvertraut haben, müssen die Gewähr haben, daß die Gesundheit und Leistungsfähigkeit ihrer Jungen im Jungvolksdienst nicht geschädigt oder herabgesetzt, sondern planmäßig gefördert wird.

Um in Zukunft Überanstrengungen und gesundheitliche Schäden jeder Art zu vermeiden, gebe ich zu meinen bisherigen Anordnungen folgende Ausführungsbestimmungen für den Jungvolksdienst:

1. Heimabend:

Der Heimabend oder der Heimschmittag darf die Dauer von zwei Stunden nicht überschreiten. Er muß, sofern er am Spätnachmittag durchgeführt wird, bis spätestens 19.00 Uhr beendet sein.

2. Fahrt:

Jungvolksfahrten von Jungvolksstärke an aufwärts, die starke Größenunterschiede in ihren Reihen ausgleichen sollen, lassen die kleinsten Pimpfe in einer Gruppe von vier bis drei Pimpfen an der Spitze marschieren. Der Abstand zwischen dieser Spitzegruppe und der nachfolgenden Einheit muß mindestens 2,00 Meter betragen. Die erste Reihe der nachfolgenden Einheit ist für das Einhalten dieses Abstandes verantwortlich. Am Schluß der Einheit marschiert ein von dem Führer der Einheit bestimmter DJ-Führer, der für die Marschordnung der marschierenden Abteilung verantwortlich ist und eintretende Ermüdungs- oder Schwächeerscheinungen rechtzeitig erkennt und dem Führer zur Meldung bringt.

3. Marschleistung:

Zehn- und elfjährige Pimpfe nicht mehr als 10 Kilometer Tagesleistung, zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe nicht mehr als 15 Kilometer Tagesleistung. (Durch eine besondere Verfügung wird die in den Bedingungen für das DJ-Leistungsbeweißen verlangte Tagesfahrt von 20 Kilometer auf 15 Kilometer herabgesetzt.)

4. Marschtempo:

Zehn- und elfjährige Pimpfe nicht mehr als vier Kilometer pro Stunde, zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe nicht mehr als 4,5 Kilometer pro Stunde.

5. Marschpausen:

Nach jeder Stunde Marsch ist mindestens eine Viertelstunde Pause einzulegen. Diese dient der Erholung und darf nicht mit Spiel oder Unterricht angefüllt werden.

6. Uebernachtung:

Für zehn- und elfjährige Pimpfe sind Fahrten mit Uebernachtungen grundsätzlich verboten. Sie dürfen an mehrtägigen Fahrten nur teilnehmen, wenn ihre Unterkunft in Jugendherbergen gesichert ist.

Zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe dürfen mehrtägige Fahrten mit Uebernachtungen in Zelten nur durchführen, wenn

- a) ein trockener Lagerplatz vorher ausgemacht, b) genügend Stroh sicher gestellt ist. (Für ein Zwölfjährling ist etwa 1 bis 1,5 Zentner Stroh erforderlich.)

7. Nachtruhe:

Die Fahrten sind von den DJ-Führern so anzulegen, daß das Tagesziel bis spätestens 19 Uhr erreicht wird. Lageraufbau und Uebernachtung müssen bis spätestens 21 Uhr beendet sein. Jeder Pimpf muß mindestens neun Stunden Nachtruhe

haben. Wird das Tagesziel in Ausnahmefällen (durch Witterungsbedingungen, unvorhergesehenen Aufenthalt usw.) später erreicht, so ist auch in diesem Fall die Zeit der Nachtruhe von neun Stunden unbedingt einzuhalten.

8. Gepäck:

Das Gepäck für zehn- und elfjährige Pimpfe, das Wäsche, Wäsche und Mundvorrat enthält, darf ein Gewicht von fünf Pfund nicht überschreiten. Zehn- und elfjährige dürfen nicht mitgenommen werden.

Das Gepäck für zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe darf ein Gewicht von 10 Pfund nicht überschreiten. Beträgt die Ausrüstung des 12- bis 14jährigen Pimpfes bei mehrtägigen Fahrten mehr als 10 Pfund so ist das übermäßige Gepäck auf sogenannten Gepäckwagen unterzubringen. Näheres über den Gepäckwagen vergl. Anordnung des Amtes für körperliche Erziehung.

9. Lager:

In den Zeltlagern von längerer Dauer ist von Jungvolksjungen ebenso wie in den Heftenlagern eine Nachtruhe von mindestens neun Stunden zu gewähren. In der Mittagszeit ist für die Pimpfe neben dem Mittagessen eine Erholungsstunde von mindestens zwei Stunden anzusetzen. Im übrigen gelten für den Dienst im Zeltlager sinngemäß meine Anordnungen über Fabri-, Reich-, Reichsjugend-, Geländesport und Dienst bei Nacht.

10. Geländesport:

a) Ordnungsübungen sind Mittel zum Zweck, kein Selbstzweck. Im Jungvolksdienst werden nur so viel Ordnungsübungen angelegt, um ordnungsmäßiges Antreten, Rufen und Marschieren der Jungvolks-einheiten zu gewährleisten. Einzelgymnastik ist daher mit Ausnahme des Lebens des Grades verboten. Grundsätzlich sind an einem Tage Ordnungsübungen nicht über die Zeitdauer von einer Viertelstunde auszubehalten.

Einwanderungssperre in Palästina?

(Drahtbericht aus Lond., Vertreter)

— London, 1. Juli.

Einer Meldung des „Daily Herald“ aus Jerusalem zufolge soll sich die englische Regierung damit einverstanden erklärt haben, daß zumindest bis zur Berichterstattung der noch Palästina aus entscheidenden Kommission die jüdische Einwanderung gestoppt wird.

Eine Bestätigung dieser Meldung ist bis zum Augenblick in London noch nicht zu erlangen. Wenn sie aber den Tatsachen entsprechen sollte, so bedeutet sie, daß England, um endlich des arabischen Streiks Herr zu werden, der wesentlichsten arabischen Forderung stattgegeben hat. Durch einen solchen Entschluß der Londoner Regierung wird der Untersuchungsausschuss im Grunde aber das Ergebnis bereits vorgezeichnet, und es steht zu erwarten, daß auch in der Frage des Landankaufverbotes für Juden die Engländer den arabischen Forderungen entgegenkommen werden.

Neue Terrorakte

— Jerusalem, 11. Juli. (U. F.)

Immer neue Opfer der Terrorherrschaft in Palästina werden gemeldet. Heute wurde auf einen Begleitwagen im Norden von Rabbin aus dem Hinterhalt heftiges Gewehrfeuer eröffnet. Der Omnibus, der von englischen Soldaten begleitet war, fuhr zu. Unter dem Feuer der Soldaten fielen zwei der arabischen Freischärler, während beim Einstürzen des Omnibusses ein eng-

b) Den Begriff von Strafordnungsübungen oder Strafgeländedienst gibt es weder in der Hitlerjugend noch im Jungvolksdienst. DJ- und DJ-Führer, die zu solchen Mitteln zur Aufrechterhaltung ihrer Autorität greifen, beweisen damit ihre Unfähigkeit und werden von mir scharflos entlassen.

c) Der Geländedienst soll an einem Übungsstag im allgemeinen die Gesamtdauer von drei Stunden einschließlich An- und Rückmarsch nicht überschreiten. In diesen drei Stunden ist mindestens eine Pause von einer halben Stunde einhalten, die nicht mit Unterricht oder dergleichen angefüllt werden darf.

Bei Regenwetter darf kein praktisches Geländespiel durchgeführt werden. Bei überraschendem Regenwetter hat der Führer seine Jungen so schnell wie möglich in eine trockene Unterkunft zu bringen.

d) Geländespiele, die im Rahmen des Jungvolksdienstes durchgeführt werden, werden nicht immer in einem Zeitraum von drei Stunden abgewickelt werden können. Sie dürfen aber die Höchstdauer von fünf Stunden nicht überschreiten.

Innerhalb dieser Zeit muß den Jungen genügend Zeit zur Erholung gewährt werden, die insgesamt eine Stunde betragen muß.

II. Leistungsübungen:

Die Gesamtdauer einer Turn- und Sportstunde darf zwei Stunden nicht überschreiten. Innerhalb dieser zwei Stunden sind den Jungen genügend Erholungsphasen von je fünf bis zehn Minuten zu gewähren.

Im Kurzstreckenlauf (d. h. Rennen mit höchster Geschwindigkeit) dürfen

- Zehn- und Elfjährige nicht mehr als 60 Meter, Zwölf- bis Vierzehnjährige nicht mehr als 100 Meter laufen, Rennen über lange Strecken dürfen Zehn- und Elfjährige in Form von Übungsläufen bis zu 1000 Meter, Zwölf- bis Vierzehnjährige in Form von Übungsläufen bis zu 1500 Meter ausüben.

Weitlaufmässige Durchführung von Läufen über diese Strecken, 1000 und 1500 Meter, ist grundsätzlich verboten. Der in den Bedingungen für das DJ-Leistungsbeweißen vorgeschriebene Lauf über 1000 Meter wird von diesem Verbot nicht betroffen, da für diesen Lauf eine Begrenzung der Mindestzeit vorgeschrieben ist.

Hoher Polaris und vier Passagiere verunudet wurden. Auch die Schiffe der Kraber trachten verschiedenen Passagieren Verletzungen bei.

Japaner in Schanghai erschossen

Große Erregung bei den Japanern

(Drahtbericht des DNB, Funkmeldung der NBS)

— Schanghai, 11. Juli.

In der Nähe der internationalen Niederlassung wurde auf chinesischem Stadtgebiet am Freitagabend ein japanischer Militär namens Kawas erschossen. Die unbekannten Täter sind geflüchtet.

Die Mordtat löste bei den Japanern große Erregung und bei den Chinesen ebenso große Befürchtung aus. Von japanischer Seite wird darauf verwiesen, daß es sich dabei schon um den dritten Mord in den letzten Monaten handele.

Am 11. November des Vorjahres sei der japanische Matrose Kawasama und erst kürzlich in Peiping ein japanischer Soldat getötet worden, ohne daß es möglich gewesen wäre, die Verbrecher aufzufahren. In chinesischen Kreisen, die für einen Ausgleich mit Japan eintreten, herrscht über den Vorfall tiefes Bedauern.

Die Stadtverwaltung von Schanghai leitete sofort eine Untersuchung ein und legte auf die Errettung des Mörders eine hohe Belohnung aus. Die Stadtverwaltung sprach auch den japanischen Behörden, die bisher Zurückhaltung über ihr Bedauern and. Der Mord wird nicht nur mit Rücksicht auf die bisher angeführten Verbrechen, sondern auch im Zusammenhang mit der gespannten Lage im Südwesten Chinas als erster Vorfall betrachtet.

Besuch auf dem Bierhelderhof

Arbeit und Frohsinn im kulturpolitischen Lager der DJ

Nun liegt die Jugend vom Kulturamt der DJ schon 10 Tage bei diesem Wetter oben in den Bergen hinter Heidelberg, und es ist keiner von 400 geblieben dran, obwohl es doch alles, genau gesehen, harmloseste Intellektuelle sein müßten, eine Auslese der Kulturproduktiven und Kulturverwaltenden Kräfte der DJ, Dichter und Denker, Rundfunkprediger, Intendanten, Musikanten — was eben alles dem Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung angeschlossen und verbunden ist.

Aber sie halten sich gesund und munter. Die Mädel sind im fetten Bau untergebracht, die Jungen in den Zelten. Es regnet schon mal hinein, aber dann rückt man etwas weg; und was sich an Wasser festsetzen will, wird mit sorgfältigem Sport wieder ausgegossen. Ein Lager mit modernster Ausstattung, mit Post, Telefon, Fernamt, Rundfunkanlage und Lautsprecher, eigenem Arzt und sonstig zu fullern, wie nur irgend von zwei Gulischkanonen und einem Dutzend Klettermaschinen und butterdrosselnder Mädel je beizogt werden kann.

Das Allerheiligste und Kostbarste ist freilich das Bad, ein geräumiges Schwimmbad neben 10 Duschen und 20 Wasserbädern, mit bestem Heidelberger Leitungswasser gefüllt, bekanntlich so gut, daß es schon kurz nach Ernst Ludwigs nach Mannheim haben wollte. Dieses Kleinod von Bad, ein wirkliches Paradies für die Stadt Heidelberg, wird auch mit entsprechender Liebe gepflegt und gebräut. Man sieht es z. B. an der „Badeordnung“, die die Dichter mal so nebenbei angeschrieben haben, und die recht ausführlich und überaus amüsanz ist. Nur einige Stichproben:

- 1. Bärte sind an der Kasse abzugeben. 2. Zur Entfernung größten Schmutzes sind vor dem Bade drei Ankleidungen zu machen. 3. Fremde Federen müssen abgelegt werden. 4. Herkömmliche Dichter werden auf das 10-Meter-Brett verworfen. 5. An den Abflüssen darf nicht gedichtet werden. 6. Die Wellenlänge des Bades ist gesetzlich geschützt. Es versteht sich am Bande, daß auch die anderen

offiziellen Einrichtungen wie Waage, Schwarzes Brett und Post mit entsprechender humoraler Umrahmung und Glorifizierung versehen sind. Nebenbei haben Waage und Post gewaltig zu tun. Die Besucher strömen, der Postkasten ist stets überfüllt, und mit Kraftwagen kommen die Pakete heran.

Und so vergehen in diesem Lager, das Natur, Kultur, Technik, Spiel und Ernst in seltener Mischung vereint, die Tage zwischen Baden und Japsentanz mit Zeltappeln, Flaggentischen und abendlichen Feiern, Sport und Vorträgen und viel Ansprachen. Man will etwas Neues schaffen, man ist voller Ideen und nimmt kein Blatt vor den Mund in der Diskussion. Heiß geht es dort her; denn es geht um heilige Fragen der Kultur und der kulturellen Erziehung, sei es Schöpfung des Neuen in Volkspiel und Hörspiel, oder Erhaltung und Wiedererweckung des Alten in Musik und Brautstum. Es wird nichts ausgelassen, und vor allem: man geht auch voran mit produktivem Beispiel der Freizeitschaltung, der Werkstätten, der Dorfgemeinschaftsspiele, und dem großen, gelungenen Feuerspiel auf dem Heiligen Berg, das den Schlüsselpunkt bildet und das Brodmeier und Raab zu verdanken ist. Doch daneben geht und darüber steht die Politik. Es sprechen u. a. Schulner, Dr. Groß, Adamowski, Boele, auch Dr. v. A. Schlichter und noch eine Reihe Kameraden von der Reichsführung der DJ, mit der man eng zusammenarbeitet. Besonders hier interessierend der Vortrag von Bögel (des früheren Heidelberger Ortsgruppenleiters), der jetzt Reichsamtseiler für Werbung ist, und des Reichskulturmeisters Wozeller, der lange in Karlsruhe wirkte und am Montag über Freilichtspiele sprechen wird.

Es vergehen die Tage. Sie waren vom Himmel nicht recht geeignet, aber die Natur hat auch im Regen ihre Reize, wenn sie nur zwischendurch eine Pause zum Trocknen macht, und hier kam es ja vor allem auf Geist, Gemüt und innere Vertiefung an.

Es grüßen Mannheimer Flieger mit Sturzflug und Schleife, es kommen Hunderte von Amerikanern, Skandinavieren, Holländern auf Besuch. Eine Gruppe Griechen sang in entzückender Weise etwas Südl.-Temperamentvolles vor, als wir gerade dortsaßen. Das alles vollzieht sich eine halbe Stunde den Zeigerweg hinaus, hinter Heidelberg, in wunderbarer Abgeschiedenheit und reiner Luft. Aber am Mittwoch geht es nach Rothenburg, und es wird wieder Kille sein im Walde.

Kuppinger und Daniel nehmen Abschied

Selten dürfte die Stürme der Begeisterung eine derartige Höhe erreicht haben wie in der geliebten Vorstellung von Bernd „Troubadour“, in der zwei geschickte Sänger von ihren Mannheimer Freunden Abschied nahmen. Heinrich Kuppinger und Heinz Daniel fanden zum letzten Male auf der Bühne des Mannheimer Nationaltheaters. Insbesondere Kuppinger konnte sich davon überzeugen, wie sehr man ihn als Künstler geschätzt hat. In den fünf Jahren seiner Mannheimer Wirksamkeit hat er in seiner Bescheidenheit und Natürlichkeit außerordentlich gewonnenen Künstler die Zuneigung des Publikums in besonderem Maße errungen. Kuppinger, der im vollen Besitz seiner stimmlichen und darstellerischen Mittel stand, mußte die berühmte Stretta nicht nur einmal, sondern dreimal wiederholen. Der fast demonstrative Beifall nahm besonders gegen den Schluß zu, als der „Ötzer“ herabgelassen wurde. Der Künstler mußte die kleine Türe öffnen und sich dem Publikum nochmals zeigen, an das er eine kurze persönliche Ansprache richtete.

An den Beifalls-Donationen nahm auch Heinz Daniel teil, in dem das Mannheimer Publikum einen geschmackvoll empfindenden, vornehmen Künstler kennengelernt hat, der sich in seiner weitläufigen Wirksamkeit in Mannheim ebenfalls viele Sympathien errungen hat. Auch Daniel, der den Großen Vana zu seinen Aufgaben zählt konnte sich stimmlich wie darstellerisch sehr glücklich entfalten und mußte sehr oft vor die Lampe treten.

Als Ehreure trat ein Haß, die Wald vom Stadttheater Freiburg i. B. vor das Mannheimer

Publikum. Die Sängerin, die über eine sehr gewinnende Erscheinung verfügt, brachte für ihre Aufgabe eine kräftige, im großen Mann sehr tragfähige Stimme mit, die vor allem in der Mittelstimmig ausgiebig klingt. Mitunter wurde die Höhe vorzüglich angelegt, doch ist dies der Gesamtleistung der symphonischen Sängerin, die sich gut in das Ensemble einfügte, keinen Abbruch. Dr. Cremer am Dirigentenpult gab der Vorstellung echt südtisches brio.

Am Abend zwei Abschiedsabend. Sonntag abend: Abschied für Hugo Böllin als Bedmeister in Dagners „Meisterjäger von Rindera“. — Heute Samstag Abschiedsabend für Annemarie Schradl und Hans Finkler in Sudermanns „Johanna Seyer“. — Vom 12. bis 21. Juli wird, wie alljährlich, in einer Art Nachspielzeit, ein heiteres Werk für alle Mittelstimmigen, „Der biane Heinrich“ von Schwarz und Langbach, gespielt, mit der Musik von Viktor Cortzius. Die Inszenierung liegt in den Händen von Hans Weder. Die musikalische Leitung hat Karl Klaus. Besetzt sind: Paula Stauffer, Gertrude Hegler, Lucia Rena, Dene Blankenfeld, Klaus W. Krause, Heinz Handeschmager, Josef Offensbach, Hans Weder und A. S. Fährer.

Der Mannheimer Kunstverein hat für den Monat Juli den Eintrittspreis in die derzeitige Grand- und Kanallausstellung auf 20 Pfennig herabgesetzt. Die Ausstellung will das Interesse für Graphik, die wegen ihrer Billigkeit auf einen größeren Abonnentenkreis rechnen dürfte, hiermit fördern. Es gelangen nur hochwertige Leistungen zur Ausstellung. Die Ausstellung bildet eine Ergänzung zur Kunstverein der Kunstschule; sie zeigt den selbstgemachten, geschmackvollen, für Jedermann erschwinglichen Wandschmuck.

Als Nachfolger des an das Deutsche Theater Wiesbaden verpfändeten Generalmusikdirektors Karl Höpfer wurde Karl Maria Zwickler, bisher Direktor der Frankfurter Oper, ab kommender Spielzeit an das Stadttheater in Mainz verpflichtet.



Mannheim, 11. Juli.

Reklamesäulen werden dicker

Erhöhte Reklamemöglichkeiten — 218 Plakatsäulen und 32 Anschlagtafeln in Mannheim

Durch die neuen Bestimmungen des Werberates der deutschen Wirtschaft wird vor allem gefordert, daß auch die Werbemöglichkeiten eine ziemlich vielseitige und der Einwohnerzahl eines Ortes entsprechende angewandt wird. Durch diese Bestimmungen ist Mannheim gezwungen, an verschiedenen Plätzen neue Plakatsäulen und Plakattafeln anzubringen. Bisher fanden bei uns rund 158 Anschlagtafeln und eine Anschlagtafel. Durch die neuen Bestimmungen muß aber auf 1000 Einwohner eine öffentliche Anschlagmöglichkeit entfallen, so daß die jetzt bestehende Zahl der Anschlagtafeln um auf 250 erhöht werden muß. Darunter werden sich 32 Anschlagtafeln befinden.

Mit der zahlenmäßigen Erhöhung allein ist es aber noch nicht getan. Sie sollen vor allem umfangreicher verarbeitbar werden, da die neuen Vorschriften bestimmen, daß alle Anschlagtafeln von einer einheitlichen Größe sein müssen und den gleichen Umfang haben. Dasselbe trifft auch für die Anschlagtafeln zu. Dadurch wird eine Reihe der schon vorhandenen Anschlagtafeln erneuert werden müssen; die schon unter dem Alter leidenden verschwinden ganz. Das Straßenschild erfährt dadurch nicht nur eine Vereinfachung, sondern auch eine Verschönerung.

An verschiedenen Orten ist man schon bei der Neuaufstellung der Säulen und Tafeln. So am Bahnhof, am Adolf-Dittler-Platz bei der Straßenbahnhaltestelle Hauptfeuerwache und an sonstigen verkehrsreichen Punkten unserer Stadt.

Mannheim wird auf seine neuerrichteten und auch auf die aufgestellten öffentlichen Reklamesäulen stolz sein dürfen, da man sich bemüht hat, allen modernen und künstlerischen Anforderungen und Ansprüchen gerecht zu werden.

Sahlen, die Freude machen!

Mannheims Fremdenverkehr nimmt weiter zu

Mannheims Fremdenverkehr bietet im Olympiasommer 1936 das erfreulichste Bild einer stetigen Aufwärtsentwicklung. Im In- und Ausland läßt der Name unserer Stadt, wie aus dem letzten Bericht unseres Verkehrsvereins hervorgeht, eine starke Anziehungskraft auf das Reisepublikum aus. Wir lassen nachstehend eine Uebersicht auf die neuesten Ziffern des Mannheimer Fremdenverkehrs folgen:

Bei etwa gleichbleibender Zahl der Fremdenankünfte wie im gleichen Monat des Vorjahres übernachteten in Mannheim im Juni 1936 17 540 Fremde gegenüber 16 000 im Juni 1935.

Die Uebersicht über das erste Halbjahr 1936 läßt eine deutliche Zunahme des heimischen Fremdenverkehrs erkennen. Mit 60 679 Fremdenankünften wird das erste Halbjahr 1936 um 6778 übertrifft.

Die Zahl der Uebernachtungen betrug im ersten Halbjahr 1936 108 945 gegenüber 100 052 in der gleichen Zeitperiode des Vorjahres.

Auch der Ausländerbesuch hat sich vermehrt. Den Fremdenankünften von 1936, die sich im ersten Halbjahr auf 3811 beliefen, stehen 3896 gegenüber, während die Zahl der Uebernachtungen von 5063 im Vorjahre auf 7412 in diesem Jahre angehtiegen ist.

Mannheimer Pionierkameraden trafen sich

Die Kameraden der Mannheimer Pioniere veranstalteten dieser Tage in der Liedertafel ein gefälliges Zusammensein, zu dem auch Pionierkameraden der neuen Wehrmacht sowie eine Abordnung der Technischen Rotkiste unter Führung des Kameraden Wehler erschienen waren. Herr Wehler erstattete einen ausführlichen Bericht über den Zweck und die Notwendigkeit der Technischen Rotkiste, begleitet von dem Wunsch, es mögen sich Pionierkameraden in die Reihen der Techn. Rotkiste anschließen. Der geschäftliche Teil wurde nur kurz gelehrt. Ein Familienausflug wurde auf den 18. September nach Eberbach festgelegt. Ferner soll der Schießsport, der schon früher in der Kameradschaft gepflegt wurde, wieder aufgenommen werden. Der Leiter der Kameradschaft, Herr Daxler, brachte auf den Führer ein dreifaches „Zieg Heil!“ aus.

Schutz des Schuldners

Aufnahme vollstreckbarer Urkunden

Wiederum sind verschiedenlich Gläubigerinstitute bei Darlehensgewährungen an auswärtige Schuldner dazu übergegangen, die Unterwerfungserklärung regelmäßig durch einen Dritten, nicht selten sogar durch einen eigenen Angestellten, als nicht bevollmächtigten Vertreter vor einem Notar am Orte des Instituts abgeben zu lassen. Dem Schuldner wird eine beglaubigte Abschrift der notariellen Verhandlung nebst dem Entwurf einer Zustimmungserklärung überhandelt. Wenn auch die Gültigkeit einer so zustande gekommenen Unterwerfung unter die Zwangsvollstreckung nicht in Zweifel gezogen werden könne, so freie, wie der Reichsjustizminister in einem Erlaß anführt, dieses Verfahren doch offensichtlich im Widerspruch zu dem mit dem Beurkundungsgang verfolgten Zweck. Dazu komme, daß

Von der „Portschiffe“ zur elektrischen Bahn:

Seit 35 Jahren städtische Straßenbahn

Wie das Straßenbahnnetz der beiden Schwesterstädte Mannheim-Ludwigshafen ausgebaut wurde — Als es noch eine Pferdebahn gab — Wer erinnert sich noch an das Feudenheimer Vähnchen?

Jetzt sind gerade 35 Jahre vergangen, daß sich das Straßenbahnnetz in den beiden Nachbarstädten Mannheim und Ludwigshafen ausbreiten begann. Während diesen 35 Jahren hat sich das ganze Straßenbahnnetz außerordentlich zweckmäßig verdichtet.

Die erste Straßenbahn fuhr im Innenstadtbereich Mannheims am 10. Dezember des Jahres 1900 auf der Strecke Hauptbahnhof—Friedrichsbrücke—Rheinstraße—Wasserturm. Sie gab den ersten Anstoß, Mannheims alte öffentliche Verkehrsunternehmen verhältnismäßig rasch zu verdrängen.

Die Vorläufer unserer Straßenbahn waren schon etwa um die Mitte des 17. Jahrhunderts zuerst die „Portschiffe“, welche nach Ueberflutung des kurzfristlichen Hofes in Mannheim eingeführt wurden. Der Standort für diese gemächlichen und romantischen Droschken befand sich vor dem Städtischen Rathaus. Mit zu den Vorläufern zählt aus dem 18. Jahrhundert auch die alte Pferdebahn (Trambahn), welche im Juni 1878 in Mannheim-Ludwigshafen eröffnet wurde. Diese Trambahn nahm auch den Weg über den Neckar und zwar

über die in früheren Jahren einmal bestandene alte Kettenbrücke,

welche die Innenstadt mit der Neckarstadt vor der Erbauung der Friedrichsbrücke verband. Erstmals sollte diese Trambahn am 19. Februar 1880 über den Fluß. Der Besitzer dieses konzessionierten Unternehmens war damals ein Luxemburger. Sechs Jahre später ging der Betrieb aber an die Städte Mannheim-Ludwigshafen und im April 1890 ausschließlich auf Mannheim über. Zum letzten Male lief die Trambahn am 22. Mai 1902 durch die Stadt. Man erkennt aus dieser kurzen Vorgeschichte, daß die verkehrspolitischen Interessen der Städte Mannheim und Ludwigshafen schon vor einem halben Jahrhundert auf das enge miteinander verknüpft waren.

Am deutlichsten bezeugte sich dies, als auch das Straßenbahnnetz sich verhältnismäßig früh auf das Stadtbild Ludwigshafens ausdehnte. Als weiterer Vorläufer der Straßenbahn ist schließlich noch

die alte Dampfstraßenbahn

zu nennen, welche damals von einem Feudenheimer Unternehmer ins Leben gerufen wurde. Diese Dampfbahn fuhr zum erstenmal am 8. Mai 1884 nach Feudenheim. Sie ging am 1. Oktober 1904 dann gleichfalls in den Besitz der Stadt Mannheim über. Noch vor dem Weltkrieg, im März 1914, wich auch diese gemächliche Verkehrseinrichtung der modernen Straßenbahn.

Raum sah man die erste Straßenbahnlinie Mannheims in Betrieb, so entwickelte sich das Netz der Straßenbahn von Jahr zu Jahr immer weiter. Wie für die alten, nun auch untergegangenen Verkehrsunternehmen war auch für die Straßenbahn als

Hauptverkehrsruhezpunkt der Bahnhof

zu betrachten. Die erste Straßenbahnlinie, die Ende des Jahres 1900 eingerichtet worden war, erschloß die Ringstraße und das Innenstadtbereich der Planen. Raum acht Tage später war auch die Neckarstadt über die Friedrichsbrücke zum Elektrizitätswerk und der Hansstraße dem beginnenden Verkehrserschlossen.

Ein Jahr später führten die Gleise der neuen Bahn weiter zur Dissenstraße. Im April 1901 wurde die verlängerte Rheinstraße und die Strecke Fatterfall—Schlachthof mit einbezogen. Zwischen Friedrichsbrücke und Paradeplatz verkehrte erstmalig am 22. Mai 1901 die Straßenbahn. Ein Jahr später sah man auch die Zwischenstrecke Hauptbahnhof—Vindenhofstraße—Blomardstraße vollendet. Zum Paradeplatz wurde 14 Tage später eine Gleisverbindung hergestellt.

Der Vindenhof

wurde von der Bahn-Überführung aus am 27. Juli 1901 zunächst bis zum Gondardplatz dem Straßenbahnnetz erschlossen, während erst fünf Jahre später, Ende März 1906, sich diese Linie dann bis zum Waldpark ausdehnte. Vom Marktplatz gelangte die Anschlaglinie zur Veil- und verlängerten Jungbusstraße schon Mitte Dezember 1901 in Betrieb. Mittlerweile wurde auch

der Anschlag zur Stadt Ludwigshafen

hergestellt. Am 31. Mai 1902 verkehrte sodann die erste Straßenbahn zwischen Schloß und dem Hauptbahnhof Ludwigshafen. In der Stadt der Arbeit“ legte man dann den Ausbau des Netzes auf der Strecke Biadukt—Markenstraße (früher Kohlenstraße) fort. Die Betriebsstrecke zur Anilinfabrik wurde bis nach

Friedenheim

Ende März 1906 vollendet. Im September 1908 war bereits schon die Strecke Kaiser-Wilhelm-Straße—

Mundenheim

beisitzbar, die bald darauf auch nach

Rheingönheim

ausgebaut wurde. Die Anschlagstrecke Schützenstraße—Vuitpoldshafen wurde Ende Mai 1908 in Betrieb genommen. Die direkte Verbindung zwischen dem linken Rheinufer und der Schützenstraße kam im Februar 1913 zustande, während aber

die Fernlinie nach Lagersheim erst im Oktober 1912 fertiggebaut war.

Die Pendelverkehrslinie zwischen beiden Städtebahnhöfen über die Vindenhofüberführung wurde im Mai 1926 eröffnet, während ein Jahr früher die Anschlaglinie zum Vindenburgpark und die Verbindungsstrecke nach Friedenheim (Vuitpoldstraße) geschaffen war. Ueber die Kohlen- zur Gellertstraße sah man bereits im August 1913 den Straßenbahnverkehr eröffnet.

Ludwigshafens jüngste Straßenbahnlinie kam im August 1927 zwischen Festungstraße nach Lppan

auszuhande, wodurch der alte „Moerexpress“, die früher meist als großes Verkehrsproblem im Stadtgebiet empfundene Lokalbahn abgelöst wurde.

Am 1. Juni 1900 wurde auch die erste Straßenbahnverbindung Richtung Rheinau vom Tatterfall bis zur Viehpfoststraße und das Anschlaggleis Blomardstraße—Bezirksamt fertiggestellt.

Nach Neckarau dehnte sich die erste Strecke im Mai 1903 bis zur Friedrichstraße aus, von der vorher bis Rheinau die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft noch eine Verkehrseinrichtung unterhielt, die ab Februar 1913 aber auch durch die Straßenbahn ersetzt wurde. Die Parkringlinie Rheinlust-Rheinstraße wurde am 21. Dezember 1906 eröffnet.

Nach Rosshelm und dem Flugplatz

war die Verbindung Anfang Juli 1913 als Schloßhof fertiggestellt. Zum Maitrennen 1920 kam man schließlich auch die Rennplatzstrecke und die Flugplatzstrecke in Rosshelm sah man im Juni 1928 betriebsfertig.

In den ältesten Linien zählt die Straßenbahn nach Räckertal,

die im Mai 1908 schon zwischen Brauerei und Wobbelegen verkehrte, im Juli gleichen Jahres dann bis

Die guten und besten

Deutschen Teppiche

finden Sie in großer Auswahl sehr preiswert bei

M. Engelhard • N 3. 10, Kunststraße

auf Endstation betriebsfertig war. Im Oktober

1907 wurde

zum Waldhof

die Teilstrecke von der Dissenstraße aus eröffnet, die dann durch die Neckarstadt in Richtung Innenstadt bis zur Hundsdorferstraße im November 1910 und im Juli 1912 zwischen Hundsdorfer- und Dissenstraße ergänzt wurde. Die Strecke Dissenstraße—Schloßlage kam Mitte Februar 1913 in Betrieb. Die Linie nach Sandhofen wurde im Mai 1920 auf der Teilstrecke bis zur Zellstoff-Fabrik fertig und im gleichen Monat des Jahres 1922 vollendet.

Die alte Dampfstraßenbahn nach Feudenheim wurde von der Kronprinzenstraße aus in zwei Etappen im Mai 1914 und Januar 1915 durch die Straßenbahn ersetzt. Zum gleichen Zeitpunkt wurde auch die Zwischenstrecke Feuerwache—Brauerei am Neckar in Betrieb genommen, während die Strecke Famesstraße—Kronprinzenstraße vom Luisenring her erst Ende 1926 eingerichtet worden ist. Die erweiterte Straßenbahnstrecke Rheinstraße—Umfornwerk wurde Ende Januar 1915 eröffnet. Als

Mannheims jüngste Straßenbahnstrecke

ist die Umleitung durch die Schimperstraße (Ende September 1933) zu betrachten.

Der Umfang des Straßenbahnnetzes

So hat sich das jetzt jubelnde Straßenbahnnetz innerhalb von drei Jahrzehnten außerordentlich zweckmäßig entwickelt und immer mehr verdichtet. Das Gesamtnetz umfaßt heute eine Streckenlänge von 78 229 Kilometer, von der 52 300 Kilometer auf das Mannheimer Netz und 25 929 Kilometer auf das Ludwigshafener Netz entfallen. Das gesamte Netz wird jedoch vom Mannheimer Straßenbahnamt in oberer Betriebsführung verwaltet. Ludwigshafen ist jedoch eine verwaltungsmäßige Ueberwachung des Regelbetriebes als Mitträger des Unternehmens zugeordnet. Die Stadt Ludwigshafen stellt lediglich die Bodenflächen für den Gleisbau, während alle übrigen Betriebs- und Verwaltungsverfahren dem Straßenbahnamt Mannheim unterstellt sind.

Alle Straßenbahnwagen sind Eigentum der Stadt Mannheim.

Zur Verfügung stehen 208 Motor- und 196 Anhängewagen, zusammen 406 Straßenbahnwagen, von denen sich täglich durchschnittlich 224 Wagen, und zwar 148 Motorenwagen und 66 Anhängewagen in Betrieb befinden. Der Belegungsstand betrug im Jahre 1902 nur 235 und hat sich (einschließlich Ludwigshafen) bis heute auf etwa 1200 erhöht.

Die Frequenz der Straßenbahn ist naturgemäß eine schwankende, jedoch wachsend günstig. Auch bei der Straßenbahn müssen Zufußgänger durch rentable Linien gestützt werden. Im Jahre 1902 zählte man, als das Ludwigshafener Netz noch nicht ausgebaut war, insgesamt 12 681 102 Fahrgäste und 3 190 718 Wagenkilometer, eine Betriebsleistung, die bis zum Jahre 1935 um das Hundertfache gesteigert wurde. Im Jahre 1935 haben 40 479 950 Fahrgäste unsere Straßenbahn benutzt. Eine Differenz, aus der Bedeutung und Größe des Unternehmens am besten erhellt wird.

Im Herzogenriedpark ist Volksfest

Feuerwerk — Italienische Nacht — Pfälzer Weinzelt

Mannheims größte Ordgruppe „Dumboldt“ feiert von heute bis Dienstag abend ihr Volksfest, das auch zum Mannheimer Schichttag geworden ist.

Im vergangenen Jahr zählte man 60 000 Besucher und dieses Jahr dürften es nicht weniger werden.

Der Festplatz im Herzogenriedpark ist ideal, und was geboten wird, hält allen Anforderungen stand. Vier Kapellen bringen Schwingen und Rhythmus in die Masse, zwei Bierzelte von 50 Meter und 80 Meter sorgen dafür, daß niemand durstet; aber für Feinschmecker ist ein 80 Meter langes Weinzelt da, allmo es Pfälzer Naturwein gibt. In einem glasemaltem Pavillonart wird der süßliche Tropfen auf Temperatur gehalten, damit jeder frische Schoppen seine Schwantungen in das Tempo bringt.

Am Montagabend ist Prachtfeuerwerk, am Dienstag feiert „Eine Nacht in Venedig“.

Am Sonntagnachmittag führt die Ordgruppe einen Festzug durch, an dem die Jugend, die SA und die politischen Leiter teilnehmen. Vom Marktplatz Rückertbad aus geht er durch das Ordgruppengebiet

und löst sich auf dem Festplatz auf. Die Jugend, SA und BSA beginnen am Sonntagvormittag ihre sportlichen Veranstaltungen, denen eine Morgenfeier vorausgeht.

Auch für Unterhaltung und alles das, was man an einem Volksfest wünscht und erwartet, ist bestens gesorgt. Ganz neu ist eine Raketendahn, die besonders abends im 80-Kilometer-Tempo fahren wird, nachmittags, der Kinder wegen, mit geringerer Geschwindigkeit. Die Kinderreitschule fehlt auch nicht und Erwachsene, denen das Raketentempo zu schnell ist, können sich in den beiden anderen Reitschulen amüsieren. Wer sein Gleichgewicht erproben will, kann das am Schießstand und wer seine bessere Hälfte beruhigen will, wandert mit ihr zu dem Mann mit den Rostlötlern. Dazwischen kann man seine Chancen auf dem Tanzpodium ausprobieren. Der Eintritt ist gering und kostet für alle Tage nur einen einzigen Groschen. Wer also nicht gerade vom Sparstimmeln betroffen ist, opfert einen, gibt sein Auto oder Fahrrad bei der Waage ab und kauft sich ohne Gewissenbisse ins Vergnügen, das noch durch artistische und sportmännische Darbietungen bereichert wird.

Preis, die Dr. Buch ertaus, kann man jetzt im Schaufenster eines bekannten Juwelergeschäfts auf den Planken sehen. Einige nur natürlich; denn wollte er alles ausstellen, was er im Laufe seiner langen Tennisausbahn errang, dann müßten ihm wohl sämtliche fünf Fenster reserviert werden. Es ist viel Schönes und auch einiges Nützliches dabei, wie Becher, Leuchter, Gläser; das meiste doch große Pokale, auch mehrere Wandspolale, der schönsten darunter wohl der Schwarzwald-Pokal. Aber der wurde auch in Pforzheim gewonnen. Es steht Training und harte Arbeit dahinter, wenn man so lange in Form bleibt und durch so lange Zeiträume Preise holt, wie hier zu sehen und zu lesen ist, und vielleicht am Freitag und Samstag weiter zu bewundern sein wird.

Stattmöggenzusammenstoß auf den Planken. An der Sperrzone beim Planken-Rebau ereignete sich Samstag vormittag gegen 10 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Tagewerterwagen und einem anderen Auto. Der Unfall wurde hauptsächlich durch zu rasches Fahren und Mißachtung des Vorfahrtsrechtes verursacht. Glücklicherweise ist nur geringer Sachschaden an beiden Automobilen entstanden.

Volksfest Winzerzelt Besuchen Sie das mit seinen Naturweinen, der Schlager des Festes im Herzogenriedpark. Große Kapelle — Große Stimmung Es ladet ein Ludwig Knödler

Kleine, aber häufige Verkehrsfünden

Unserfichtiges Lenken der Autotüren. — 30 Mark Geldstrafe und Schadenersatz

Es sind nur kleine Verkehrsfünden, aber sie werden gefährlich durch ihre Häufigkeit, können sich auch zu den schwersten Folgen auswirken. Gut ging es noch ab bei einem kurz parkenden Auto am 6. Mai bei B 1, 12. Der Besitzer öffnete die Türe im gleichen Augenblick, als eine Radfahrerin vorüberfuhr. Bumm, schon lag das Mädchen auf der Straße und vermochte nicht mehr allein aufzustehen. Sie hatte eine schwere Prellung mit Hinterkopf am rechten Oberarmel davongetragen, die eine längere ärztliche Behandlung erforderte. Zum Glück kam kein anderes Radfahrer vorüber, das den Unfall noch verschlimmert hätte. Der Autofahrer schien vor dem Einzelrichter entrückt über die Angelegenheit; er habe rückwärts durch die Straße, auch durch den Spiegel geschaut, und dabei niemand gesehen. Die Radfahrerin müsse hinter dem Auto herangezogen sein. Das stimmte aber nach den glaubwürdigen Auslagen der Verletzten nicht, sie war schon mehrere Meter vorher zum Überholen des Autos ausgezogen und der Autofahrer hätte sie sehen müssen bei einiger Aufmerksamkeit. Die Autotüre hätte ihre rechte Hand getroffen und sie links auf die Straße geworfen. Nicht die Verletzung war schuld gewesen, die nach der Behauptung des Autofahrers tote gewesen sein soll. Der Einzelrichter befreite es bei einer Geldstrafe von 30 Mark, dazu kommt noch die Schadenersatzpflicht. Er bemerkte in der Urteilsbegründung sehr richtig, es handle sich hier um eine sehr verbreitete Verkehrsfünde. Aber zu verlangen, wie der Angeklagte, daß die Verletzte habe Signal geben sollen, das hier vor jedem parkenden Auto klingeln, den Straßenraum zu einem unerträglichen zu gestalten. Gerade das zu viele Klingeln und Hupen habe ja die Anti-Lärmbewegung hervorgerufen.

Theaterreklame am alten Rathaus. Es gehört schon immer zu den vornehmsten Geschäften einer Stadt, die Propaganda für ihre Kulturinstitutione in weitestem Maße und auf die vornehmste Art zu pflegen. Dies trifft in Mannheim in den letzten Jahren in ganz besonderem Ausmaße zu. An den lebhaftesten Verkehrsknoten wird man durch Schaulust; man hat die Vorklammern in den Dienst des Kulturwillens gestellt und der gedruckten Reklame räumt man ebenfalls ein sehr weites Feld ein. Ein Straßenraum, der bisher gerade vernachlässigt wurde, war die Stelle Straße, in der sich wohl kaum ein weniger harter Verkehr abspielt, als auf dem sogenannten Mannheimer Dummel. Seit einigen Tagen ist auch hier Abhilfe geschaffen. Am alten Rathaus ist ein einfach gehaltenes, aber wirkungsvolles Schaufenster unserer Nationaltheaters angedacht. Und wie man schließen kann, erfüllt er auch seinen Zweck, denn er findet lebhafteste Beachtung.

Nichts umkommen lassen!

160000 cbm Müll müssen abgefahren werden

Organisation und Umfang der Müllabfuhr in Mannheim — Lumpen, alte leere Zahnpastatuben, Zeitungspapier sind volkswirtschaftlich wertvoll

Die vom Reichsanstand durchgeführte Aufräumaktion „Kampf dem Verderb!“ erstreckte sich vornehmlich auf die Lebensmittel. Es gehen aber noch weit mehr Werte verloren. Gewiß nicht um Nichts, sondern einfach gedanklos werden täglich Tausende Reichsmark wertvolles Altmaterial vernichtet.

Im Haushalt vorkommende Abfallstoffe werden einfach in den Ofen oder in den Müllkasten geworfen. Wir könnten hier

zahlreiche Beispiele der volkswirtschaftlichen „Schädigung durch Gedankenlosigkeit“

anföhren. Der einigermaßen kultivierte Volksgenosse wußt sich seine Mülltüte. In die Tüte mit der Zahnpaste aber leer, dann sollte sie nicht wegwerfen werden, was leider zu 99 v. H. geschieht. Diese Tüten sind aus Zinn, das durchsichtige Weissen eingeföhrt werden muß. Unvermeidlich ist es daher, daß einige kosmetische Fabriken jetzt jeder Zahnpastatube einen kleinen Zettel beifügen, der den Verbraucher bittet, die leere Zinntüte nicht wegzuwerfen, sondern sie dem Altmaterialhändler aufzugeben. Was für die Zinntüten gilt, gilt in gleichem Maße für Lumpen.

Es darf nicht mehr vorkommen, daß Lumpen im Ofen verbrannt werden oder in den Müllkasten geworfen werden. Alle Abfälle sind volkswirtschaftlich heute irgendwie noch zu verwenden.

Wir blättern im alten Zeitungsband:

Es geschah vor 25 Jahren...

Was im Juli des Jahres 1911 im „Mannheimer Generalanzeiger“ zu lesen war

Aus Stadt und Land

Der fliegende Sergeant

Auf dem hiesigen Exerzierplatz hinter den Kasernen veranlaßte sich gestern morgen der Sergeant David von unserem Grenadierregiment auf dem Flugapparat des Branereidrehers Hübner aus Mosbach im Steuern auf dem Boden. Hierbei hat Herr David, ein Schüler des bei Direktor Hübner tätigen Herrn Becher, wohl zu viel Was gegeben oder die neu eingeleiteten Tragflächen funktionierten wider Erwarten gut. Der Apparat hob sich, ohne daß es beabsichtigt war, in eine Höhe von etwa 10 Meter. Ein heftiger Seitenwind drückte den Apparat herunter und der Sergeant David verlor die Herrschaft über das Flugzeug. Er kurzte aus der Höhe von 12 Metern herab, ohne jedoch irgendwelche Verletzungen davonzutragen. Der Apparat ist vollständig zertrümmert worden und kann erst in nächster Woche wieder flugfähig sein. Direktor Hübner war bei dem Unfall selbst anwesend und hatte den Apparat persönlich auf eine bestimmte Tourenzahl eingestellt, die der bei Hübners noch unkundige Sergeant David überschritt. Wie wir hören, hat der Hübnerische Apparat in letzter Zeit nennenswerte Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Vom Feuerio-Volkfest

Der „Feuerio“, unsere erste Karnevalsgesellschaft, hielt gestern abend im Nebenzimmer der Stammkneipe „Dabereck“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der die Vorbereitungen funktionierten wurden, die von dem Exerzierplatz für das am 3. und 4. September auf dem Rennwiesen stattfindende Volkfest getroffen worden sind. Präsident Weinreich eröffnete die Sitzung. Er freute sich über diesen Vorbereitungen von Anfang an ein günstiger Stern gekrönt. Die Branereien und die Inhaber der Weinsekte haben großes Entgegenkommen bewiesen. Auch die Vergnügungsgesellschaften sind analltlich besser. Vom Ludwigsplatzher Partysaal kommt die große Weindalle herüber. Außer verschiedenen Zivillapellen werden die Bruchaler und Wainzer Dragoonier konzertieren. Nur gutes Wetter ist nötig, dann wird die Herbstpartie 1911 einen allseitig befriedigenden Verlauf nehmen. Der Festplatz ist diesmal mehr nach Osten gerückt. Der Viktoriaplatz ist in den Platz einbezogen. Viktoria und die Fußballgesellschaft 1896 werden ein Wettspiel um den Feuerio Pokal abspielen. Der Hauptplatz zum Festplatz befindet sich an der Ecke des Sportplatzes. Feuerwerker Behl wird wieder ein großes Feuerwerk abdröhnen. Der Abfuhrer Schwegler, Vorstand hat ebenfalls wieder seine

Mitwirkung angesetzt. Es wird zum erstenmal ein Wettkampf hiesiger Athleten um den Feuerio Pokal gezeigt werden. Die Nebenbahn läßt Extrazüge laufen und auch Rols Motorboute fahren bis zum Festplatz. Vom Neckardamm aus wird auch ein Eingang geschaffen. Das wäre in kurzen Umrissen der Bericht des Präsidenten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wird diesmal in verstärktem Maße die Wab. und Schlichtergesellschaft beigezogen werden.

Nachrichten vom 11. Juli

Beilegung der Großfürstin Alexandra Josphowna
Petersburg, 11. Juli. In der Gegenwart des Kaisers, der Großfürstin und Großfürstinnen, der Königin von Griechenland, des Großherzogs von Oldenburg und anderer fremder Fürstlichkeiten wurde die Großfürstin Alexandra Josphowna im Mausoleum der Peter-Pauls-Kirche beigesetzt.

Aviatik
Donauwuechingen, 11. Juli. Herr Aviatiker Fiedler (früherer Bauarbeiter in der fürstlichen Familie hier) ist heute mit seinem Flugapparat eingetroffen. Herr Fiedler, der bereits einigemal in Wien und auch längere Zeit auf dem Cannstatter Wasen gut gelungene Aufstiege unternahm, wird auch hier Aufstiege demnächst unternehmen.

Lord Ritscher in Kgypten.
(Von unserem Berliner Büro.)
— Berlin, 11. Juli.

Aus London wird gemeldet: Die bereits angeforderte Ernennung Lord Ritschers an Stelle des verstorbenen Sir Eldon Gorst zum enallischen diplomatischen Agenten in Kgypten ist gestern erfolgt. Das Amt, das Lord Ritscher nunmehr einnimmt, ist eines der wichtigsten und schwierigsten, das England zu vergeben hat. Trotz der dem Namen nach

bedehenden Herrschaft des Rhodens ist der diplomatische Agent Englands der tatsächliche Regent. Erst in diesem Jahre kam er von einer Reise wieder nach dem Rhland, wo er sich einst seine ersten kriegerischen Vorbeeren erwarb und den Titel Earl of Charium erhielt.

Vive la paix!
London, 11. Juli. In einem Bericht über die Beilegung der Pariser Garnison durch den Präsidenten Fallières bei der Truppenübernahme in Long Champs meldet der Pariser Berichterstatter des „Daily Graphic“ einen Zwischenfall, von dem er sagt, daß er dem Präsidenten nicht entgangen sein dürfte. Als nämlich Präsident Fallières gleich nach der Kavallerie-Attake an der Tribüne vorbeifuhr, da erklangen in den tranfenden Reihen „Vive le president, vive l'armee!“ aus deutlich Stimmen herein, die riefen: „Vive la paix“. Dazu bemerkt der genannte Korrespondent, es sei zwar Tatsache, daß der Pariser seine Arme liebe, allein er wolle auch, daß die deutsch-französischen Differenzen geschlichtet werden, ohne daß deshalb zu den Waffen gegriffen wird.

Aufflug des „Schwaben“
Stuttgart, 11. Juli. Wie der „Schwäbische Merkur“ aus Friedrichshafen erzählt, machte das Luftschiff „Schwaben“ heute vormittag 9½ Uhr die

Die neueste gerucht. Oelvergassung, 4 Pf 6 Stunde. Blase Platte, starke Metallkraft. J. Kernbauer, Mannheim, P. 6 10

Koche mit Rohöl!
Ausnahme-Gahrt für die Delag. Graf Seppelt in Feuerie das Schiff selbst. Verschiedene Aufsichtsmitglieder sowie Major Parzenal und Professor Herzog nahmen an der Fahrt teil. Das Schiff, das während den letzten zwei Wochen bei gutem Wetter genügend ausprobiert werden konnte, zeigte sich auch heute äußerst leistungsfähig. Morgen früh 6½ Uhr beginnt der Passagierdienst. Infolge der starken Nachfrage bedarf es der Delag am morgigen Sonntag vier Fahrten. Zum Besuche von Luzern ist einer der nächsten Tage angeht. Die vielfach angesprochene Höchstgeschwindigkeit von 19 Sekundenmetern oder 70 Kilometer in der Stunde wurde von Major Parzenal und Gehilfen Rat Herzog, die eigentl. zu Beobachtungszwecken nach Friedrichshafen gekommen waren, gemessen und festgestellt.

Unser Arbeitskamerad im Hotel

Das Reichamt „Schönheit der Arbeit“ in der RSO „Arbeit durch Freude“ führt seit einigen Wochen eine Aktion durch, die sich mit den Unterkunftsbedingungen unserer Arbeitskameraden im Hotelgewerbe befaßt. Es gilt, unseren Arbeitskameraden für die wenigen Stunden ihrer Ruhe einen menschenwürdigen Wohnraum zu verschaffen, den sie als ein Stück Heimat betrachten sollen.

Dieser Forderung wird gerade jetzt unternommen, weil in der Reichzeit das Problem der Unterbringung der Volksgenossen im Hotelgewerbe in diesem Jahre ein besonders harter Fremdenverkehr zu erwarten liegt. Es ist nicht auf der Hand, auch das letzte Wort abzugeben? Um zu verhindern, daß dieses auf Kosten der Arbeitskameraden geschieht, sind die vom „Stoßtrup Schönheit der Arbeit“ unternommen.

Den ersten Eindruck von Deutschlands Volksgemeinschaft empfängt man im Hotel. In keinem Betrieb kann man die Menschen so bei der Arbeit beobachten, wie gerade in diesem Gewerbe. Man kann also den Volksgenossen mitgliedern sofort ansehen, ob sie gesungen ihre Arbeit tun oder aus ehrlicher Freude. Mit ihrem Verhalten und ihrer Arbeit offenbaren sie also dem Gast die Seele des Betriebes! Und daraus kommt es an.

Es darf nicht vorkommen, daß vorn ein unerhöhrter Lärm getrieben wird und hinten menschenunwürdige Behandlungen zu finden sind.

Wir dürfen nicht vergessen, daß es unser Arbeitskamerad ist, mit dem der Betrieb fällt oder steht. Er bringt uns das Geld indirekt, der Gast direkt. Es kann von keinem Arbeiter ein freundliches Gesicht verlangt werden, wenn er während der Saison in der Badeanlage schlafen muß!

Jeder Hotelbesitzer muß sich dessen bewußt sein, daß die Hotels die Schaufenster Deutschlands und somit des Nationalsozialismus sind. Die ersten Eindrücke von deutscher Art und Sitte empfängt der fremde Gast immer hier. Ist er Schriftsteller, so wird hier seine Reisebeschreibung einfließen. Hat er nicht auch das Recht, einmal die Räume der Volksgemeinschaften zu betreten? Und findet er dann unwürdige Zustände, dann wird es in der ausländischen Presse nicht heißen, im Hotel Schulze in A. steht es so fürchterlich aus. Nein, es wird heißen: In Deutschland werden Potemkinsche Dörfer gebaut. Wir haben doch das am wenigsten notwendig!

„Licht, Luft und Gemütlichkeit“ heißt die Schlagworte zu dieser Aktion.

Die Kameradschaft zwischen Betriebsführung und Volksgemeinschaft muß in jedem Hotel auch in der härtesten Saison durchgehalten werden. Deshalb muß es eine Selbstverständlichkeit sein, auch während dieser Zeit den Arbeitskameraden ihre Wohnräume zu lassen.

„Schönheit der Arbeit“ ist ein Teil des gerechten Lohnes. Nimmt man also in der Doppelrolle der Volksgemeinschaft die Zimmer, dann nimmt man ihnen einen Teil des gerechten Lohnes. Die Volksgemeinschaft darf nicht über dem Profit verfallen werden.

Wohne jeder noch einmal mit besonders freudigen Augen durch die Räume der Volksgemeinschaft. Wir kleinen Mittel läßt sich immer viel erreichen, es kommt nur auf den Willen an.

Hotelbesitzer an die Front!

Was der Kraftfahrer verliert... Die neue Handlinie Nr. 16 des Deutschen Automobil-Clubs (DAAC), abgeschlossen mit den im Laufe des Monats Juni eingegangenen Fundmeldungen, ist erschienen und liegt in der touristischen Auskunftsstelle des DAAC (Vertragsgruppe Mannheim), Friedrichsplatz 3, zur Einsichtnahme für jeden Kraftfahrer auf.

Sonntagsdienst der Mannheimer Metzger und Apotheken

am Sonntag, 12. Juli

Metzger. Bei den jeweils angerufenen Metzger wird Auskunft erteilt, welcher Art Sonntagsdienst hat.

Jahrgänge. Dr. Heffenstein, Langstraße 30b, Tel. 306 44.

Deatisten: Wilhelm Rothrod, Q 1, 8, Tel. 281 88.

Apotheken: Humboldt-Apothek, Waldhofstraße 25/26, Tel. 505 01. Kronen-Apothek, Fellerstraße 26, Tel. 401 64. Löwen-Apothek, E 2, 18, Tel. 206 10. Stern-Apothek, S 1, 10, Tel. 228 87. Friedrichs-Apothek, Varnestraße 21, Tel. 400 12. Lindenhof-Apothek, Gontardplatz, Tel. 224 44. Störchen-Apothek, Redarau, Neue Schulstraße 17, Tel. 485 70. Luzenberg-Apothek, Waldhof, Stolberger Straße, Tel. 518 74.

Heilpraktiker
Geirr. Ritzketter, M 3, 9a, Tel. 268 87.

In ganz erstaunlichem Maße nimmt die Persifillauge allen Schmutz in sich auf, wie gut muß ein Waschmittel sein, das eine solche Leistung vollbringt!

MERKTAFEL
In wirksamer Wirkung gewährt, wäscht Partikel doppelt so gut.

Denken Sie vor dem Urlaub rechtzeitig an Ihre Dauerwellen
gemessenhafte Ausführung bei
Adolf Kocher
Damen- und Herrenhaareur
Kunststr. N 2 9 Telefon 203 41 7058

HAUSSCHWAMM
Im Holz und Mauerwerk wird ohne heuliche Veränderung, unter Garantie, schnellstens beseitigt. Feinwalz und behördliche Gutachten liegen vor.
Melzer & Sacherer, Lampertshalm R.
Telephon 302

KLISCHEES FÜR
HANDEL U. INDUSTRIE
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
GEBRÜDER MÜLLER
MANNHEIM H 7 29 - TEL. 202 75

Die Unterhaltungsseite der „M.M.Z.“

Der schwarze Tod vor 600 Jahren

„Erzitt're Welt, ich bin die Pest...“

Sechshundert lange Jahre sind verfloßen, seit das furchtbare Gespenst der Beulenpest, des schwarzen Todes, über Europa dahinging. Und wohl nie werden diese Jahre des Entsetzens im Menschengedanken vergeßen werden. Welches ungeheure Sterben dieser verheerende Zug des Todes in aller Welt gebracht hat, läßt sich heute im Zeitalter der Hygiene kaum mehr verstehen. Der Würgeengel schritt durch alle Völkerverbindungen, groß und klein, alt und jung, hoch und niedrig, und unter seinen wüthenden Strichen, wo er überkam, dieser schwarze Tod?

Alles Gelächter der Unterwelt...

In den weiten Eviden der Mongolei und Sibiriens brechen manchmal auch noch in heutiger Zeit eigenartige Seuchen aus. Die menschenleeren Steppen lassen die Epidemie bald zum Erlischen kommen, da keine neue Herde für die Weiterverbreitung der Ansteckung vorhanden sind. Wehe aber, wenn diese Seuchen in dichtbesiedelte Gebiete gelangen. Die Pest fordert dann furchtbare Opfer.

Die Pest fand aus den Steppen der Mongolei den Weg in die dichtbesiedelten Städte Chinas und breitete sich rasch aus. Es war nicht nötig, daß die Uebertragung durch Menschen erfolgte. Die grauen Ratten, die Ratten, waren infiziert. Und der Rattefluch übertrug den Bazillus auf den Menschen. Wer hätte wohl damals gedacht, daß dieses elche Geschick der Unterwelt, das sich in Unmengen in den Hafenstädten herumtrieb, der Träger der Pestkeime sei! Und doch war es so. Wo keine Menschen leben, wird es kaum Ratten geben. Diese unerwünschten Ratten saßen in der Nähe des Menschen, zumal die dichtbesiedelten Ortschaften. Und die Infizierung war leicht geschehen. Dann brachen am Körper der Menschen schwarze Beulen aus, die sich schon in Stunden bildeten. Und das Ende war immer der Tod, der meist nach drei Tagen, oft schon nach Stunden eintrat.

Räuber der alten Handelsstraßen

Nun war in den Zeiten Kublaj Khans, des großen Gründers der Mongolen-Dynastie in China, ein gewisser Handelsverkehr zwischen dem Abendlande und dem reichen Lande der Mitte aufhandelkommen. In dem war ja Rußland noch aus der Zeit eines Dschingis Khans Mongolenbesitz. Die Khane waren tributpflichtig den Herrschern des Fernen Ostens. Dadurch war der Verkehr zwischen Europa und dem äußersten Osten gegeben.

Den Karawanenzügen folgte aber auch das Wandervolk der infizierten Ratten. Und auch so mancher Mensch trug den Krankheitskeim. So wanderte die Beulenpest weiter und weiter, immer in den Spuren der Handelskarawanen. Sie tauchte 1336 zuerst in Europa auf an den Gestaden des Schwarzen Meeres. Und von hier aus fand sie den Weg auf den alten Handelsstraßen nach der Levante, nach Byzanz, nach Syrien und Italien. Und weiter ging ihr Meerweg an den Westküsten des Mittelmeeres, bis sie nach den bevölkerten Gebieten Frankreichs, nach den Niederlanden, Britannien und Deutschland gelangte.

Flucht ist vergeblich

Entsetzlich war ihr Weg. Völlig verödete Dörfer und Städte, ausgestorbene Ortschaften zeigten ihre Spur. Vergebens war Flucht vor ihr, wirkungslos blieben alle Hilfsmittel. Immer wieder brachen auf der Straße ansehend ganz gesunde Menschen zusammen und bald erschienen an ihrem Körper die häßlichen Flecke, die Zeichen des würgenden Todes.

Wie immer in solchen Zeiten des Grauens, nahm die Menschheit ihre Zuflucht zum Uebernatürlichen. Sie betrachtete die Pest als Strafe Gottes für ihre Sünden. Und es bildeten sich die Barden der Flagellanten, der Geißelbrüder, die in langen Prozessionen durch die Lande zogen. Die sie mit bleibswürdigen Peitschen Schultern und Rücken wundheilten und unter Bittgebeten sich im Staube wälzten.

In Schanghai, Peiping oder Kanton...

Und heute? Nun, wir in Europa sind sicher vor der Beulenpest, dem schwarzen Tod. Selbst der Weltkrieg hat es bei unseren sanitären Verhältnissen nicht fertiggebracht, das Gespenst, das immer im Gefolge des Krieges ging, aufkommen zu lassen. Anders im Fernen Osten. Da lebt in den mongolischen Wüsten ein Marmelitter, verwandt, aber doch wieder anders als unser Alpenmarmelitter, das Murmeltier. Es ist der mongolische Tabagan. Er ist Pestträger, der von den Steppenlägern marmelittentragend erlegt und dessen Felle gebündelt in den Großstädten in den Handel gebracht werden. Und auf einmal bricht vielleicht auch in Madagaskar oder Ostindien die Beulenpest aus. Die Felle der Tabaganen sind die Träger der Beulenpest gewesen. Deshalb heißt diese Pest auch Tabaganenpest, eine Art der Lungenpest, die unbedingt tödlich wirkt. Kaum kommen Nachrichten darüber, wenn im riesigen Menschenreservoir Chinas einige Hunderttausende an der Pest dahingerafft werden. Bei Hunderten von Millionen spielt das große Sterben keine Rolle. Aber die Pest lebt dort noch immer fort.

Münzen gegen böse Geister

Hücker, Rennfahrer und viele andere Sportleute haben ihren Glückstalisman, der, wie sie glauben, im sportlichen Kampfe Mut und Kraft verleiht und Unheil oder Gefahr abwehrt.

Zu den ältesten Amuletten gehören die „Regenbogenmünzen“, feltische Goldstücke verschiedener Größe, mit dem Bild der Sonne oder des Mondes. Das Volk hielt diese nicht allen häufigen Goldstücke für im Regenbogen erzogene und dann herabgefallene Gebilde, daher ihr seltener Name. Sie waren besonders als Schutzmittel gegen Blitzegefahr, Unwetter und Naturgewalten geschätzt.

Sehr verbreitet waren die Klabauter, eine Art vom Prägeamt gewählte Schaumünzen verschiedener Größe und Prägung. Sie sicherten ähnlich den bekannten Klabauter, Trepelns ihren Besitzern verschiedene Klassen von Sünden zu, wober ihr Name kommt, sie schützten aber auch gegen Krankheiten, gegen bösen Zauber, halfen die besonders in Bayern viel verbreiteten Benediktensnige, die ein Anker- und ein Doppeltreuz und zahlreiche Buchstaben zeigten.

In Ungarn trifft man mitunter noch heute die „Rabendulaten“ an, die auf der einen Seite ein Bild des Königs Matthias Corvinus von Ungarn (1458 bis 1490) in ganzer Figur, auf der anderen Seite die Madonna mit darunter befindlichem Familienwappen des Königs zeigen, welches einen Raben darstellt, der einen Ring im Schnabel hält. Die Rabendulaten waren Amulette gegen schwere Geburten und gegen Erkrankung der Kinder.

Die „Johannesgroschen“ haben wohl den damaligen Ärzten viel Konfort gemacht, denn diese selten gewordenen Münzen des Breslauer Bischofs Johann V. verhinderten nach dem Aberglauben, auf die Stirn gebunden, Rasenbluten, um den

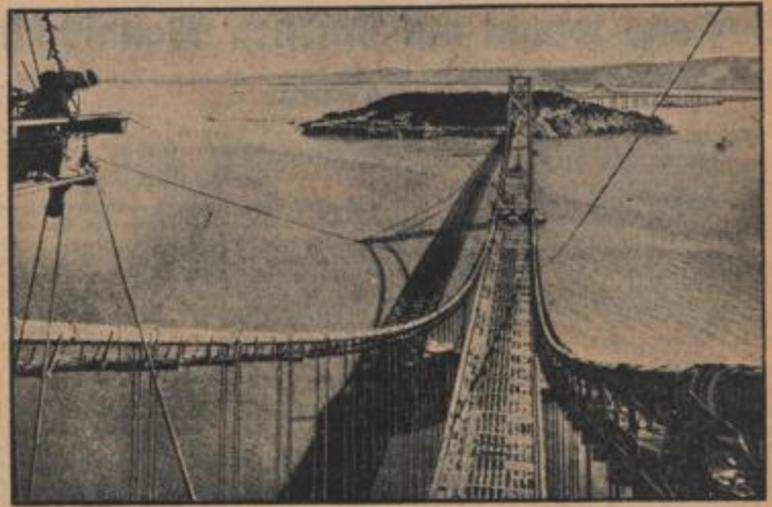
wurde, seine Heimat bleibt trotzdem England und die Maschinenfabrik von Manchester.

Nachdem so der Step abtammungsmäßig reorganisiert ist, kann man sich seinen gelegentlichen Übungen und Unbehindern hingeben. Und das tun die jungen Berlinerinnen denn auch. Jede möchte eine Eleanor Powell werden. Schnell zeigt sich bei den Stepübungen, ob du genau, rhythmisch, angepannt bist, oder ob du zum Hinstürzen, Verwirren, Ungenauen neigst. Sage mir, wie du zu den Sechsheckelstritten des Steps stehst und ich will dir sagen, wer du bist. Die Frauen brauchen viel mehr Zeit, Step zu lernen und sie bringen auch die nötige Geduld dazu mit. Männer geben das schwierige Exerzium bald auf, wenn sie aber die nötige Ausdauer mitbringen, lernen sie es dann zuverlässiger als die Frauen, die hauptsächlich dem Step deshalb zusetzen, weil er so schlankt Weine macht, ohne die Gelenke zu verdrücken.

Die Weine der Berlinerinnen... die werden die bald während der Olympiade der ganzen Welt gefahren.

Von allen Seiten wird die, die in den großen festlichen Berlin bietet, wird wahrscheinlich die Berlinerinnen als die sehenswertigsten empfunden werden. Wenn man einmal ferienhalber ein paar Wochen draussen war und in Wald und Heide empfunden lernte, daß die Welt aus ohne Berlin schön und herrlich ist (während man sonst als ewiger Berliner glaubt, ohne Berlin überhaupt nicht mehr auf der Welt sein zu können), dann steht man sich am ersten Tage der Rückkehr: „So etwas wie die Berlinerinnen und dieses „Etwas“ in so anmutiger, bezaubernder Fülle gibt es draussen doch nirgends.“ Die Berlinerinnen hat jetzt gelernt, auch mit den durch die Zeit gebotenen bescheidenen Mitteln elegant zu sein. Sie ist schlank, federnd und sie versteht „auszusehen“. Es ist keine Ueberreibung; jede schöne Berlinerinnen sieht aus wie eine Filmschauspielerin. Das macht, andere kleinen Mädchen mit ihren Frisuren sind den großen Schönheiten des Films hinter alle Geheimnisse gekommen und haben gelernt, wie man sich frisieren, wie man die Augenbrauen nachzeichnen, wie man die Haare mehr oder weniger in die Stirne fallen lassen muß, um ein „Gesicht“ zu bekommen. Ob sie nun Marlene oder Anna Lindra oder die Crawford oder die Powell als Vorbild haben — der Frau, deren

BILDER VOM TAGE



Eine der Brückenwunder der Welt

Die gewaltige Brücke, die San Francisco mit Oakland verbindet, ist soweit fertiggestellt, daß ihre Uebergabe an den Verkehr in November stattfinden kann. (Weltbild, N.)



Dem besten englischen Redetten ein Ehrenschwert

Anlässlich eines Besuches in der Ritterakademie Sandhurst überreichte Feldmarschall D'Everell, der Chef des britischen Generalstabes, dem besten englischen Redetten, Unteroffizier Jeffries, das Ehrenschwert. (Weltbild, N.)



Der Schüler des modernen Imperiums

Joseph Chamberlain, der Vater Ruden Chamberlains und Neville Chamberlains, dessen 100. Geburtstag England feiert, war vielleicht der größte Staatsmann, den das englische Weltreich im 19. Jahrhundert hervorgebracht. Hier sieht man ein richtiges Bild Chamberlains in der Albert-Halle, in der die Feier in Anwesenheit der Familie Chamberlains stattfand. (Presse-Photo, N.)

Hals getragen schützten sie die Augen bei Boden und Hautkrankheiten. — Gegen Epilepsie halfen die „Frankensteinpfennige“ und „Jesuspfennige“. Gegen das Fieber trug man die

„Freitagsgrosche“. Die bekanntesten dieser Münz-Amulette sind die auch heute noch getragenen Georgstaler. Sie schützten gegen Augen-, Fieber und Seich, auch auf der See gegen Schiffbruch.

Berliner Brief

Berlin, im Juli.

Können Sie Step? — Step ist kein Algentanz — Das Gesicht der Berlinerinnen — Wann kommen die Fremden? — Von den Linden zur Rahlbaum-Allee

Manchen ist im glänzenden Berlin noch nicht heiß genug, da lernen sie Step.

Es ist die jüngste, aber anstrengendste Epidemie, die wir in Berlin haben. Ihr Bazillus kommt vom Film. Da lies, ich erzähle es schon, fünf Monate ohne Unterbrechung im Warmbadehaus der Film-Brodman-Melodie. Die Leute waren verückt nach diesem Film. Seit voriger Woche ist er auch für die anderen Kinos freigegeben worden. Nun summt, glückt und laßt zu allen Strassenenden die Brodman-Melodie. Draußen im Reich hat dieser Film nicht so viel „gemacht“ wie in Berlin, wo alles für seine Hauptdarstellerin schwärmt, die schöne Amerikanerin Eleanor Powell. Ein Wunder von Gelenkigkeit und Gewandtheit, dessen hinreichende Stepstärke jung und alt auf den heimischen Korridoren nachzuahmen bemüht ist. Richtige Stepkuren sind seitdem eröffnet worden — von englischen und amerikanischen Steppezialisten, die es ja schon immer in Berlin gab. Sie waren aber eine Zeitlang etwas über die Schulter angesehen, wie der Step aus dem Varieté und Cabaret zu verschwinden schien.

„Es ist ja ein Riggertanz“, sagten die Gegner. Aber nun haben die Wissenschaftler des Tages festgestellt, daß der Step mit nichts von Riggern kommt. Hoher kommt er wirklich? Er ist ein alter englischer Volkstanz. Die Weber in Manchester haben ihn erfunden. Denn der Step ist weiter nichts als das in Szene gesetzte Geräusch der englischen Webmaschinen. Klappernde Holzschäpfe der Arbeiter ahmen die Musik der Webmaschinen nach. Als der Step zum ersten Male zum Varieté kam, geschah es durch eine Truppe, die sich die „acht Vancoschires“ nannte. Die Rigger können diese Art des Tanzes auch gar nicht erfinden haben, weil sie ja keine Schuhe tragen! Dazu gehören eben die Holzschäpfe Nordenglands. Es mag sein, daß der Step hernach in den Riggervierteln Neuyork infolge des starken rhythmischen Gefühls der Rigger weiterentwickelt und besonders gepflegt

Gesicht sie sich zu tragen bemühen, wollen sie dann auch im Wesen ähnlich sein, und so formen und normen sie dann an ihrem eigenen Wesen herum, bis sie glauben, ihr heimisches Vorbild erreicht zu haben. Es sind menschendürftige Experimente, in die wir da hineinschauen können, wenn wir in Gesichtern und Frisuren zu lesen verstehen.

Die Berlinerinnen werden unsere kommenden Gästen allerhand Rätsel zu lösen aufgeben...

Die Fremden, wann kommen sie nun?

In allen Stammtischen und Kaffeehäusern werden täglich Beispiele ausgerechnet. Kommen 3, 5 oder 10 Millionen Fremde? Und wann beginnt der große Fremdenzufluß? Diejenigen, die damit gerechnet hatten, daß er schon zu Beginn des Monats Juli einsetzen würde, die haben sich jedenfalls verrechnet. Zur Zeit sind die Hotels noch schwarz besetzt und in den Lokalen, für die seit dem 1. Juli die Polizeistunde aufgehoben wurde, sieht man nach 3 Uhr nur einzelne hartgefotene Berliner sitzen, die mit Spannung erwarten, wann und von wem der letzte Steinbürger ausgeschenkt wird. Aber bestimmt in drei Wochen wird Berlin ein unübersehbares Menschenmeer sein. Dann sind wirklich alle Hotels ausverkauft, die heute nur noch Bestellungen auf reservierte Zimmer annehmen, wenn man vorher eine Anzahlung geleistet hat. Die Stadtbahnzüge, die aus dem Stadtinnern nach dem Reichsforstfeld fahren, können in der Stunde bis zu 40000 Besucher zum Kampffeld befördern. Wissen Sie, daß Sie, falls Sie im Besitze einer Eintrittskarte zu irgendeiner Veranstaltung der Olympischen Spiele sind, vom 28. Juli bis zum 30. August alle D-Züge und Filzüge nach Berlin mit einer Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent benutzen können?

Denn sich gutgelante Berliner am Abend einen Epich machen wollen, spielen sie „Olympia-Preunde“.

Was legt sich eine Reisemähe auf, hängt sich ein Fernglas um und fragt dann den nächsten Fußgänger: „O bitte, wie komme ich hier zu die Brandenburger Tor?“ Das genügt, um sofort ein Dutzend hilflosigster Berliner um sich zu sehen, die in allen Sprachen der Welt bereit sind, Auskunft zu geben und die Führung zu übernehmen. Wer wirklich nach dem Brandenburger Tor geht, erlebt dann eine kleine Ueberraschung: die berühmte Straße Unter

den Linden gibt es nicht mehr. Sie ist schon noch da, aber die Linden selber sind unerschütterlich geworden. Hier war einst eine Allee von prachtvollen alten Bäumen, die man im vorigen Jahre angraben machte, als die historische Straße für den Bau der neuen Untergrundbahn nach dem Berliner Bahnhof aufgerissen wurde.

Nach dem Bau sollen die alten Bäume wieder eingepflanzt werden. Dabei war man doch immer gekommen, daß die alten Bäume gar keine Linden waren, sondern Baumwerk verschiedenster Herkunft, aber eben nur keine Linden. Als man nach Beendigung des Baues man richtige alte Linden wieder einpflanzen wollte, kamen die Gärtner darauf, daß an dieser Stelle alle Bäume das Einpflanzen nicht vertrugen würden. Vielleicht waren auch nicht genügend alte Linden zu bekommen, deren Holz ausgereicht hätte, um der berühmten Straße auch die botanische Firmeneigenschaft zu geben. Kurz, man machte sich mit ganz jungen Bäumchen begnügen. Sie stehen nun ein bisschen arm und mitleidwürdig an der großen Straße, der jetzt der Volkswald den Namen Rahlbaum-Allee gegeben hat. Aber da ganz Berlin hieberhaft arbeitet, um bis zum 28. Juli mit seinem Festfeld fertig zu werden, werden auch die jungen und sorten Linden das ihre tun, um die restlichen zwei Wochen noch zum Wachsen und Gedeihen zu benutzen. Der Berliner Witz.

Die Wartburg-Parke auf der Ausstellung „Deutschland“. Ein einzigartiges und kostbares Schaustück werden die Besucher der Ausstellung „Deutschland“, die am 18. Juli in den Berliner Ausstellungshallen eröffnet wird, in der berühmten Parke auf der Wartburg der alten Thüringer Landgrafen zu sehen bekommen. Diese Wartburg-Parke ist eine der wenigen Parken des Mittelalters, die bis auf unsere Zeit erhalten blieben. Man weiß über ihre Herkunft nichts Genaues. Sie ist zweifellos für einen vornehmen Mann weltlichen Standes gearbeitet; auf ihrer Säule steht ein einzelnes Wort: „Wann“. Das Geheimnis dieses Wortes ist niemals gelüftet worden. Die Annahme geht dahin, daß diese Parke aus dem Besitz des berühmten Tivoler Minnesängers Oswald von Wolkenstein stammt, der im Jahre 1448 gestorben ist. Die Parke ist außerordentlich kunstvoll aus goldbraunem Ahornholz gearbeitet, ihre Länge beträgt 1,11 Meilen,



Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 11. Juli / Sonntag, 12. Juli 1936

Neue Mannheimer Zeitung / Sonntags-Ausgabe

7. Seite / Nummer 314

Aus Baden zur Beachtung!

Es sei hiermit nochmals auf den Sonderzug des Gaues Baden zur großen Ausstellung in Berlin hingewiesen, wozu die Reichsbahn eine 75prozentige Fahrpreiermäßigung gewährt. Die Abfahrt erfolgt — auch das sei nochmals festgestellt — voraussichtlich am 24. Juli zwischen 18 und 19 Uhr. Die Rückfahrt wird am 26. Juli um dieselbe Zeit in Berlin angetreten.

Das Südwestmarklager 1936

Karlruhe, 10. Juli.
Wie im vorigen Jahre, so wird auch in diesem Jahre in Offenburg das große Südwestlager der badischen Hüttenwerke durchgeführt werden, und zwar in zwei Abschnitten. Das erste Lager findet in der Zeit vom 26. Juli bis zum 4. August 1936, das zweite Lager vom 6. bis 13. August statt.

An jedem Lager nehmen 2500 Hüttenarbeiter und Pimpfe teil.
Trotzdem stellt das Südwestmarklager durchaus keinen Massenbetrieb dar, denn es ist unterteilt in zehn kleinere Lager mit je einem Lagerführer. Diese Lager mit je etwa 200-250 Mann zergliedern sich wieder in Selbsthilfsgruppen.

Außer dem Südwestmarklager führen Hüttenjugend und Jungvolk in diesem Jahre ungefähr 80 weitere Lager durch. Der SDM wird bei Zell o. S. ein Lagerlager einrichten. Schließlich ist die Durchführung eines Kulturlagers ähnlich dem Reichsbanner Kulturlager beabsichtigt, wobei jedoch mehr der geistlich-moralische Charakter betont werden soll. Es untersteht dem Leiter der Kulturstelle, Pa. Frisch.

Das Südwestmarklager 1936 wird Gauleiter und Reichshilfsleiter Robert Wagner am 26. Juli feierlich eröffnet.

Über den Lagerleiter ist Betriebsführer Friedhelm Kempfer, sein Stellvertreter Stabsleiter Egon Laus, während als Lagerkommandant Gefolgshilfsführer Friedr. König bestellt ist. Im Lager wird selbstverständlich alles geordnet, was der gesundheitlichen Förderung und körperlichen Erziehung der Jungen dienlich ist. Ganz besonderer Wert wird auf die weltanschauliche Schulung und Ausrichtung gelegt werden. Hier wie in allen sonstigen Lagern sollen die Jungen aus allen Berufen die Kameradschaft der deutschen Jugend erleben.

Eine Ausgestaltung erfährt der Lagerbetrieb durch Filmvorführungen in der Offenburg-Festhalle.

Jedem Jungen wird Gelegenheit gegeben, die Hymne „Werge in Flamme“ und „Friedenstrotz“ zu sehen. Weiter wird die Lagerjugend in der Offenburg-Festhalle ein Orchesterkonzert unter der Leitung von Pa. Frisch veranstalten, zu dem die gesamte Bevölkerung eingeladen ist, um auch auf diese Weise mit dem kulturellen Schaffen der Hüttenjugend bekannt zu werden.

Konstanzer Feste für Verdun

Konstanz, 11. Juli. Wie die „Baden- und Südw. Umschau“ berichtet, wurde das gesamte Zellmaterial, das zur Unterbringung der Zellinsassen von Frontlämpfern benötigt wird, die sich am 12. und 13. Juli in Verdun treffen, ausschließlich aus Deutschland bezogen. Eine Anzahl Monteurs einer bekannten hiesigen Zellfabrik befindet sich seit einiger Zeit in Verdun, um den Aufbau der Lagerzelle durchzuführen.

Bilanz des 1. Vierteljahres 1936:

Der Klapperstorch wird fleißiger

Zunehmender Geburtenüberschuß in Baden - Die Sterblichkeitsziffer gesunken

Karlruhe, 11. Juli.
Vom Badischen Statistischen Landesamt wird folgendes mitgeteilt:

Im ersten Viertel des laufenden Jahres wurden in Baden 2028 Ehen geschlossen gegenüber 4400 im entsprechenden Viertel des Vorjahres 1935. Es ist also eine Abnahme der Heiratszahl um 49%, das sind 11 v. H., zu verzeichnen. In den Mitteilungen des Badischen Statistischen Landesamtes ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß dieser Rückgang der Eheschließungen nach der Heiratshochzeit der Jahre 1933 und 1934 zu erwarten war. Zunächst ist durch diese Hochzeit der Bestand an geschlossenen Ehen, die vor der Reichsübernahme vor allem wegen der Arbeitslosigkeit nicht geschlossen werden konnten, schon sehr erheblich vermindert, ferner muß berücksichtigt werden, daß die schwach belebten Geburtenjahrgänge der Kriegsjahre jetzt mehr und mehr in das heiratsfähige Alter hineinwachsen, und daß daher die Zahl der heiratsfähigen jungen Leute auch in den nächsten Jahren geringer wird. Immerhin ist die Zahl der Eheschließungen im 1. Vierteljahr 1936 noch wesentlich höher als im gleichen Viertel des Jahres 1932, in dem sie 2961 betrug.

Dem Rückgang der Geburten, der sich im letzten Viertel des vergangenen Jahres gezeigt hatte, ist im ersten Vierteljahr 1936 wieder ein Anwaschen der Geburtenzahl gefolgt.

Gewaltige Erdbebewegungen noch im Gange: Der Rheinbrückenbau bei Maxau

Ein imposanter Zeuge nationalsozialistischer Aufbauarbeit

Maxau, 11. Juli.
Der lange nicht mehr an der Stätte des Rheinbrückenbaues bei Maxau gewollt hat, muß überrascht sein von den Ausmaßen, die dieses fähige Werk deutscher Ingenieurkunst inzwischen erreicht hat. Wir denken zurück an die ersten Monate nach dem ersten Spatenstich.

Monatelang lieferte der Rhein selbst das Material zum Bau der neuen An- und Abfahrtsbrücken für die neue Rheinbrücke. Riesige Mengen von Kies wurden Tag für Tag dem Rheinbett entnommen und an beiden Ufern des Rheines bis weit hinein nach Baden und der Pfalz aufgeschichtet, bis sie dann an ihrem Ende durch die Widerlager, die mächtige Betonklöppe sind, endlich eine ausdrucksvolle Form erhielten. Dann entlief in nächster Nähe des badischen Ufers ein mächtiger Betonpfeiler, der Strompfeiler, der mit einer Länge von 88 Meter und einer Breite von 11,50 Meter nun wichtig aus dem Wasser ragt und auch bereits seine Last trägt.

Diese „Betoninsel“ zu errichten, war gar nicht leicht. Quert mußte eine eiserne Spundwand gezogen werden, um die Fundamentarbeiten sicher vorzunehmen zu können. Man rampte Spundwände ein, die ein Rechteck von 40 Meter Breite und 15 Meter Länge einschlossen. Dieser Raum wurde sodann mit Kies bis 400 Meter über der Fußsohle angefüllt (sollte etwas über dem mittleren Wasserstand), so daß der Senkfaß im Trockenen aufgebaut werden konnte. Hierin arbeiteten dann 25 Mann monatelang in zwei Schichten. Aus dem Rhein heraus wuchs dann nach und nach der heutige Strompfeiler, der sich nun als ein kühnlicher Felsen von riesenhaften Mäßen ausnimmt. Mit der Vertiefung der beiden Widerlager und dem Strompfeiler waren so die Grundlagen für die riesige

Last der Eisenkonstruktion geschaffen. Schweißpfeiler wurden aus Holz errichtet und Stück an Stück der Eisenkonstruktion aneinandergefügt. Im April d. J. waren dann die Arbeiten schon so weit vorgeschritten, daß die gesamte Eisenkonstruktion für die Fahrgänger- und Fahrzeugbrücke vom badischen zum pfälzischen Ufer aufgelegt war.

Nun ist der Rheinbrückenbau wieder in ein neues Stadium getreten: die Eisenbahnbrücke wächst gleichfalls.

Schon raut die Eisenkonstruktion dieses Teiles wiederum weit über den Strompfeiler hinweg und nähert sich immer mehr dem pfälzischen Ufer. Hart am badischen Ufer liegen die viele Zentner schweren Eisenbahnen, die als Verstärkungen der Brücke dienen. Ein mächtiger großer Kran hebt die Schienen zur Brücke hoch, führt sie weiter zu der Stelle, an der sie nun eingeleitet werden. Erprobte Facharbeiter sitzen in schwingenden, kleinen Leitern. Der Riechhammer wird angelegt. Dann hallt sein wuchtiges Gimmern. Immer fester preßt er die Riete zwischen die einzelnen Eisenstücke, die alle genau aufeinander abgestimmt sind. So reiht sich Stäbe an Stäbe, Eisenstück an Eisenstück und auch hier wird es nicht mehr allzulange dauern, bis auch das letzte Stück vertribet ist und bis auch die Eisenkonstruktion des Eisenbahnbrückenteiles ihren Stillpunkt auf dem pfälzischen Ufer erreicht hat. Wo dann schon die Einweihung der neuen Rheinbrücke stattfinden kann? Nein! Denn es gibt auch dann noch um und um dem Rheinbrückenbau richtige Arbeit zu verrichten und es wird wohl — wie vorgelesen — Mitte des Jahres 1937 werden, bis die Rheinbrücke ihrer Bestimmung übergeben werden kann. Besonders auf der badischen Seite sind immer noch die gewaltigen Erdbebewegungen im Gange. Auf der pfälzischen Seite sind allein an 300 000 Kubikmeter Erde bewegt worden.

Der Reichsbauernführer - Ehrenbürger von Niedrode

Ein Volksfest vereinte Tausende im neuen Erbhöfendorf

(Eigener Bericht der R.M.S.)

Niedrode, 11. Juli.
Mit dem Weibtag, über den wir bereits ausführlich berichtet haben, wurde Niedrode, das festlich zu Weibtag gehörte, ausgedehnt, es bildet jetzt eine eigene Gemeinde, zu deren Bürgermeister Eugen Schaefer bestellt wurde. Dieser ernannte auch gleichzeitig die vier ersten Gemeinderäte Otto Gerig, Heinrich Brechtwieser, Karl Fiedler und Otto Westhoff. Bürgermeister Gerig ernannte in seiner ersten Amtshandlung im neuen Dorf den Reichsbauernführer zum Ehrenbürger von Niedrode.

Mit der offiziellen Einweihung, die Freitagmorgen ihren Abschluß fand, war aber das Fest in Niedrode auch nicht beendet. Riesige Feste waren errichtet, Schanzen und andere Vergnügungsräume hatten sich auf dem herrlichen weiten Waldplatz an der Bahnstation Vorder Wald etabliert. Eine große Tanzfläche war ebenfalls vorhanden. So trönten im Laufe des Nachmittags erneut angeordnete Menschenmassen zum Erbhöfendorf, um in harmonischer Gemeinschaft ein echtes Volksfest zu feiern. Gegen Abend dürften mehr als 5000 Menschen Gäste des 26 Familien zählenden Dorfes gewesen sein. Es

ging frühlich zu. Aus allen Seiten drang Blasmusik, Gesang und Fröhlichkeit.

Wie wir erfahren, findet das Volksfest am heutigen Samstag und am Sonntag Fortsetzung und Abschluß. Auf jeden Fall wird Niedrode in diesen Tagen das Ziel vieler Volksgenossen sein. Es lohnt sich aber auch, hier an einer Stelle, an der noch vor zwei Jahren einsamer Wald war, in Nähe des Fremdenlagers Büchard ein so modernes Dorfchen entstanden, ein schönes Zeichen zielbewussten, nationalsozialistischen Aufbaus.

Ministerpräsident Kähler befragt Erbhöfiedlingen

Sandhausen (S. Heidelberg), 11. Juli. Ministerpräsident Kähler befragte mit dem Geschäftsführer der Badischen Landesfiedlung Dr. Kühner, den Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft Albert Roth und Schmitt, Landesbauernfeldmann und anderen Vertretern der an der bäuerlichen Fiedlung beteiligten Behörden die durch Aufstellung des Domänenbesitzes Bruchhausen neu errichteten Fiedlerstellen. Nach der Befragung der einzelnen Fiedlerstellen dankte der Ministerpräsident den Fiedlern für ihre aufopfernde Arbeit zur Sicherung der Volksernährung. Der Ministerpräsident fuhr dann nach der Aufbausiedlung Lauersbach bei Neckargemünd weiter, die durch Waldrodung neu geschaffen wurde.

Reich, 11. Juli. Die Gemeindevorwaltung weist auf die an der Anstaltskafel am Rathaus befindliche Bekanntmachung des Bezirksamtes über die Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Jahrgänge hin. Die in Frage kommenden Männer haben sich bei der hiesigen Gemeindevorwaltung vom 18. Juli ab, binnen einer Woche, zu melden.

Reilingen, 11. Juli. Der hiesige Lehrer Pa. Stied wurde zum Hauptlehrer ernannt.

Karlruhe, 11. Juli. Nach kurzer Krankheit starb im Alter von 64 Jahren der frühere Oberbürgermeister von Rastatt, August Kerner. Er hat als Hauptmann der Landwehr mit Auszeichnung an den Kämpfen im Weltkrieg teilgenommen. Nach seinem Ausscheiden aus der Rastatter Stadtvorwaltung ließ sich der Verstorbene als Rechtsanwalt in Karlruhe nieder.

Tunau, 11. Juli. Der Aufbau der durch einen Brand schwer heimgesuchten Gemeinde Tunau schreitet rüstig voran. Zum Teil ragen die Fundamente der neuen Gebäude schon aus dem Boden heraus, an anderen Stellen wird fleißig an den Fundamenten gearbeitet. Ueberall wird eifrig gearbeitet, um die Häuser möglichst bald unter Dach zu bringen.

Aus der Pfalz Opfer der Arbeit

Ein Betriebsunfall in Oppau
Oppau, 11. Juli. Im hiesigen Werk der IG-Norddeutsche Industrie ereignete sich ein tragischer Betriebsunfall, bei dem ein verheirateter Arbeiter aus Mandern beim sein Leben einbüßte. Dem Unglücklichen wurden von einer schweren Eisenplatte beide Beine abgedrückt. Es trat ein so harter Blutverlust ein, daß der Bedauernswerte bald nach Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Weitere Unwettererschäden in der Südpfalz

Landau, 11. Juli. Außer den bereits gemeldeten Schäden, die durch Sturm und starke Regenfälle während eines Gewitters am Dienstag dieser Woche in der Südpfalz verursacht wurden, sind auch in Eßlingen mancher Schäden festzustellen. Der wolkenbruchartige Regen ließ tiefergelegene Höfe, Säunen, Keller und Gartenanlagen unter Wasser. An der Distriktsstraße Eßlingen-Offenbach wurden die Kronen harter Bäume abgerissen. Auch an den Dachrinnen hat das Unwetter erheblichen Schaden angerichtet.

Ein Friedhoffschänder verurteilt

Frankenthal, 10. Juli. In der Nacht zum 24. April drang der verheiratete, 23 Jahre alte Arnold Graber aus Oppheim in den dortigen Gemeindefriedhof ein, warf Grabmäler um, zerbrach Steinkreuze, riß Holzkreuze aus dem Boden, zertrümmerte Blumenbüsche, zertrat Grabanspaziergänger. Als er verurteilt, einen weiteren Grabstein auszuwerfen, klemmte er sich einen Fuß ein und blieb in hilfloser Lage liegen. Bis ihn auf seine Pflanzlinie hin herbeieilende Nachbarn aus seiner Bedrängnis befreiten.

Graber gab damals an, daß er einen Feldkreuzer verfolgen wollte und von diesem durch Umwerfen eines Grabmals in die gefährliche Situation gebracht worden sei. Die Friedhoffschändung tritt er ganz entschieden ab.

In der Hauptverhandlung gestand Graber seine Untat in vollem Umfang ein und gab an, daß er an jenem Abend stark betrunken gewesen sei. Ein Motiv für diese unvorstellbaren Exzesse wußte er nicht zu benennen. Der Staatsanwalt gestellte die Gemeinheit der Tat mit scharfen Worten und beantragte 8 Monate Gefängnis. Das Schöffengericht erkannte auch auf diese Strafe und rechnete die Unterbringungshaft mit 2 Monaten an. Graber nahm das Urteil sofort an. Vollstreckung wurde angeordnet.

Der älteste flüssige Wein der Welt!

Was die Saarpfalz auf der Olympiastellung zeigt
Neustadt an der Deutschen Weinstraße, 10. Juli. Auf der großen Ausstellung „Deutschland“ in Berlin, die am 18. Juli eröffnet wird, ist auch die Saarpfalz vertreten. Durch Vermittlung des Landesfremdenverkehrsverbandes Saarpfalz werden auf dem verhältnismäßig kleinen zur Verfügung stehenden Raum u. a. einige der wichtigsten und bedeutendsten geschichtlichen Lebenswunder der Saarpfalz in Berlin gezeigt, so

der älteste flüssige Wein der Welt, der bekanntlich in einem Steinlag aus dem 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung gefunden wurde, der berühmte sog. Goldene Hut von Schifferstadt und verschiedene goldene Schmuckstücke aus vorgeschichtlicher Zeit.

Darunter befindet sich ein goldener Armring aus Rodenbach bei Kaiserlautern, wohl die reichste Goldarbeit, die man nördlich der Alpen gefunden hat. Aus späterer Zeit ist eine sehr wertvolle Goldschmuckerei „Christus an der Kette“ vertreten. Auch die jüngste Zeit wird nicht fehlen, da die Saarabkündigung durch die Ausstellungsleitung in geplanter Weise behandelt werden wird. Das Gaugebiet ist in anschaulicher Form durch eine nach künftigen Gesichtspunkten gestaltete Karte von Opp Semar dargestellt. Es werden die Deutsche Weinstraße und die größeren Lebenswunder unserer Heimat gezeigt. Als Auskunftsstellen werden an Westdeutschland eine Oberwürdigerin und ein Saarländer in Tracht tätig sein.

Bermittelt
Speyer, 11. Juli. Nach Mitteilung des Staatspolizeiamtes ist der 51 Jahre alte Packer Peter Haag von hier nun seit 2. Juli abgängig. Er unterferte sich mit der Neuerung von Selbstmordgedanken. Da alle Nachforschungen bis jetzt ergebnislos verlaufen sind, nimmt man an, daß sich Haag aus Lebensüberdruß selbst ein Leid angetan hat. Haag ist 1,68 Meter groß, schlank, hat grau meliertes Haar und trägt einen Anzug und Halbschuhe.

Ein letzter Gruß aus dem Weltkrieg

Bad Kreuznach, 10. Juli. Die Angehörigen des Leutnants Wilhelm Peiter, der während des Weltkrieges im Jahre 1917 in Frankreich fiel, erhielten jetzt das Tagebuch des Toten, ein Bild seines Bruders, das er bei sich getragen hatte und seine Erkennungsmarke von Berlin aus zugesandt. Ein englischer Soldat hatte damals dem Gefallenen die Erinnerungsbilder abgenommen und sie jetzt den Angehörigen durch Vermittlung über Berlin zugesandt.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluss für die Mittagsausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Waffel-, Keks- und Biskuitfabrik
angesehene Firma, Herstellerin hochwertiger u. preisgünstiger Erzeugnisse sucht für den Bezirk Mannheim einschlägig. Boden- und Platz einen bestempfindlichen, gut einflussreichen und erfolgreich arbeitenden

Reisenden od. Vertreter

Bemerkungen zur Befähigung eines Lehrlings unter 18 Jahren an die Geschäftsstelle, da Blätter

Eisenhändler

jüngere tüchtige Kraft für Büro in Mannheim u. teilweise Aussendienst von erster Firma gesucht. Angebot mit fröh. Eintrittstermin unter **F. M. 546 an Ala, Mannheim, Kaiserling 4/5**

Existenz!

Für vornehmliche Reisezeitung suche ich noch **1-2 Damen od. Herren** zum Besuch der Privatwirtschaft. Geboten wird guter, dauernder Verdienst, wöchentliche Abrechnung. Während der Einarbeitung weitgehende Unterstützung. Persönliche Vorstellung am Montag v. 9-13 Uhr bei **Bez. - Lefler Durban, R 6.10/12**

Fast 60 Jahre bestehende, leistungsfähige Bielefelder Wäscheausstattungsfabrik

sucht Damen
aus hohem Niveau, welche zu dem hochqualitativen Publikum beste Beziehungen haben, als Vertreterinnen. — Angebote an: **Schließfach 658 in Bielefeld**

Aufsichtsbeamten

Wir suchen 1 unserer Umstülpungs- u. Lagerbetriebe, vorz. m. Betriebsfabrik einen St. auserl. der mit selbst. Arbeiten vertraut ist u. die fähig, selbständig erfinden kann

Franz Maniel & Co. GmbH, Mannheim, E. 7. 21

Schöne Aussicht, arbeiten unter Befähigung von Ingenieurbeamten, Lebenslauf, Gehalts u. unter Angabe der Gehaltsanforderung, 1939

Dauerexistenz

Wir suchen einen tüchtigen Vertreter gegen hohe Bezüge. (Einspaltige Anzeig.) 26

Vertreter

Wir suchen noch einige tüchtige Vertreter gegen hohe Bezüge. (Einspaltige Anzeig.) 26

Reisender

bei besten Bezügen gesucht. Ausländische Angebote unter **Z Z 172 an die Geschäftsstelle, d. Bl.** 5290

Bromer Kaffee-Großrösterei

Wir suchen einen tüchtigen Vertreter gegen hohe Bezüge. (Einspaltige Anzeig.) 26

Tüchtige Vertreter von Industrieunternehmen für Volksnahrungsmittel

sofort gesucht. Herren, die eigenes Auto besitzen und sich betätigt fühlen, durch zähe und eifrige Arbeit Umsätze über den Durchschnitt zu erzielen und dadurch Grobverdienst zu verdienen, melden sich sofort unter **C L 132 an die Geschäftsstelle, v. 228**

Vertreter

in Kaffee- und Conditorei gesucht. **Fritz Müller, Mannheim, Kaiserling 4/5**

Jg. Mann

mit Motorrad sucht ein. gut. Gehalt. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Verkäuferin

branchenkundig, von gutem Wäsche-Spezial-Geschäft gesucht. **Schließfach 658 in Bielefeld**

Alleinmädchen

für ein. tücht. Verkäuferin gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Austräger

mit Motorrad für Zeitungen sofort gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Tüchtige, branchenkundige I. Verkäuferin für Lederwarengeschäft

in südd. Großstadt per 1. August oder später gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Tücht. Alleinmädchen

mit langjähr. Jungm., welches auch mit sich selbst auskommt, zum 1. u. nach Mannheim zu klein. Familie. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Kolonnenführer Vertreter (Innen)

für Gasarbeiten gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Selbst. Monteur f. Omnibusbetrieb

in Südd. Großstadt gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Tücht. Mädchen

nicht unter 16 J., tüchtig, selbst. ausk., zum 1. u. nach Mannheim zu klein. Familie. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Stellengesuche

Mädchen mit aut. Neigung, sucht Stelle in einer tüchtigen Kaffee- u. Conditorei. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Geb. Fräulein

perfekt, sucht in Südd. Großstadt Stelle. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Stellengesuche

Hausmeisterstelle
in gut. gepflegtem Haus in Südd. Großstadt gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Junge Schwester

mit Stauderwagen, 2 J. noch im Krankenha. tätig, möchte sich zu verändern, evtl. als **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Alleinstehende Dame

45 Jahre, perfekte Dienstmädchen, mit eig. Kleider, sucht Hausarbeit. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

22 jähriges Mädchen

in Südd. Großstadt, tüchtig, sucht Stelle in Südd. Großstadt. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Geb. Frau

mit langjähr. Jungm., welches auch mit sich selbst auskommt, zum 1. u. nach Mannheim zu klein. Familie. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Rühriger Vertreter

von erster Firma für größeren Bezirk gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Austräger

mit Motorrad für Zeitungen sofort gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Tüchtige, branchenkundige I. Verkäuferin für Lederwarengeschäft

in südd. Großstadt per 1. August oder später gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Tücht. Alleinmädchen

mit langjähr. Jungm., welches auch mit sich selbst auskommt, zum 1. u. nach Mannheim zu klein. Familie. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Kolonnenführer Vertreter (Innen)

für Gasarbeiten gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Selbst. Monteur f. Omnibusbetrieb

in Südd. Großstadt gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Tücht. Mädchen

nicht unter 16 J., tüchtig, selbst. ausk., zum 1. u. nach Mannheim zu klein. Familie. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Stellengesuche

Mädchen mit aut. Neigung, sucht Stelle in einer tüchtigen Kaffee- u. Conditorei. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Geb. Fräulein

perfekt, sucht in Südd. Großstadt Stelle. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Vertreter

in gut. gepflegtem Haus in Südd. Großstadt gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Bauplatz

in gut. gepflegtem Haus in Südd. Großstadt gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Eigenheim.

zur sofort. Erteilung eines 2. od. 3. Zimmer-Hauses mit Zubehör in Südd. Großstadt gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Baupartner gesucht!

für Doppelhaus, je 2-3 Zimmer, in Südd. Großstadt gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Baupartner gesucht

für Doppelhaus, je 2-3 Zimmer, in Südd. Großstadt gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Baupartner

für Doppelhaus, je 2-3 Zimmer, in Südd. Großstadt gesucht. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Immobilien-Büro

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Köchin

in Südd. Großstadt, tüchtig, sucht Stelle in Südd. Großstadt. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Stenotypistin sucht Stellung

in Südd. Großstadt, tüchtig, sucht Stelle in Südd. Großstadt. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Immobilien-Büro

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Häuser und Grundstücke

in Südd. Großstadt, tüchtig, sucht Stelle in Südd. Großstadt. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Oskar Bauer

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Verkauflich

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Hypotheken

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

1-2-Familienhäuser

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Bauplatz

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Almengenbiet

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

zu verkaufen

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Lest die N M Z

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Heiraten?

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Wollen Sie

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Auskünfte

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Eine Heirat

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Lebenshind

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Zu kaufen gesucht!

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Etagenhäuser

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Heirat

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Es geht nicht

wenn ich keine Zeitungs-Anzeige aufgabe. — Mancher Geschäftsmann hat es anfänglich nicht wahr haben wollen, daß er die gute Tageszeitung benötigt. Wenn andere Geschäftsleute schneller emporkamen, sah er es ein. Dann war es aber für ihn schon fast zu spät. Gute Ware findet immer ihre Käufer! Zeige sie an — die „Neue Mannheimer Zeitung“ ist auch für Sie ein geeignetes Werbeorgan

Es geht nicht

wenn ich keine Zeitungs-Anzeige aufgabe. — Mancher Geschäftsmann hat es anfänglich nicht wahr haben wollen, daß er die gute Tageszeitung benötigt. Wenn andere Geschäftsleute schneller emporkamen, sah er es ein. Dann war es aber für ihn schon fast zu spät. Gute Ware findet immer ihre Käufer! Zeige sie an — die „Neue Mannheimer Zeitung“ ist auch für Sie ein geeignetes Werbeorgan

Haus

in guter Lage der Neckarstadt, für Geschäftsmann geeignet, weg. Einweisung an Geldinteressenten an verkaufen. Zu erfragen: **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

2 Hausplätze

je zirka 450 Quadratmeter an Redauer Str., Nähe Untermerte, für dreistöckige Häuser, auch Einzelhandelsbetrieb, billig zu verkaufen. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Feudenheim Villen-Bauplatz

(Geldplatz) gegen Vorzins zu verkaufen. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

1- und 2-Fam.-Häuser

Alt- und Neubauten mit Holz, Garten, Garage usw. in Neu-Oldheim, Straße Weihen-Haldenberg, sowie im Neckartal, sehr günstig zu verkaufen. **Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7**

Gebrüder Mack o.H.G.

Friedrichstraße 3 Telefon 42174

Heidelberg

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Käfertal - Süd

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Neckarstadt-Ost!

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Wohnhaus

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Einfamilien-Haus

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Neustadt

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Julius Wolff

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Heirat

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Lebenshind

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Zu kaufen gesucht!

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Etagenhäuser

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Heirat

Richard Maier, Berlin C 25, Weydinger Straße 7

Alle müssen mithelfen:

Kampf dem Verderb!

Was der Reichsnährstand mit seinem Werbefeldzug bezweckt.

Nachdem die NS-Frauensschaft bereits in der vorigen Woche im Rahmen einer Großveranstaltung auf den zur Zeit mit besonderem Nachdruck geführten Kampf des Reichsnährstandes gegen die sommerlichen Verluste an leichtverderblichen Lebensmitteln hingewiesen hatte, soll auch an dieser Stelle zum Abschluß jenes ungemein wichtigen Aufklärungsfeldzuges noch einmal zusammenfassend über Sinn und Bedeutung der verschiedenen Maßnahmen berichtet werden.

Die Statistik lehrt, daß bei einem Gesamtaufschlag an Nahrungs- und Genussmitteln in Höhe von jährlich 18 Milliarden Reichsmark bisher durchschnittlich anderthalb Milliarden Reichsmark durch Verderb der Waren dem deutschen Volkvermögen verloren gingen.

Um welche ungeheure Summe es sich dabei handelt, wird besonders deutlich, wenn man sich zum Vergleich vor Augen hält, daß die gesamte deutsche Kohlenförderung jährlich nur auf zwei Milliarden Reichsmark beziffert, und daß die jährliche Eisenerzeugung in der Ordnung 1 Milliarde Reichsmark beträgt.

Die meisten Verluste sind bekanntlich auf schlechte Lagerung zurückzuführen, wobei vor allem Milch, Butter, Eier, Fleisch, Fische, Gemüse und Obst in Mitleidenschaft gezogen werden.

Soll aber die für unsere politische Weltung und unsere wirtschaftliche Widerstandskraft so unerhörte wichtige Nahrungsfrage sich erledigt und auf die Dauer gesichert werden, so ist neben planmäßiger Erzeugung aller Kräfte für die Erzeugung der notwendigen Nahrungsgüter notwendig. Dabei handelt es sich nicht nur darum, die tierischen wie die pflanzlichen Erzeugnisse unseres Landes unter Überwindung ihrer an den Jahreslauf gebundenen Schwämme- und Verfallperioden im Wege einer geordneten Vorratswirtschaft zu verwalten, sondern auch vom sommerlichen Ueberfluß soll nach Möglichkeit nichts umkommen.

„Spare in der Zeit, so hast du in der Not“, sagt schon das Sprichwort. Und dieser Satz ist denn auch tatsächlich der Schlüssel, nach dem sich das mit jedem Jahr sorgfältiger ausgearbeitete System der Vorratswirtschaft durch Kollagerung regelt.

Die heimische Vorratswirtschaft ist durch die Errichtung Großkühlhäuser in ganz Deutschland während der Erntezeiten in den Ueberfluß zum Markte fernzuhalten.

Damit wirken sie einerseits dem früher unvermeidlichen Preisverfall bei Ueberangebot entgegen und sichern andererseits die Bedarfsdeckung während des ganzen Jahres. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Vorgehens liegt aber nicht nur in der Verlustminderung sowie in der markt- und preisregulierenden Erhaltung beträchtlicher Werte. Vielmehr ermöglicht sie auch die Lieferung einheimischer Erzeugnisse zu einer Jahreszeit, während deren wir sonst auf teure Auslandswaren angewiesen wären. Schließlich dient die Kollagerung aber noch sehr wesentlich der Versorgung im Wintermonate in erheblichem Maße den Genuß von Frischobst und Frischgemüse gestattet.

Set man so auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher schon vielfach mit bestem Erfolg das Großkühlhaus eingeschaltet, und wird auf diese Weise bereits ein erfreulich großer Teil an Verlusten aufgefangen, so erfordert es die volle Durchsetzung dieser Maßnahmen, daß sich auch die Hausfrauen mit ihrer Vorratswirtschaft in diese Kollagerung eingliedern.

Hauptursache des Verderbs sind bekanntlich die Schimmel-, Fäulnis- und Gärungs-erregere — winzige Lebewesen aus dem Bereich der sogenannten Mikroorganismen, die sich bei sommerlichen Wärmegraden in ungeheurer Menge entwickeln, während sie bereits bei einer Temperatur von +10 Grad Celsius in ihrem Wachstum gehemmt sind. Die meisten leichtverderblichen Lebensmittel bedürfen allerdings noch tieferer Temperaturen und daneben auch einer bestimmten Luftfeuchtigkeit, um frisch erhalten zu werden und dabei weder zu schrumpfen noch sonstwie unansehnlich zu werden und im Geschmack zu leiden. Doch für die weit nur auf Stunden oder Tage berechnete Kollagerung im Haushalt spielen gerade diese letzten Erwägungen eine äußerst geringe Rolle; wenn trotzdem die und da gegen die Gefahr für Haushaltsgüter schon der Einwand einer Schädigung durch Feuchtigkeit erhoben wurde, so muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß der moderne Eiskühlschrank genau wie der elektrisch betriebene Kühlschrank diesen Gesichtspunkten hinreichend Rechnung trägt.

Bedenkt man schließlich, daß mindestens während der heißen Jahreszeit fast kein Haushalt ohne Verluste durch schlechtgewordene Speisen auskommt, und daß selbst kleine Reste von zusammengelaufener Milch, ranzig gewordener Butter, gegorenem Kompost und ungenießbarem Fleisch immer noch Fleckwerte darstellen, so lassen solche Beträge in Wochen und Monaten doch immerhin auch zu Summen an, mit denen man die Anschaffung eines Eiskühlschranks und den wahrhaftig nicht teuren Eisbezug decken könnte.

Vom Kunsteis und seiner Verwendung



So frisch und appetitlich kommen selbst bei großer Hitze die Fleischwaren aus dem Kühlschrank.

Die deutsche Eisindustrie im Haupt- sowie im Nebenbetrieb der Schlachthöfe und Brauereien erzeugt jährlich etwa 80 Millionen Zentner Kunsteis. Die Leistungsfähigkeit beträgt etwa das Dreifache. Das Kunsteis wird heute überall zu Preisen und Mengen geliefert, die eine Erschließung für jeden Haushalt erschwinglich erscheinen läßt. Der Vergleich mit Amerika lehrt, daß der Nutzen der Kühlung in Deutschland noch lange nicht genügend erkannt ist. Nur ein kleiner Bruchteil der 17 1/2 Millionen Haushaltungen in Deutschland macht von der Kühlung Gebrauch. In Amerika dagegen werden mehr als die Hälfte sämtlicher Haushaltungen mit Kunsteis beliefert. Es muß auch in Deutschland erreicht werden, daß alle Kreise, die mit der Lebensmittelherstellung und Verteilung zu tun haben, durch stete Aufklärung und Werbung dafür sorgen, daß die Ware nicht nur beim Erzeuger, beim Groß- und Einzelhändler, beim Metzger und Gastwirt und auf den Transportwegen, sondern vor allem beim Verbraucher bis zum letzten Haushalt möglichst ununterbrochen gekühlt wird.

Etwas von elektrischer Kühlung

Wie man den Feldzug gegen das Verderben im Haushalt beginnen muß, ist uns allen einigermaßen klar. Wir wissen, daß im allgemeinen die Hitze die schädlichsten Einflüsse auf Nahrungsmittel ausübt. Aber auch die niedrigen Temperaturen unter 0 Grad sind nur für einige Nahrungsmittel zuträglich. Viele von ihnen gefrieren bei diesen Temperaturen und werden, wenn auch nicht ungenießbar, so doch weniger schmackhaft. Es kommt also darauf an, die Temperaturen auf einer bestimmten Stufe zu halten, die die Frischhaltung der Nahrungsmittel ermöglicht und damit zugleich das Wachstum von Bakterien verhindert. Das sind die Temperaturen zwischen +2 — 8 Grad.

Mit fast peinlicher Genauigkeit können diese kühlen Temperaturen in einem elektrischen Kühlschrank eingehalten werden.

Es gibt auch bei der elektrischen Kühlung verschiedene Systeme der Kälteerzeugung. Das Erzeugnis aber ist, daß man sogar mit Hilfe elektrischer Wärme Kälte erzeugen kann. Der elektrisch beheizte Kühlapparat wird dreimal am Tage automatisch für kurze Zeit eingeschaltet und

regelt während des ganzen Tages für dauernd gleichmäßige Kälte. Der verhältnismäßig einfache Aufbau eines solchen Kühlschranks hat natürlich den Vorteil, daß ein Höchstmaß an Betriebssicherheit erzielt ist und jede Wartung durch den Wegfall aller beweglichen Teile, wie Motor und Kompressor, überflüssig ist. Erst vor kurzem ist ein Kühlschrank dieses Systems nach zehnjähriger Betriebszeit von einem maßgeblichen Kälteexperten geprüft worden, und es hat sich ergeben, daß nach dieser Zeit die Kühlwirkung nicht geringer geworden ist und sich auch keine Veränderungen am Material eingestellt haben. Viele Elektrizitätswerke stellen für Kühlschränke dieses Systems besondere Tarife zur Verfügung, so daß die Betriebskosten im Vergleich zu den Vorzügen eines solchen Kühlschranks fast kaum noch eine Rolle spielen.

Es ist zu hoffen, daß die weitere Verbreitung der elektrischen Kühlung stetig Fortschritte macht, nicht nur zum Nutzen der vielen Werkstätten, die in diesem neuen Fabrikationszweig Arbeit gefunden haben, auch zum Nutzen unserer deutschen Gemeinschaft, der dieses Gerät zur Ersparnis am Volkvermögen verhelfen wird.

Kampf dem Verderb & SIEMENS KÜHLSCHRANK

mit Trocken-Absorber



Höchste Leistung der modernen Kühltechnik 3 Jahre Gewährleistung

Betriebsicher und lautlos

5 verschiedene Größen mit 60 bis 300 Liter Nutzraum Alle mit Eiswürfelspender Von RM 295,- an ohne Schluhr

Auführliche Druckschriften, praktische Anwendungsbeispiele und Erfahrungsbeweise erhalten Sie im Fachgeschäft

Auch in Ihrem Geschäft: **KAMPF DEM VERDERB** durch **DKW-KÜHLUNG**

Erhältlich in den einschlägigen Geschäften sowie bei der Generalvertretung: **Alexander Heberer** Eisschrank- u. Kühlmöbelfabrik, Mannheim, Neckarauer Str. 136

Höchste Leistung stellt der **Homann**

Adolf **Pfeiffer** R 1,4

Einmalige Apparate für die Einmachzeit

Während der Einmachzeit findet die Hausfrau bei d. Empfehlungen-Anzeigen in der **Neuen Mannheimer Zeitung** vorteilhafte Angebote in Obst und Einmachgeräten

F. H. Esch Kälterring 13 Eberstadtstraße, Ratenzahlung

KÜHLSCHRANK

Rheinelektra Heideberger Straße P 7, 25

Gute Drucksachen sind gute Verkaufshelfer. Deshalb zur **Druckerei Dr. Haas** R 1, 4-6



EIS-Klar-Eis

aus städtischem Leitungswasser hergestellt, das zuverlässigste Kühlmittel für Haushalt und Gewerbe. Pünktliche Zustellung jeder Menge zu billigen Preisen.

Gebr. Bender AG.

Eisfabrik - Kühlhaus Mannheim

Mannheim, Neckarvorlandstraße 31-33 — Telephon 202 24, 202 23, 255 72

Im Kühlhaus MANNHEIM.

Kalt-Lageräume für landwirtschaftliche Produkte, Eier, Obst, Gemüse. Tiefgefrierräume für Butter, Fette, Wild, Geflügel. Wir erbitten Anfrage.

Pfälzische Eiswerke, Mannheim Qu 7, 8

Fernsprecher 204 78, 672 11-13

Durchsichtiges Kunsteis, das billige Kühlmittel für Haushalt und Gewerbe. Kühlt hygienisch und schützt die kostbaren Lebensmittel vor **Verderb**. Es arbeitet stets zuverlässig **ohne Maschine, ohne mechan. Kraft**.

Haushaltungs-Eisschränke

erste **Markenfabrikate** in bester **Ausführung** mit **selbsttätig. Luftzirkulation**

Vorteilhafte Preise — Ratenzahlung

Briefkasten der N M Z

Die Schiffsreise übernahm für die ersten Ausflüge nur die verheiratete Besatzung.

Allgemeines

H. B. Wann hat Christoph Kolumbus? — Ebenso wie sich die Forscher noch immer um Geburtsort und Ort des Christoph Kolumbus, des Wieder-Entdeckers der Neuen Welt, streiten — manche legen, er sei am 21. Juni 1451 als Sohn eines Webers in Genua oder dessen nächster Umgebung geboren worden —, ebenso ist auch heute noch die Persönlichkeit und Bedeutung des Kolumbus umstritten. Doch hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr die Meinung durchgesetzt, daß er im Grunde nur ein unruhiger, phantastischer, von der Gier nach Geld und Weltumgehirung getriebener Abenteuerer gewesen sei, der mit wenig Mitteln und mit geringerer eigener Anstrengung viel zu erreichen und in der Hauptsache persönliche Vorteile zu gewinnen versucht habe. So weiß man, wie die Königin, Isabella, berichtet, darauf hin, daß die Idee der Fahrt nach dem Westen nicht von Kolumbus, sondern von dem italienischen Gelehrten Toscanelli ausgegangen sei, und daß der Genuese, als er durch seine Tat zu etwas völlig Neuem gelangt war, die Größe des Erfolges nicht erkannte und sich nur an Toscanellis Theorie geklammert habe, obwohl die Wirklichkeit jener widersprach. Nicht um Erforschung der Erde, sondern um Reichtum und Macht sei es Kolumbus, dem Mann mit der doppelten Buchführung, gegangen, der für Spanien, das nicht sein Vaterland war, die Grundzüge künftiger Weltmacht schuf. Fortschritt gegen die Kolonisten, unfähig als Verwaltungsbeamter, unzuverlässig als Seemann, habe er sich den Zeitgenossen als ein „Spezialist von bewegendem Intellekt und von lebhafter Phantasie“ gezeigt. Als Werkzeuge Gottes habe er in maßloser Selbstanpreisung sich ausgegeben, aber weder Gott noch den Menschen dienen wollen. Darum auch sei er so schnell von der Welt vergessen, sei die Neue Welt nicht nach ihm, ihrem Wieder-Entdecker, sondern nach dem italienischen Reisenden und Gelehrten Amerigo Vesputti benannt worden. Kolumbus starb am 21. März 1506 in Paludazzo.

Welt. Welches sind die höchsten Berge der Erde? — Mount Everest (Nepal) 8830 Meter, Gwolin (Britisch-Indien) 8000, Kanchenjunga (Britisch-Indien) 8580, Makalu (Nepal) 8470, Dhaulagiri (Nepal) 8160, Annapurna (Nepal) 8075, Gwolin (China) 8010, Garlung (China) 7880, Tivashimur (Britisch-Indien) 7750, Kungur (Sibirien) 7690, Semerzow (Rußland) 7600, Kalkatanzi (China) 7540, Mt. Apo (Sibirien) 7438, Wulung (China) 7280, Mt. Tenari (Rußland) 7200, Gaurhanari (Nepal) 7150, Mt. Konsum (Rußland) 7137, Aconcagua (Argentinien) 7040, Bogos Dia (China) 6920, Cordillera de los Andes (Chile) 6870, Tupungatza (Argentinien) 6710, Dhaulagiri (Nepal) 6708, Cerro de Mercedario (Argentinien) 6620, Dhaulagiri (China) 6600, Coropina (Peru) 6515, Anapto (Peru) 6510, Dhaulagiri (Argentinien) 6500, Solama (Argentinien) 6500, Chimborazo (Ecuador) 6310, Mount Roc Rinles (Amerika) 6187, Nevado de Guasco (Peru) 6122, Miti (Peru) 6100, Mount Logan (Amerika) 6000, Ribo (Dakota) 6010, Humboldt-Gebirge (China) 6000, Cotopaxi (Ecuador) 6000, Kankana (Ecuador) 5700, Rambla-Gebirge (Britisch-Indien) 5700, Cordillera (Kolumbien) 5700, Pemaunden (Iran) 5670, Mt. von Orizaba (Mexiko) 5655, Otrus (Rußland) 5600, Mount Jones (Amerika) 5500, Mount Elias (Amerika) 5480, Schora (Rußland) 5475, Popocatepetl (Mexiko) 5400, Sangay (Ecuador) 5300, Minisa (Ecuador) 5300, Jalacipuzatl (Mexiko) 5200, Rawenji (Dakota) 5271, Kanga (Sibirien) 5242, Mount Ucaucia (Kanada) 5237, Mount King (Kanada) 5221, Zug-i-Dens (Iran) 5180, Mount Zerkar (Kanada) 5180, Großer Krater (Rußland) 5156, Zug-i-Doga (Afghanistan) 5146, Uganda (Sibirien) 5119, Tanageroga (Ecuador) 5000, Raddel (Rußland) 5048, Zerd-i-Ruz (Iran) 5000 Meter.

Stich. Was muß man bei einem Insektenstich beachten? — Wird man von einem Insekt gebissen, dann ist rasche Hilfe nötig. Mit einem Umschlag von reißendem Wasser oder Spiritus kann sofortige Linderung der Schmerzen erzielt werden. Man kann die Stichstelle auch sofort mit Salzwasser abwaschen; der eindringende Salzwasser verhindert das Gift und lindert gleichzeitig den Schmerz. Wird man von einem besonders gefährlichen Insekt, z. B. von einer Hornisse, gebissen, und ist Blutvergiftung zu befürchten, so sind strengste Spitzwegerichtmaßnahmen ein vorzügliches Hausmittel. Dabei werden die amtschmerzhaften Blätter des an Wiesenrändern und Straßengraben häufig vorkommenden Spitzwegerichs in reinem Wasser gereinigt, durch Schwemmen in freier Luft etwas abgetrocknet, dann zerquetscht und auf die Wunde gelegt. Der Spitzwegerichsausschlag muß aber jeweils erneuert werden, wenn die geschwollenen Blätter trocken geworden sind. Als weiteres Mittel bei Insektenstichen sind Dampfbäder mit nachfolgendem kaltem Bad zu empfehlen. Dabei wird das verletzte Körperteil, z. B. die Hand, in über siedendes Wasser gehalten, das der aufsteigende Dampf auf die Stichwunde einwirkt. Das Dampfbad ist solange als möglich zu nehmen, doch sind Verbrennungen durch heißen Dampf zu vermeiden. Da Insektenstiche gefährlich ausarten können, ratsam man bei hartem Anschwellen und Riten des geschwollenen Gliedes den Arzt.

Fran A. Wie kann ich mich gegen Sommerprossen schützen? — Die Veranlassung für Sommerprossen ist erhöht. Eine rechtliche Entfernung der braunen Flecken der Haut ist bis jetzt noch nicht möglich. Hier Veranlassung zu Sommerprossen hat, muß sich entsprechend vor der Sonne schützen. Dies kann geschehen durch Tragen eines breitrandigen Hutes, durch Auftragen einer dicken Schicht braunen Fuders. Erfolge wurden auch mit Sonnencremes erzielt. Ein allwissendes Mittel ist die Anwendung einer Mischung von Zitronen- und Apfelsäure. Man kann auch abends Zitronensaft auf die betroffenen Stellen legen. Sehr zu empfehlen ist auch das Waschen einer Kleinstigkeit Borax im kalten Wasser.

H. C. Welches Schiff hatte zuerst das Blaue Band des Ozeans? Hat ein deutsches Schiff vor der „Bremen“ das „Blaue Band“ schon befallen? — Der erste Gewinner des „Blauen Bandes“ war die „Sannab“, ein 350 Tonnen großer Segler, der mit einer 90-PS-Niederdruckdampfmaschine ausgerüstet war und die Fahrt von Liverpool nach Amerika in der damaligen Rekordzeit von 26 Tagen zurücklegte. Davon fuhr er acht Tage unter Segel, den Rest unter Dampf. Dann lösten amerikanische, englische, deutsche und französische Dampfer einander als Rekordhalter ab. In Anfang des 20. Jahrhunderts konnte der Dampfer „Mauritania“ der Cunard-Linie die Strecke in einer solchen Rekordzeit zurücklegen, daß man sie nicht mehr unterbieten hielt. Im Jahre 1902 konnte zuerst einmal der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ das Blaue Band für Deutschland erobern, während das schnellste Schiff, das Deutschland vor dem Kriege überhaupt herausbrachte, der Luxusdampfer „Aronprinzessin Cecilie“ sich diese Trophäe zum zweitenmal für lange Zeit sicherte. Die Rekordfahrt der „Bremen“ war im Jahre 1929.

Sprichwort. „Hoher kommt der Kuddruch „Höle Sieben“? — Der Kuddruch „Die Höle Sieben“ stammt aus Mecklenburg. Man hört so viel von der Höle Sieben, ohne daß die meisten wissen, was es mit diesem Kuddruch auf sich hat. Die „Höle Sieben“ ist an der Ostküste Mecklenburgs entstanden, als dort noch die Wenden lebten. Diese verehrten nämlich eine Göttin Simo, die überall als ein Weib mit grauem Gesicht und fliegenden Haaren dargestellt wurde. Ihr Opfer war die in den verschiedenen Kriegen erlangenen Christen und errichtete dadurch, daß deren Glaubensgenossen nicht nur den Heiligenschein der Wenden noch mehr dachten, sondern auch jede Verbrechens „Höle Simo“ nannten. Später, nachdem die Wenden unterworfen waren, nannte man auch jede Höle, zünftliche Frau so. Im Laufe der Zeit wurde dann daraus der Kuddruch „Höle Sieben“.

H. R. Wie entsteht der kleine Holzwurm in der Wohnung? Kann er durch einen Hund, den ich acht Tage in Pflege hatte, eingeschleppt werden? Und wie kann ich den Holzwurm wieder entfernen. Kann er von neuen Möbeln herkommen? — Ein Hund kann keinen Holzwurm einschleppen. Es wäre möglich, daß auch ein neues Möbelstück vom Holzwurm befallen ist. Man kann Holzwürmer durch rohen Holzessig vertreiben. Nach einer Ußung von 5 Gr. Karbolsäure in 100 Gr. Wasser ist sehr wirkungsvoll. Die Flüssigkeit wird mit einem Pinsel in alle Fugen gebracht und in die Holzrisse eingeträufelt. Ebenso kann man mit Petroleum verfahren. Die Löcher müssen mit Wachs geschlossen werden.

H. H. Wie alt ist Generalfeldmarschall v. Blomberg? Stimmt es, daß Thomas Mann den Nobelpreis erhalten hat für sein Buch „Die Buddenbrooks“? War das Buch bei Verleihung des Nobelpreises nicht schon etwa 25 Jahre vorher von Mann geschrieben worden? Was ist eine Pneumonie? Seit wann kennt man diesen Eingriff? — Generalfeldmarschall von Blomberg wird 56 Jahre alt; er wurde am 2. September 1878 in Stargard geboren. Thomas Mann hat, wie Sie richtig schreiben, für seinen Roman „Die Buddenbrooks“ den Nobelpreis für Literatur bekommen. Der Roman wurde 1901 geschrieben, den Nobelpreis erhielt Mann 1929. Pneumonie ist eine operative Krankheit von Verwundungen der Lungen Pleurafallen bei Lungenerkrankungen. Diese Art Operation kennt man schon länger.

J. B. Wenn man die Zeitung liest, besonders die Handelsblätter und die Statistik der Reichsregierung über die Steuererläufe, so muß man die Feststellung machen, daß die wirtschaftliche Lage sich seit 1928 schon merklich gebessert hat und die Arbeitslosigkeit fast gesunken ist. Also wirklich ein fast ungläublicher Fortschritt. Ich habe in meinem Hause in der Mittelstraße seit 1928 zwei Läden vermietet, und die beiden Mieter schreiben mir, daß sie die damals vereinbarte Miete heute nicht mehr bezahlen könnten, da diese heute nicht mehr tragbar wäre. Die Gehälter wären heute nicht mehr so gut wie damals. Was stimmt jetzt hier nicht? — Die Mieter Ihrer Läden müssen die vereinbarte Miete bezahlen. Sie haben keinen rechtlichen Anspruch auf Gehaltserhöhung der Miete, es sei denn, daß die Miete übersteigt hoch und unerschicklich ist. Wenn die Mietverträge nicht auf eine bestimmte Zeitdauer abgeschlossen sind, steht dem Mieter ja das Recht der Kündigung zu, wenn sie glauben, daß die geforderten Mieten mit dem Gang ihrer Geschäfte nicht mehr in Einklang zu bringen sind.

Fr. R. G. Wie entfernt man Flecken in Notizen, entstanden durch heißes Wasser? — Wenn durch das heiße Wasser die Farbe gelitten hat, ist der Flecken nicht mehr zu entfernen.

G. K. Kann ich, wenn ich von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr im Geschäft tätig bin, das Segelfliegen und das Motorfliegen erlernen? Wenn ja, wo kann ich es erlernen? Wie teuer ist die Ausbildung und wie lange dauert sie? — Sehen Sie sich mit der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Deutschen Luftpferverbandes in Mannheim, Parkring 31, in Verbindung.

H. M. W. Wollen Sie uns bitte Ihre Anschrift mitteilen.

H. S. Wie heißt die Grünanlage in der Redaktions-Druckerei? Diese wird von der Zeller, Rebentus- und Weststraße umschlossen. — Es handelt sich hier um den Rebentusplatz.

J. R. 100. Ein Verwandter von mir ist seit längerer Zeit verrentant. Wie hoch ist für einen Gehaltshaber die Verpflichtung, wenn man denselben in einer Heilanstalt unterbringt? Welche Anhalten kommen in Betracht und welche ist die billigste? — Die Kosten richten sich je nach der Klasse, in der der Kranke untergebracht wird, und den sonstigen Wünschen. In Frage kommen die Heilanstalt Wiesloch und Heilanstalt von Katern. Fordern Sie von diesen Anhalten Prospekte ein.

H. H. Wie breit ist der Rhein an den verfasten Stellen? — Bei Reichenau ist der Rhein

45 Meter breit, bei Bafel 200 Meter, bei Mannheim 240-245 Meter, bei Mainz 380 Meter, bei Rhmannshausen 230 Meter, bei Bonn 380 Meter, bei Köln 520 Meter und bei Weiel 900 Meter. Bei Reichenau liegt der Rhein 385 Meter, bei Bafel 244 Meter und bei Emmerich nur noch 10 Meter über dem Meer.

Belastung. Welche Firmen sind uns nicht bekannt.

H. P. G. Geben Sie eine kleine Anzeige auf. (Preis 1.— bis 150 Mk.). Sie werden dann das Gewünschte finden.

Fran H. B. W. Wann und wo ist die Weltmeisterin Sonja Henie geboren? — Sonja Henie wurde am 8. April 1912 in Oslo geboren.

Blutinjektion. Wenn ich im Abend baden und kaum 2-3 Minuten im Wasser bin, sind meine Finger (die ersten beiden Glieder) an beiden Händen wie abgehoben. Bei längerem Aufenthalt im Wasser schmerzen dann die Fingerglieder und ich bin gezwungen, das Baden einzustellen. Nach dem Bad muß ich dann jeden einzelnen Finger so lange massieren, bis sich die Blutzirkulation wieder eingestellt hat. Die gleiche Erscheinung tritt auch im Winter auf, wenn ich im Freien bin. Wodurch entsteht diese Erscheinung, und wie kann man da Abhilfe schaffen? — Der Kälteeinfluss auf die feinen Blutgefäße ist bei Ihnen zu stark, so daß der Blutstrom ganz gesperrt wird. Vermeiden Sie jeden Kälteeinfluss, also auch Freisport. Unterwärmung durch einen Krat ist angebracht, da eine tiefere liegende Störung (Verzerrtheit) vorliegen kann.

Wette. Wann und wo fand ein Kampf Schmelz — Carnera statt? Wie ging dieser Kampf aus? — Schmelz und Carnera haben noch nicht gegeneinander gekämpft.

H. B. Wann und in welcher Höhe wurde letztmalig der Grundbetrag des Aufgebots in der Reichsversicherung für Angestellte und deren Angehörige einer Invalidenrente in der Reichsinvalidenversicherung festgesetzt? Sind die am 1. Januar 1932 gültigen Vorschriften über Beiträge in diesen beiden Versicherungsarten etwa auch geändert und wie? Wer trägt die Kosten für die zur Auszahlung kommenden Leistungen? Sind diese Beiträge erstattungspflichtig? — Hierüber können Sie durch das Versicherungsamt in Mannheim genaue Auskunft erhalten.

H. G. An welchem Tage bin ich geboren? Mein Geburtstag ist der 9. Juni 1891. — Der 9. Juni 1891 war ein Dienstag.

Mieter und Wohnung

H. B. Ein altes Nebenbrotkommen zwischen Mieter und Vermieter bestimmt, daß jeder Mieter der Reihe nach Samstag die Kellertreppe zu reinigen hat, welches bis jetzt auch anstandslos geschehen ist. Nun verlangt aber die neue Vermieterin, daß dazu gleichzeitig der lange Kellergang und vor den Eingängen zum Keller eines jeden Mieters der Schmutz (z. B. der Rest von Speiseflecken usw.) weggemacht werden muß. In diese Regelung der Vermieterin will ich nicht einwilligen. Kann ich mich weigern, die Kellertreppe zu reinigen, wenn die Vermieterin verlangt, daß ich gleichzeitig den Kellergang und die Eingänge zum Keller zu reinigen habe? — Die Reinigung der Kellertreppe ist seit langer Zeit vorgekommen und jedenfalls in der von jedem Mieter anerkannten Hausordnung enthalten ist. Kann der Hausbesitzer auf der Reinigung bestehen, Selbstverständlich wird jeder Mieter vor seiner Kellertreppe sauber machen. Die Reinigung des Kellergangs kann ohne gegenseitiges Einverständnis nicht verlangt werden. Der Vermieter kann die Miete ohne Einverständnis der zuständigen Behörde nicht erhöhen. Erheben Sie gegen die Erhöhung der Miete ohne Einverständnis der zuständigen Behörde nicht erheben. Erheben Sie gegen die Erhöhung der Miete ohne Einverständnis der zuständigen Behörde nicht erheben. Erheben Sie gegen die Erhöhung der Miete ohne Einverständnis der zuständigen Behörde nicht erheben.

H. B. Sind Mieter, in deren Haus sich eine Wirtschaft befindet, verpflichtet, Hebewasser zu zahlen? — Wenn Sie nachweisen können, daß der Wasserverbrauch ausschließlich auf die Wirtschaft zurückzuführen ist, können Sie die Zahlung von Hebewasser ablehnen. Normalerweise müssen Sie den auf Ihre Wohnung entfallenden Anteil für Hebewasser bezahlen.

Steuerfragen

H. Im Einkommensteuergesetz heißt es in Paragraph 2: „Die Einkommensteuer bemisst sich nach dem Einkommen, das der Steuerpflichtige innerhalb eines Kalenderjahres bezogen hat.“ Der Einkommensteuer unterliegen Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb, aus selbständiger Arbeit, aus nichtselbständiger Arbeit, aus Kapitalvermögen, aus Vermietung und Verpachtung und sonstigen Einkünften.“ Die Behandlung durch das Finanzamt geht dennoch vollkommen in Ordnung.

H. G. Ich besitze hier ein Haus, für das ich 1914 365 Mark monatlich Miete einnahm. Da ich nun 10 v. H. Gebäudesondersteuer rechnen darf, wäre ein Miet von 38,50 Mark; dabei muß ich 85,20 Mark Gebäudesondersteuer monatlich bezahlen. Also über 20 v. H. Wie kommt die Stadt dazu, 85,20 Mark zu verlangen, da ich doch nur 38,50 Mark mehr einnehme? Wo her da der Rest und wo muß ich diese Sache berichtigten lassen? — Die Gebäudesondersteuer wird aus dem Steuerwert des Grundstückes berechnet. Ihre Ansicht, daß die über die erteilte Miete hinausgehenden 10 v. H. (gesetzliche Miete = 110 v. H.) den Anteil der Gebäudesondersteuer darstelle, ist irrig. Die Gebäudesondersteuer beträgt je 14,4 Reichspfennig monatlich von 100 Mark

Steuerwert. Ob Ihre Gebäudesondersteuer an 80% ist, läßt sich nur prüfen, wenn die Höhe des Steuerwertes bekannt ist.

Juristische Fragen

H. B. Ist das Gesetz über das Ehegattungsrecht schon in Kraft getreten oder ab wann wird es wirksam? Ist dieses Gesetz und seine Ausführungsbestimmungen verlegt und gedruckt und bei welchem Verlag? — Das Gesetz über das Ehegattungsrecht des deutschen Volkes (Ehegattungsrecht) vom 18. Oktober 1905 (Reichsgesetzblatt, Teil 1, Seite 1240) bestimmt in § 8 Abs. 2, daß der Zeitpunkt des Inkrafttretens des § 2 (Ehegattungsrecht) durch den Reichsminister des Innern bestimmt wird. Bis zu diesem Zeitpunkt ist ein Ehegattungsrechtsgesetz nur in Zweifelsfällen vorzulegen. Die Erste Verordnung zur Durchführung des Ehegattungsrechtsgesetzes vom 29. November 1905 (Reichsgesetzblatt, Teil 1, Seite 1419) bestimmt in § 3, daß bis zum Inkrafttreten des § 2 des Gesetzes ein Ehegattungsrechtsgesetz nur beizubringen ist, wenn der Standesbeamte begründete Zweifel hat, ob ein Ehegattungsrecht im Sinne des § 1 des Ehegattungsrechtsgesetzes oder des § 6 der Ersten Verordnung vom 14. November 1905 zur Ausführung des Gesetzes aus dem deutschen Blutes und der deutschen Ehre (Reichsgesetzblatt, Teil 1, Seite 1384) vorliegt.

H. R. Eine kostenlose Klärung der Frage ist nicht möglich. Sie müssen durch einen Sachverständigen (wegen Benennung eines solchen wenden Sie sich am zweckmäßigsten an die Handwerkskammer) feststellen lassen, ob das Fehlen der Isolierung als ein solcher Fehler anzusehen ist, daß der Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder dem nach dem Vertrage vorausgesehenen Gebrauch aufgehoben oder gemindert ist.

Für alle Salate!
Citrovin
der Speise- u. Ernährungs- Essig
für Gesunde und Kranke.

H. E. Wenn Sie für die Kosten Ihres Fragestellers wegen Unbeibringlichkeit bei diesem durch die Justizkasse in Anspruch genommen wurden, können Sie durch das Gericht diese Gerichtskosten als an Sie erhaltungslos festsetzen lassen und aus diesem Kostenscheitlungsbescheid gegen den Schuldner vollziehen. Es wird sich empfehlen, daß Sie erst, bevor Sie die Kosten des Schuldners bei der Firma verlangen. Die diesbezügliche Forderungsbekanntmachung müssen Sie beim Amtsgericht Mannheim beantragen, wenn der Schuldner seinen Wohnsitz in Mannheim hat.

H. G. Der Senat des Kartellgerichts in Berlin hat am 11. Juni 1933 eine von dem Kartellverband beantragte Lieferstopp für meine Firma genehmigt, annehmend mit der Begründung, daß mir der Beitritt zu dem Kartellverband zugesagt sei und so lange, bis ich dem Verband beigetreten bin. Sofort bei Verkündung des Urteils am 11. Juni 1933 hat der Verband sämtliche Mitglieder von dem Urteil Kenntnis gegeben und um sofortige Einstellung der Lieferungen an mich ersucht, unabhängig davon, ob Lieferungsverträge bestehen oder nicht. Mit dem 11. Juni 1933 haben daher meine Lieferanten die Lieferungen eingestellt. Mit einer Lieferstelle habe ich einen bereits aus dem Jahre 1933 herrührenden Lieferungsvertrag. Der Kartellverband ist erst nach dem Abschluß des Lieferungsvertrages gebildet worden. Auf Grund des alten Lieferungsvertrages habe ich bis zum 11. Juni 1933 Aufträge der Lieferstelle in Erfüllung des Vertrages erteilt. Vor die Lieferstelle bereitigt, sofort am 11. Juni 1933 die Lieferungen einzustellen, und zwar auch für diejenigen Aufträge, die bis zum 11. Juni 1933 erteilt worden sind und zur Ausführung angenommen worden sind und obwohl der alte Lieferungsvertrag vorlag und ich bis heute (11. Juli 1933) noch kein schriftliches Urteil in Händen habe? Besteht die Möglichkeit, die Lieferstelle für die Einstellung der Lieferungen schadenersatzpflichtig zu machen? Wird im vorliegenden Falle das Kartellgerichtliche Urteil auch auf bereits bestehende Vertragsverhältnisse, die, wie oben angegeben, älter sind, als der Kartellverband? — Die Beantwortung Ihrer Anfrage ist ohne genaue Kenntnis des Urteils und der in Frage kommenden Urteile des Kartellverbandes nicht möglich. An sich muß sich die Lieferstelle an die gegen Sie ausgesprochene Lieferstopp halten, gleichgültig, ob der Liefervertrag schon zu einer Zeit geschlossen wurde, als der Kartellverband noch nicht bestand. Mit dem Augenblick des Beitritts zum Kartellverband mußte sich die Lieferstelle den Anordnungen des Kartellverbandes unterwerfen.

H. G. Ich bewohne eine Wohnung eines 1900 erbauten Hauses einer Siedlungs-WG. In der Miete ein Betrag enthalten, den der Vermieter für Instandhaltung und Verrichtung der Wohnung verwenden muß? Was versteht man in Baden unter „Schönheitsreparaturen“? Welche Auslegung des Begriffes „Schönheitsreparaturen“ (also badisch oder preussisch) ist in einem Prozeßfall anzunehmen, wenn die bewohnte Wohnung hier, der Sitz der Bau-Gesellschaft in Berlin ist, der Mietvertrag selbst aber in Frankfurt unterzeichnet wurde? — Es handelt sich bei Ihnen um eine Mietwohnung, für die die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes bezüglich der gesetzlichen Miete und der in dieser enthaltenen Quote für Instandhaltung keine Geltung haben. Der Vermieter hat aber gemäß § 539 BGB die vermietete Sache dem Mieter in einem zu dem vertragmäßigen Gebrauch geeigneten Zustande zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustande zu erhalten. Der Begriff „Schönheitsreparaturen“ ist ein relativer, für den eine allgemeine gültige Auslegung nicht möglich ist. Im Übrigen kann man nicht von badischen und preussischen Gesetzen reden, da das Recht und die Justiz Reichsrecht und Reichsjustiz sind.



Cosima Wagner, die einstige Hüterin Bayreuths

60 Jahre Bayreuther Festspiele

Wie Bayreuth Festspielstadt wurde — Kampf und Sieg einer Idee



Richard Wagner Bild aus der Entstehungszeit des „Tannhäuser“

Die Bayreuther Festspiele finden diesmal mit Rücksicht auf die Kampfsaison Spiele in zwei Abschnitten vom 19.—26. Juli und vom 28.—31. August statt. Zur Aufführung kommen „Lohengrin“, „Parsifal“ und „Der Ring des Nibelungen“.

In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts reichte Richard Wagner als Kapellmeister zu Dresden dem sächsischen Ministerium eine Denkschrift über die künstlerische Reorganisation des Theaters ein. In seiner anschließenden Schweizer Verbannung will seine Schrift „Ein Theater in Zürich“ reformatorisch wirken. Inzwischen ist ihm im damals üblichen Sclendrian des alltäglichen Opernbetriebes bereits der Festspielgedanke gekommen. 1850 schreibt Wagner schon an Uhlig, wenn er 10.000 Taler hätte, würde er „auf einer schönen Wiese bei der Stadt von Brett und Balken ein ruhiges Theater“ nach seinem Plan errichten — nur mit Dekoration und Maschinen für den „Siegfried“, Orchester und Publikum sollen aus ganz Deutschland geladen werden, „und ist alles in geordneter Ordnung, so lasse ich dann unter diesen Umständen drei Aufführungen des „Siegfried“ in einer Woche stattfinden: nach der dritten wird das Theater eingestrichen und meine Partitur verbrannt. Den Leuten, denen die Sache gefallen hat, sage ich dann: nun mach's auch so! Wollen sie auch von mir wieder einmal etwas Neues hören, so lasse ich aber: schickt ihr das Geld zusammen!“

Die Idee des Festspiels gewinnt fester Form durch die Entstehung des „Ringes des Nibelungen“, mit dem sie unlosbar zusammenhängt. Ende 1851 kündigt Wagner in seiner „Mitteilung an meine Freunde“ öffentlich seine Absicht an, „an einem eigens dazu bestimmten Orte mit einem Vorabend jene drei Dramen nach dem Vorspiele aufzuführen“. Und 1852 teilt er Widt mit: „Ich kann mir unter meiner Zuhörerschaft nur eine Versammlung von Freunden denken, die zu dem Zwecke des Bekanntwerdens mit meinem Werke eigens irgendwo zusammenkommen, am liebsten in irgendeiner schönen Gegend, fern von dem Unrat und dem Industriegetöse unserer städtischen Zivilisation“.

In Weimar versucht Franz Liszt, seinem Freunde dieses Festtheater zu schaffen, in München danach König Ludwig II. Dort vereitelt es der Hof, hier die Bürgerchaft. 1868 muß Wagner sich zur öffentlichen Ausgabe des „Ringes“ entschließen. Sein Vorwort bezeichnet genau die Eigenschaften der

Festspiel-Aufführung von später: Die sommerliche Spielzeit mit Wiederholungen der nachtheatralische Zuschauertraum, das verdeckte Orchester, das übrigens endlich eine Forderung Goethes erfüllt, der „durch die mechanischen Bemühungen und durch die notwendigen, immer seltsamen Gebärden der Instrumentenspieler so sehr zerstreut und verwirrt“ wurde. Mitwirkende wie Zuschauer sollen, unbeanspruch durch irgendeine andere Beschäftigung, zur Andacht gestimmt werden.

1870 bestimt sich Wagner auf eine Wanderfahrt, die seine Schritte 1885 durch das Fichtelgebirge nach

1875 beginnen die Proben mit einer bis dahin ungekannten Beteiligung von 70 Saiteninstrumenten, nachdem ihm das Unternehmen noch 1874 geheimerer schien.

Vom 12. bis 17. August 1876 endlich wurden die Bayreuther Festspiele mit dem „Ring des Nibelungen“ eröffnet. Eine Gedenktafel in Form eines marmornen Theaterzettels verewigt am Festspielhaus die Namen der Hauptdarsteller. Am Schluß der erst 1874 beendeten, „im Vertrauen auf den deutschen Geist entworfenen“, „Götterdämmerung“ erwidert Wagner die begeistertsten



Links: Das Festspielhaus in Bayreuth

Unten: Villa Wahnfried, Wagners berühmter Bayreuther Wohnsitz. Oben rechts: Bildnis Wagners.

Bayreuth lenkte. Frau Cosima — nach langen Kämpfen ihm gerade angeiraunt — ahnt eine besondere Bedeutung hinter dieser Erinnerung, liest mit Wagner zugleich nach, was im Lexikon über Bayreuth steht, und sie bedenken alle Möglichkeiten. 1871 besucht Wagner zweimal die Markgrafen-Residenz im Herzen Frankens. Verhandlungen mit den Behörden verlaufen günstig, und auf dem grünen Hügel über der Stadt spricht der Meister seinen Entschluß aus: „Nirgendwo anders als hier.“

Ende April 1872 übersiedelt Familie Wagner nach Bayreuth. Sommer wohnt sie in einem kleinen Hotel beim nahen Schloßchen Fantoise, winters an der Dammallee. Am 22. Mai 1872, Wagners 50. Geburtstag, findet die Grundsteinlegung des Festspielhauses statt, gekrönt durch eine Aufführung von Beethovens 9. Symphonie in dem prachtvollen barocken Opernhaus unter Wagners Leitung. Zu dieser Zeit ist weder das Spiel gesichert noch der „Ring“ vollendet. 1874 kann Wagner in sein Haus Wahnfried einziehen, das ihm König Ludwig II. baute.

„Noch sind wir erst in der Ausbildung des neuen Stils begriffen“, hatte Wagner 1870 erkannt. Jetzt konnte er immerhin schon „von der Wirkung einer Weiße sprechen, welche frei über alles sich ergoß“. Die Welt verfolgte das Ungewöhnliche weiter mit Gas. Als jedoch im Jahre darauf die von Wagner angeordnete Wiederholung des „Parsifal“ zur Gedächtnisfeier für ihn wurde, beugte sie sich.

Wagner hatte bei der letzten „Parsifal“-Aufführung 1882, wie im Vorgedächtnis seines Heimgangs, Abschied genommen: im 2. Akt bestieg er plötzlich das Pult und leitete den Abend zu Ende... Als er 1883 starb, trat Cosima aus dem Schatten und nahm die Festspiele in ihre sicheren Hände. 1884 wurde noch einmal „Parsifal“ angelegt. 1886 kaufte eine winzige Gemeinde von nur 300 Zuhörern in dem Raum, der 1700 Personen faßt, zum erstenmal „Tristan und Isolde“. „Für das deutsche Volk, für die ganze Welt existierte Bayreuth noch so gut wie gar nicht“, sagte damals Chamberlain. Cosima Wagner war unbedeutend. Mal für Mal fügte sie dem „Parsifal“ eines der anderen Wagnerischen Werke an — von den zeitlichen wie „Meistersinger“ und „Tannhäuser“ bis zum „Lohengrin“ und „Hilfen der Holländer“. So hat sie Bayreuth den ganzen Wagner erschlossen, getreu



Der Schluß des Vorspiels von „Tristan und Isolde“

Dieses Blatt übersandte Wagner Mathilde Wesendonk, mit der er sich vor allem in der Entstehungszeit des „Tristan“ so weensverwandte fühlte.

Aufe mit einer kleinen Ansprache: „Ihrer Kunst und den grenzenlosen Bemühungen der Mitwirkenden, meiner Künstler, verdanken Sie diese Tat. Sie haben recht gesehen, was wir können; nun ist es an Ihnen, zu wollen. Und wenn Sie wollen, so haben wir eine Kunst.“ Alle Zuschauer, nicht zuletzt Kaiser Wilhelm I. und König Ludwig von Bayern, waren erschüttert. Die Presse zeigte sich nach wie vor größtenteils ablehnend, ja feindselig und böhsisch.

Die Gesamtkosten sollten durch 1000 Patronatscheine zu je 300 Talern aufgebracht werden. Allein es ergab sich ein Defizit von 160.000 Mark. Um es zu decken, mußte Wagner, ganz gegen die ursprüngliche Absicht, seinen „Ring“ den Theatern freigeben. In Bayreuth konnte er erst wieder volle 20 Jahre später erscheinen. Unendliche Schwierigkeiten waren überwunden. Der Kampf ging weiter.

Wagner beschäftigte vor allem „die ewige Sorge dem Unzureichenden gegenüber“. Die materiellen Hemmnisse verhinderten eine schnelle Korrektur des bisher noch Unvollkommenen, das er mit voller Deutlichkeit sah. Erst 1882 sollten sich die Tore des Festspielhauses wieder öffnen, und zwar für den inzwischen entstandenen „Parsifal“. Wieder mußte sich der Meister seine Künstler von allen Theatern zusammenrufen und sie in Eile für diese besondere Bayreuther Aufgabe umformen. Die erhoffte „Schule“, auf der sich die Fortführung der Festspiele aufbauen sollte, war nicht zu verwirklichen gewesen.

dem Vermächtnis des Meisters. Von 1890 ab vereinigten sich regelmäßig „Parsifal“, der „Ring“ und jeweils ein anderes seiner Musik-Dramen in den Festspielen.

Cosima Wagner wurde die Bewahrerin Bayreuths. 1906 mußte sie wegen schwerer dauernder Erkrankung aufgeben, und ihr Sohn Siegfried übernahm die Leitung. 1914 drachte das Freiwerden des bisher Bayreuth vorbehaltenen „Parsifal“ für alle Bühnen dem Festspiel die Gefahr einer Einbuße. Dann begann der Weltkrieg. Mitten in den Festwochen brach er aus; Trommelwirbel überdröhnten die Weigen — alles stob auseinander. Erst ein volles Jahrzehnt später, 1924, öffneten sich Bayreuths Pforten wieder. 1920 wurden Cosima und Siegfried Wagner in die Ewigkeit abberufen. Wieder übernahm eine Frau die Hängel: Siegfrieds Witwe Winifred Wagner.

Das Haus auf dem Festspielhügel, von dem Wagner einst mit Stolz sagte, es sei einzig, und niemand könne es ihm nachbauen, hat allen Stürmen der Zeiten standgehalten. Seit 1936 aber ist ihm ein spärliches neues Blühen beschieden. Statt einzelner Patrone oder Stipendiaten wallfahrtet heute das ganze Volk dorthin. An seiner Spitze der Führer, der gleich 1933 trotz aller seiner Aufgaben die Zeit fand, einem ganzen Jolkus von sechs Vorstellungen beizuwohnen. Adolf Hitler fördert; Bayreuth wie niemand zuvor. So ist es eine schöne Fügung, daß 1936 eine Reueinstädterung des „Lohengrin“ bringt, dem er einen entscheidenden künstlerischen Jugendgedruck verdankt.

H. G.

Die Treue des Pferdes Flexa

Von Edlef Köppen

Eigentlich gibt es Wesenlicheres als die Geschichte, die hier niedergeschrieben wird. Und geringsüchtig ist der Inhalt dieser Zeilen. Aber da die Menschen sich darauf besinnen haben, auch der unmündigen und summen Kreatur wieder Recht und Achtung einzuräumen auf dieser Erde, sei erzählt, was vom Pferde Flexa aus den Tagen des Großen Krieges vermutlich nur wenigen bekannt geworden ist.

Das Pferd Flexa, eine hellbraune Stute mit schneeweißen Brust, zog in kaum festerem Alter in das Feld. Mit ihm zog der Hauptmann von Pechow, auf dessen Gut nahe dem rechten Elber das Tier geboren war. Es waren die ersten Augusttage 14, die Tage des fährlichen Vormarsches. Von Pechow, als Führer der zweiten Batterie des Feldartillerie-Regiments, ... lag täglich bereits im Morgenrauschen auf des Pferdes knirschendem Sattel, und sah immer seinen Herr und Hof erst gegen Mitternacht zur kurzen unruhigen Bimarkstraße. Aber Flexa wurde von derartigen Strapazen trotz ihrer Jugend nicht berührt. Mit Mut und Beharrlichkeit, die die Bewunderung aller Soldaten erweckte, trug sie an lauchgrünen Gefährten und flammenden Erdfontänen vorbei, als sei sie nie eine andere Umgebung gewohnt gewesen; mit Fähigkeit ohnegleichen tauchte sie das strahlende Deutlager der Heimat gegen das Grauen, gegen Stöße und Rebel der beleagerten Erde ein. Was Wunder, daß der Offizier eine warme und unabhingliche Liebe mit seinem Tier verband, wie man sie selbst unter allgeleiteten Reitern nicht allzuhäufig findet. Hier war Freundschaft geschlossen, die untreuenbar schien.

Namur war genommen, es ging in schnellen Marschen auf Saint-Quentin los. Am 27. August, früh 5 Uhr, traf die Batterie, die einem gemischten Aufführungsbataillon beigegeben war, unvermutet auf eine englische Kanalleribrigade. Da der übermächtige Gegner mit einem Plankengriff drohte, bekam die Batterie von Pechow Befehl zur Abwehr und eröffnete ungedeckt das Feuer. Artillerie der Engländer erwiderte — und bereits eine ihrer ersten Schrapnellfolgen traf den Hauptmann, der vom Pferde aus seine Kommandos gab. Unmittelbar vor ihm krepierete das Geschütz und rief Flexa in die Knie. Kopfüber ging der Offizier neben dem Tier zu Boden. Das Blut schloß ihm aus der zerrissenen Schlappe.

Mannschaften der Batterie, die ihrem Offizier zu Hilfe eilen wollten, wurden von ihm, der bei voller Besinnung war, auf das energische zu ihren Geschützen zurückgewiesen: Hilfe sei nicht mehr vorhanden, wichtig sei allein ein gut gezieltes Schnellfeuer.

Man sah, wie von Pechow kaum einen Blicken abgelenkt aus der Erde starrte und in seinem Flexa, das mit langgedrehtem Hals und blutig geöffneten Nüstern neben ihm lag, bekräftigt in ein lauchgrünes Hoch auf der Brust hobte. Und als die Batterie wenig später dem wehenden Feind im Galopp nachsetzte, sah man fernher, daß der Hauptmann sein Leben bereits verbracht hatte. Reglos neben ihm, aber noch atmend, lag wie vorher das Pferd.

Erst gegen Abend konnte die Truppe, die bis dahin viele Kilometer gewonnen hatte, daran denken, ihren gefallenen Führer zu begraben. Das abgeleitete Kommando fand ihn und übergab ihn der

Erde. Das Pferd fand man nicht mehr. Und man ließ es dabei bewenden in der Annahme, daß irgendeine Formation sich seiner angenommen hatte.

Es gingen Wochen hin. Auf dem Gute der von Pechow verließ die junge Witwe mit tapferer Schwelgerei den schweren Dienst, den die Erde von ihr nun um so dringender forderte. Fröhlich, schon vor dem Gefilde, erhob sich die Herrin. Der Gang in die Ställe war der tägliche Beginn der Pflichten. Und man mag verstehen, daß gerade dieser Gang zur schmerzhaftesten Handlung des Tages wurde: die Tür geöffnet, und schon fiel das Auge Morgen um Morgen in die leere Box, über der auf weißem Blech in schwarzen Buchstaben jener Name geschrieben war: Flexa. Immer neue Erinnerung an einen unerlöschlichen Toten, immer neue an das, was dieser Tote in den wenigen Briefen „treue Kameraden“ genannt hatte.

Aber noch mehr mag man verstehen, welche Größe die junge Witwe besaß, als sie, nach einer durchwachten Nacht, in der der Wind die Türen draußen auf dem Hofe knarrend durcheinander schlug, beim Betreten des Pferdehalles unter jenem weißen Blechfeld ein Pferd sehen sah, das langsam den schmalen Kopf zu ihr drehte, die Ohren spitzte, die großen Augen auf sie richtete, sich wendete, abgerend an sie herantam, und dann die schwarze Nase ihr gegen den Hals legte.

Das ist? — Die Gutsherrin sah mit dem Arm dem Tier um die Brust. Ihre zitternden Finger griffen auf eine kaum verhaschte Wunde. Das ist? — Wie der Frau die Tränen über die Wangen stürzten, sagte sie den Namen: „Flexa“. Und das Tier wieherte leise.

Ja, es war Flexa. Ja, Flexa war zurückgekommen, Gras und Bete eines Toten.

Niemand wußte, wie das Tier den Weg in die Heimat gefunden haben mochte. Man fragte bei der Batterie an, beim Regiment, man verfuhr in der Stille irgendeine Auskunft zu bekommen. Kein Mensch war dem Tier begegnet, keiner konnte etwas sagen. Und man mußte sich damit begnügen festzuhalten, daß ein Pferd, ganz ohne Führung, ganz ohne Weisung, verwundet, verdreht, verhungert, ohne Sattel und Zaumzeug, seinem anderen Rufe folgend, als dem seiner inneren Stimme, aus Not und Tod zurückgefunden hatte in den Stall, in dem es zum Leben kam.

Die Geschichte ist hier zu Ende. Es sollte noch nicht mehr erzählt werden als von der Treue, die

ein Tier seinem Herrn und seiner Heimat gehalten hat. Es erscheint nicht notwendig, mehr zu sagen.

Oder glaubt jemand, daß der baldige Tod der Stute Flexa auch bedeutungsvoll gewesen ist? Dann sei er kurz noch erzählt.

Daß die Gutsherrin das zurückgekehrte Pferd mit einer zärtlichen, ja mütterlichen Liebe bewachte und besorgte war, ihm keinerlei leuchtliche Dienste aufzuerlegen, ist nur natürlich. Dennoch ergab es sich,

Friedrich Wencker-Wildberg:

Vom Zirkus auf den Thron

Der phantastische Lebensroman der Kaiserin Theodora

Sein Amt war, die zahmen Bären zu warten, die durch ihre drolligen Kunststücke die Besucher des Hippodroms ergötzen. Dieser Mann hieß Kallios, und die Geschichte hätte uns gewiß seinen Namen nicht überliefert, wenn er nicht eine Tochter gehabt hätte, die einmal Kaiserin von Byzanz werden sollte.

Diese glänzende Zukunft hätte allerdings niemand der kleinen Statistin und Tänzerin vorausgesehen, die nach dem frühen Tode des Vaters den Lebensunterhalt für Mutter und Geschwister verdienen mußte. In beschiedenen Nebenrollen trat sie in den großen Pantomimen und Komödien auf, nur mit einer blauen Schärpe umgürtet, die ihren schlanken Wadenteil mehr in seiner Blöße zeigte als verhüllte. In ihrem matten, etwas blauen Gesicht strahlten dunkle Augen voll Ausdruck, Leben und Feuer — sie war so schön, daß man es weder beschreiben noch abbilden kann, gesehen die Zeitgenossen.

Es fehlte dem zehnjährigen Tänzergirl nicht an Verehrern und Liebhabern. Und Theodora war nicht gerade spröde und anspruchsvoll, sie nahm, was sie gerade fand: Senatoren, Rimen, Sklaven, Mätrölen — allen gehörte sie und alle beglückte sie. Schließlich entlagte sie dem Zirkus, in dem sie infolge ihres Lebenswandels allmählich unmöglich geworden war, und folgte ihrem Liebhaber Hefebolos hinüber in die afrikanische Provinz Cyrenaisa. Es dauerte nicht lange, da gab es auch hier Skandal um Theodora. Sie betrog ihren Freund, und er warf sie kurzerhand auf die Straße.

das Flexa beim Pflegen der herrlichen Schellen eines Tages auf dem Felde war. Die Herrin führte sie an der Hand, um ihr Bewegung zu machen.

Da hörte das Tier plötzlich, aus dem Versehen eines Burschen, das schwere Kirren der gewendeten Flughufe. Die das gellende Kreischen herstellenden Errens mag es ihm geklungen haben, ja, Erinnerungen mögen blitzschnell aufgetaucht sein an jenes Schrapnell, das seinen Herrn damals aus dem Sattel riß.

Mit jähem Ruck rief Flexa sich aus der Hand der Herrin, wieherte auf wie in einem triumphierenden Kampfsitz — und sprang im Galopp davon. Und ehe die Umstehenden sich besannen, stürzte das Tier sich die hohe Böschung des Elberfers hinab. Jetzt, zwölf gewaltige Sprünge, dann hatte es den Fluß erreicht. Schon schlug die Strömung über ihm zusammen. Und niemand hat Flexa wiedergesehen.

Heimatlos, verachtet und doch begehrte, irrte sie durch die üppigen Städte Ägyptens. Da vernahm sie in Alexandria, der lauterhaftesten Metropole der Levante, die Stimme des Predigers in der Wüste, der zu den verhärteten Gemütern der Gefallenen spricht. Die Gegenstände berühren sich; der verdorrte, lebenshungrige Dampf wird zur kühlenden Maria Magdalena, die aller Weltlust und Sinnengüter entsagt und Lust und in der Kälte sucht. In diesem Zustand weitestündlicher Verzückung erreicht sie der Ruf des Schiffes. Sie träumt, in Konstantinopel werde sie den Fürsten der Dämonen heiraten, der ihr die Schätze der ganzen Erde zu Füßen legt.

Eines Tages landet sie am Gestade des goldenen Horns. Jetzt ist sie wieder ganz Kuriffane, die ihre Rede nach reichen Männern auswirft. Da kreuzt der Prinz Justinian Theodoros Weg. Ein junger, hochgebildeter, etwas weltfremder Mann, der Reife des regierenden Kaisers Justin und dazu außerdem, nach des Oheims Tod das Diadem des Oströmischen Reiches zu tragen. Er ist der „Fürst der Dämonen“, den ihr das Traumegeflüst gezeit hat. So flammert sich Theodora an den Thronfolger, und bald ist er ihrer raffinierten Verbedkunst willenlos ausgeliefert. Unüberbrückbar erscheint die Kluft, die Prinz und Kuriffane trennt. Aber mit der leidigen Annuit der Tänzerin legt sie sich über dieses Hindernis hinweg. Das Geschver bietet Eben zwischen Angehörigen des Senatorenstandes und Schauspielern — auf Justinians Verlangen heißt der gutwillige Kaiser diese Verbindung auf. Die ehrbare Tante Euphemia will ihrem Namen Ehre machen und widersteht sich der Ehe ihres Neffen mit der Kokotte — man wartet einfach, bis die alte Kaiserin tot ist.

Und dann wird mit dem namenorientalischen Bruch der konstantinischen Hofetiquette die Hochzeit der Kronprinzessin mit der Kuriffane bekrönt. Ein Jahr später krönt der Patriarch Euphemia das junge Paar in der Hagia Sophia zu Mitroperenten des allerschönsten Kaisers. Und wenige Monate darauf feiert Justinian dem neuen Herrscher und seiner stolzen Gemahlin. Alles ist vergessen: der Bärenreißer Kallios, das Leben in Schande und Erniedrigung, Aitros, Papan und Kalkemmen — Die Krone hat alle Schmach und allen Schmutz von ihr abgewaschen.

Durch die Straßen Konstantinopels heult der Aufruhr. Wieder einmal bricht eine Verschwörung aus, deren Endziel der Sturz der herrschenden Do-

Sommerliche Elegie / Von Oskar Bischoff

Wir tragen das Leben hinein in die flammenden Lande,
die nur das Wogen der Felder in glutweiter Unendlichkeit hat.
Dort überm Walde verzehrt sich die Sonne in lodernem Brande.
Wir stehen hoffend am Wege und warten schon wieder auf Saat

und warten hungrig auf Brot, das alle Aecker hier tragen. —
Finster verbrüdern sich Wolken über dem wabernden Ruch;
bald wird aus dunkelnder Höhe die glühende Gewitterfaust schlagen. . .
Naben schreien sich heiser nach Regen im wilden Bruch.

Sie werden Kinder haben, dann endlich. Aber die Kinder werden sehr früh erlören, daß sie einen Nachbarn zum Vater haben. Das ist bitter, das ist das.

Rings um sich her, da schallt sie schon, was er braucht. Da soll ihm keiner an den Bogen schießen. Aber die Nachkommenden. Und wenn sie nicht mehr ist — und er nicht mehr — was bleibt von ihm zurück?

Aber sich an, das ist zu weit gedacht. Das wird dann die Zeit schaffen. Am Ende bringt sie es auch mit den Kindern noch zurecht.

Das grimmig Böse, das sitzt woanders.

Das sitzt — in Paul.

Es alles zu Ende und aus, wenn sie ihn nun abholen, Herbst übers Jahr, und er kommt hier in die Stube? — Was in ihm liegt, das wilde Blut, hat er es im Gefängnis zurückgelassen? Haben sie ihn da laust gemacht?

Dah er jetzt Todesangst durchlitten hat und schon und kriecherisch wurde, das kommt alles am andern Ende in neuer Haut heraus. Diese zwei Jahre, die machen ihn nicht besser, die machen ihn böser. Sie hätte vielleicht die Wildheit in ihm kühlen können, aber was in diesen langen, langen Monaten in ihm zerbrochen wird, das hat kein Feuer mehr heil. Er wird es als häßliche Ungerechtigkeit fragen, daß der Baron auf ihn hoch und er für den Gefangenen leiden muß.

Und was er leidet, wird ihm dann noch schlimmer sein als der Tod selber. Der sperrt derartige Burschen in Justizhandeln. Da könnt ihr Schwächlinge einperren, Blöde, Faulpelze oder solche, die viel denken mögen und sich im Denken trösten.

„Ein wohlwollendes Urteil“, sagte der Vater. Es ist nicht getan mit dem Mörder im Kalender.

Wie die Tage länger werden, das ist Erlösung, das ist Hilfe. Die Arzgwirtschaft ist in Schwel gebracht, der Lehrer sitzt ein paar mal in der Woche dort, und wenn er auch wenig oder gar nicht trinkt, er spielt Schach und Wühle mit dem Juvalden Moor, die Ehrenzeiten haben sich eingekunden, es wird über Wirtschaft und Politik geredet, zu Fußmarkt kommen die Musikanten und das Dorf laust. Hölle auch. Sie macht dies alles, weil sie Witwifrau ist, aber es ist zu viel Plog zum Denken daneben. Und dann kommt es, daß sie die halbe Nacht nach liegt. Das Dämmke, was ein Mensch im kann, der Laften trägt, schillert und unsichtbar.

Sie wird sogar die dabei, weil sich alles in ihr aufschwemmt und sie es nicht in mächtigem Ausdrücken los wird.

Mutter im Stein

ROMAN VON MARIE DIERS

Auch der Förker wurde vernommen. Dessen Aufgabe trag mehr zur Entscheidung bei als die Aussagen der anderen zusammen. Es war ein Schluß in einem der Räume gesunden, die den Tatorn umhoben. Die Augen zeigte dasselbe Leichter, das in des Barons Gewehr pochte. Außerdem stimmte es mit den Aussagen des Diebes aus der Vorunterkunft überein, die sich immer gleichgültigen waren, sich auch mit denen vor Gericht trotz der löhigen Form, in der sie gemacht wurden, durchaus deckten.

Es ergab sich das Bild, daß der Baron einen Schuß in der Richtung des Diebes abgegeben hatte, vielleicht in einer bösen Angst, weil ihm der böse Worte zugerufen hatte, vielleicht auch nur in seiner körperlichen Behinderung, indem er ein Bild in ihm vernutzte, so daß Diebes, durch diesen Schuß vollends rasend gemacht, auf den Baron ausgelungen, ihm an die Gurgel geschoben sei.

Die Entscheidung führte zum Schluß auf diese Annahme.

Körperverletzung mit unmittelbarem tödlichen Ausgang, kein Mord. Zwei Jahre Zuchthaus.

Etwas war noch mit ins Gewicht gefallen, die unglückliche verzwangschäftliche Beziehung des Angeklagten zu dem Geisteskranken und dessen überall bekannter schlechter Lebenswandel.

Zwei Monate Zuchthaus, ohgänglich vier Monate Unterzuchthaus. Darüber hinaus keine Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Verhandlung war zu Ende.

Draußen stand der Stahlbogen, in dem außer Brecht noch die vier anderen gut Platz fanden.

Der Geschwichte wurde abgeführt, ohne mit seiner Frau sprechen zu dürfen. Aber sie hatten sich nach der Urteilsverkündung über die Menschen weg angesehen.

Seine Augen sagten: Sie machen mich nicht tot.

Ihre: Nein, Paul, du kommst wieder.

Seine: Aber zwei Jahre in dem Loch. Das halte ich nicht aus.

Ihre: Es sind nicht mehr zwei. Herbst übers Jahr, Paul.

Seine: Ihr geht alle weg und ich bleibe drin.

Ihre: Paul, Paul, jeden Abend mach ich einen Strich: wieder ein Tag herum.

„Komm, Florentine“, sagte Lehrer Hansen. „Das ist ein wohlwollendes Urteil. Ich habe Schlimmeres erwartet.“

Die Rückfahrt war gut. Alle fünf hatten denselben Herzschlag im Leib, fühlten dasselbe, auch die Frau.

„Es hätte schlimmer werden können“, sagte Lehrer Hansen immer wieder. „Die Herren haben alles berücksichtigt, was nur möglich war.“

„Sie hätten ihn freilassen müssen“, sagte der Tageslöhner Boldt. „Wegen so'n Schwein!“

„Jo, aber das geht doch nich“, sagte Klingbeil. „Alle hatten dem ersten Schuß zugestimmt und stimmten auch dem zweiten zu.“

Das Abdrücken im Kalender jeden Abend, das geht schon. Die Zeit wird vergehen, wenn nur erst das Herbstjahr kommt, da laufen die Tage oft schneller, als dir lieb ist. Das alles, ja. Und Herbst übers Jahr, da kommt er zurück, da hab ich ihn w.e.d.er, da soll er kommen, wie es hier aussieht.

Das überredet man schon. Das Schlimmste war das Ungewisse, jetzt gehts voran.

Aber — —
Es ist etwas dabei. Es steht etwas dahinter, das steigt auf, immer deutlicher. Das wird dann mit ihm in die Stube kommen.

Nicht, daß er ein Zuchthäuser ist. Das will sie wohl heimtragen. Das die Leute hinter ihm hergucken, daß er es in seinen Ausweispaapieren nie los wird, das soll schon alles sein, damit wird sie fertig.

Auch mit dem, daß ihr eines Nachts wie Schreck ins Gebirn geflohen ist.

Wer Reichsanleihe zeichnet, sichert die Grundlagen der Wirtschaft

Von Dr. Otto Ehr. Fischer, Leiter der Reichsgruppe Banken

Wiederum legen die deutschen Sparer und Vermögensverwalter vor dem Angebot einer Reichsanleihe, die mit allen Reizen eines erstklassigen Anlagepapiers ausgestattet ist...

Das Reich schaltet jeden äußeren Zwang bei der Befriedigung seines Geldbedarfes aus, weil es nur seinen Kredit im Anspruch nehmen will...

Es genügt nicht, daß der einzelne Vermögensbesitzer die Zeichnung der Reichsanleihe seiner Pflicht oder Sparsache überläßt...

Kapital ohne Ertrag ist nicht denkbar, und so ist es ein Kennzeichen der richtigen Investierung der Arbeitsbeschaffungsmittel...

Wer Reichsanleihe zeichnet, fördert die Ziele des Staates und sichert gleichzeitig die Grundlagen und das Wachstum der Wirtschaft.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hamburg

Im Geschäftsbericht der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg, für 1934 wird angeführt, daß das Jahr im Zeichen langwieriger Verhandlungen wegen einer Reorganisation der Südamerikaner...

Lebhaftes Geschäft auch am Wochenende

Freundlicher Grundton an fast allen Märkten / Welteres Interesse für Montanwerte

Rhein-Rheinische Börse fest

Kauf an der Börsenbörse liefen sich am Freitag weiter lebhaft abwickeln durch...

Das Reich schaltet jeden äußeren Zwang bei der Befriedigung seines Geldbedarfes aus...

Berlin: Weitere Festsetzungen am Rentenmarkt - Ruhige Rentenmärkte

Das lebhafteste Geschäft, das fast sämtliche Werte des Rentenmarktes in der letzten Woche zu verzeichnen hatten...

Im Verlauf erhielt sich weiteres Interesse für Renten, insbesondere die mit 107 1/2 einen neuen Höchststand erreichten...

Der Rhenag-Abschluß

Die dem Abhöringer Gas-Ringen nachstehende Rhenag Rheinische Energie AG, Rhen, legt dem 10. Juli einberufenen Generalversammlung den Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 vor...

Die Kapitalerhöhung bei den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerten lagte im 1935 fort...

In der Bilanz betragen neben usw. 10,97 Mill. A. R. 3,82 und 3,82 (4,17) Mill. A. Rückstellungen...

Geld- und Devisenmarkt

Der Franken ermäßigt. Berlin, 11. Juli. Am Geldmarkt trat keine wesentliche Veränderung der Lage ein...

Das Reich schaltet jeden äußeren Zwang bei der Befriedigung seines Geldbedarfes aus...

Deutsch-schweizerischer Berechnungsbericht

Nach dem Ausweis der Deutsch-schweizerischen Berechnungsstelle wurden im Monat Juni zugunsten der deutschen Gläubiger bei der Schweizerischen Nationalbank einbezahlt 21,76 Mill. Schweizerische Franken...

Table with columns: Geschäft im Juli, Juli, Juni, Juli, Juni, Juli, Juni. Rows include various financial indicators like Kapitalerträge, Dividenden, etc.

Frankfurt, 11. Juli. Tagesgeld etwas gefragt und auf 2 1/2 (2 1/2) v. D. erhöht.

Krafffahrzeughandel und -gewerbe im Monat Mai 1936

Die im Rahmen der Umsatztätigkeit der Fachgruppe Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugbedarf von der Kraftfahrzeughandelsvereinigung...

Das Reich schaltet jeden äußeren Zwang bei der Befriedigung seines Geldbedarfes aus...

Die Konservenindustrie im Juni

Das warme Wetter der letzten Zeit hat die Anlieferung in Spargel begünstigt, so daß der Absatz für den ersten größeren Teil der Ernte...

Befreiung von Zollverpflichtungen für ausländische im Zollverfahrenverfahren auf der Leipziger Herbstmesse angelegte Güter

Mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen und der Reichskasse für Devisenbewirtschaftung hat der Präsident des Landesfinanzamtes Leipzig die Leipziger Zollstellen...

Zufriedenheit für die Bearbeitung von Ausfuhrfragen

Nach einer Mitteilung des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsausschusses besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß ausschließlich die für den Bereich der einzelnen Wirtschaftsgruppen...

Gemeinnützige Holzgruppen des Rheinlandes, des Saarländers und des Westfalens

Diese mit 100.000 A bestehende Gesellschaft wurde im 1935 an Betriebsstätten 107.577 (107.493) Holz und nach 10.994 (10.994) A Holzgruppen...

Export ist für Deutschland lebenswichtig

Die Reichsregierung hat den Export von Waren und Dienstleistungen als lebenswichtig für Deutschland erklärt...

Bei der Schulung handelt es sich nicht um eine Passivierung, sondern um die sorgfältige Ausbildung...

Der Hauptgruppenleiter Dr. H. H. H. erklärt in der letzten Sitzung...

Defauser Waggonfabrik AG, Dessau - Verleumdung. Die aus dem Jahre 1937...

Waren und Märkte

Kautschukmarkt. Die Preise für Kautschuk sind in den letzten Tagen...

Wollmarkt. Der Wollmarkt zeigt eine gewisse Erholung...

Metalle. Die Metalle sind weiterhin gefragt...

Getreide. Die Getreidepreise sind stabil...

Wälder. Die Wälder sind weiterhin gefragt...

Metalle. Die Metalle sind weiterhin gefragt...

Zu den Anordnungen 4 und 5 für Mineralöl

Im Deutschen Reichsgebiet und Preußen...

Beide Anordnungen sind erlassen worden...

Nach der Anordnung Nr. 4, welche am 1. August 1938...

Die Anordnung Nr. 5 (Verbot der Abgabe...

Die Deutsche Erdölwerke AG, deren Zentrale...

Frankfurt Deutsche festverzinsliche Werte. Table with columns for bond types and values.

Landes- und Provinzialbanken, Giroverb. Table with columns for bank names and values.

Bank-Aktien. Table with columns for bank names and values.

Verkehrs-Aktion. Table with columns for company names and values.

Berlin Deutsche festverzinsliche Werte. Table with columns for bond types and values.

Landeschaften. Table with columns for bank names and values.

Bank-Aktien. Table with columns for bank names and values.

Verkehrs-Aktion. Table with columns for company names and values.

Frankfurt Deutsche festverzinsliche Werte. Table with columns for bond types and values.

Landeschaften. Table with columns for bank names and values.

Bank-Aktien. Table with columns for bank names and values.

Verkehrs-Aktion. Table with columns for company names and values.

musste und die Schilderhebung eines neuen Basilids... In Justinians Schicksal scheint besesselt. Er selbst hat sich aufgegeben, ist bereit, den wankenden Thron zu verlassen...

Bruno Bürgel:

Türen gehen auf...

Ein Mann klopfte zaghaft an die Tür, die in das Arbeitszimmer eines großen Herrn führte. Vorsichtig, Zentimeter um Zentimeter, drückte er die Klinke nieder...

gegen den Kopf schleudert, ohne sich auf dessen entsetzten Protest auch nur umzublicken. Das ist der Mann, der auch in anderen Situationen des Lebens „über Leichen geht“...

Der andere hörte verblüfft und entmutigt diese Worte. Unschlüssig stand er noch eine Weile, dann sah er sich dennoch ein Herz und sagte schüchtern: „Bitte um Verzeihung, aber Sie haben mich ja noch gar nicht angehört!“

Da haben wir den Unachtsamen, den „Hufschlepper“, der mit feinen Gedanken immer wo anders ist. Er bekommt die Tür gegen den Kopf geschleudert, weil er nicht aufpasst, oder er schleudert sie seinerseits andern gegen den Kopf...

Damit war die Unterredung beendet.

Das haben wir den Unachtsamen, den „Hufschlepper“, der mit feinen Gedanken immer wo anders ist.

Ein Mann trommelte mit starken Knöcheln gegen eine Tür, er rief sie, ohne das Herein abzuwarten, stürmisch auf und betrat mit hartem Schritt das Zimmer.

Der Traum vom Hellespont Eine Hängebrücke zwischen Europa und Asien

Der Mann, der hinter dem Schreibtisch saß, nachdenklich ein schweres Atmen stöhnd, hob ohne aufzuheben eine Hand empor und unterbrach den Redefluss: „Ich kann Sie nicht brauchen,“ sagte er.

Die Türkei trägt sich bekanntlich mit dem Gedanken, eine Eisenbrücke über den Bosporus zu schlagen, um durch ein solches Wunderwerk der Technik die Seehäfen zwischen dem Schwarzen Meer und dem Rarumaromeer zu verbinden...

Ich will, eben die Tür öffnen, ein Kaffee betreten, da bemerkte ich hinter mir eine Dame und einen Herrn, die dieselbe Absicht haben. Ich trete höflich beiseite, die Tür für die Dame öffnend.

Man muß bis weit in das Altertum zurückgreifen, um ein Vorbild zu finden. Vor rund zweitausendhunderten Jahren ließ der Perserkönig Darius auf seinem großen Kriegszuge eine Brücke für sein Heer über den Bosporus schlagen.

Türen gehen auf, Türen schlagen zu und sie lassen tiefe Einblicke tun in den Charakter und in das Wesen der Menschen, die durch sie hindurchschreiten.

In unserer Zeit laudete die Idee dann wieder im Zusammenhang mit dem Bau der Bagdadbahn auf. Bei seinem Besuche am Hofe Abdal Damids, dessen Erfolg die Konzession für die Bagdadbahn war, erklärte der deutsche Vertreter auch die Pläne für eine Brücke über den Bosporus.

Der Sommer kam, er regnerisch, dann über die Mahen heiß. Freun war nur für den Werbestand, Feld und Fischerrei, Boldt und Ringbeil nur für Feld, die Mädchen anher in der Ernte für die Innenwirtschaft...

„Kewer eine Luft ist doch,“ sagte Schuster Brief. „De Paul, da heit eine erwilt, so ein verdeint bei jo gar nicht.“ Als die Kartoffeln heraus waren, lebte das Nachschlappern ein.

Rur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe. Im Februar fing die Russel des Weidstubs an, die noch die alten Leute an ihrer Jugend konnten, und die seltsame Gefühle weckte.

Rur einmal blüht im Jahr der Mai nur einmal im Leben die Liebe. Es waren nicht alle Leute mit Hürke zufrieden. „Es ist etwas Dantes in sie gekommen, findet du nicht?“ fragte die Lehrerin ihren Mann.

„Kewer eine Luft ist doch,“ sagte Schuster Brief. „De Paul, da heit eine erwilt, so ein verdeint bei jo gar nicht.“ Als die Kartoffeln heraus waren, lebte das Nachschlappern ein.

Der Sommer kam und ging, wie man ein Blatt umschlägt im Buch. Das Abstreichen im Kalender hatte sie längst gelassen, sie vergaß es abends in der gekunden Müdigkeit, die Zeit ging auch ohne das herum.

sein ganzes Leben lang hören. Es geht ihm nicht nach Wunsch, weil er eben ein Hufschlepper ist, auf den man sich nicht verlassen kann.

Wer stand nicht schon unschlüssig vor Türen, hinter denen sich sein Schicksal oder doch Wichtiges in seinem Dasein entscheiden mußte?

Türen gehen auf, Türen schlagen zu, und mit ihnen öffnen sich Herzen, schlagen Pulse kühnlich und beruhigt ins bunte Leben.

Der Traum vom Hellespont

ten. Lange Verhandlungen folgten damals, an denen sich auch England beteiligte. Schließlich wurde der Plan aufgegeben, und zuletzt machte der Ausbruch des Weltkrieges allen Projekten ein Ende.

Erst jetzt hat man auf türkischer Seite die Idee wieder aufgenommen. Der neue Entwurf hält sich fast genau an den damaligen deutschen Plan. Sein Schöpfer ist der türkische Ingenieur Ruri Nuhurdar, dessen Pläne bereits die Zustimmung mehrerer Regierungskreise erhalten haben.

Die Brücke wird eine Hängebrücke sein, etwa 1000 Meter lang und eine entsprechende Höhe haben. Die Bauzeit wird auf drei Jahre geschätzt, während die Kosten 14 Millionen Tollar betragen sollen.

So stehen sich die Stimmungen in der Türkei gegenüber. Die alten, die auch an dem verbotenen Heil lange festhielten, trübten sich gegen die Neuerung, wie sie sich gegen jede Neuerung gekündigt haben.

Über die Mundvollheiten

Berliner Lausbuben

In einer Folge von Berliner Lausbubenepisoden erzählt H. Grabe im Dasein u. a.:

Sürzlich nahmen wir Paulchen zu einem Einkauf in die Stadt mit. Er marschierte weder vor aus her, und unsere Eltern blieben ruhig und freundlich auf ihm. An einer Straßenecke fand ein Händler auf den sein Juchzern in wortreicher Rede kleine, trommelartige Instrumente an, auf denen er mit einer Schnur, die entsprechend gepulvert wird, sehr naturgetreu das Gackern der Hennen nachahmt.

Unter Paulchen sah und hörte dem Mann eine Weile zu. Dann, als wir ihn drängten, endlich weiterzukommen, rief er abschiednehmend und abschlüssend: "Nimm, das Gackern hat kein' Zweck, Eier legen müßt!"

Paulchen zog einen kleinen Dackel aus der Nachbarschaft am Schwanz. Seine Frau eilte empört herbei. "Aber Paulchen, willst du wohl sofort den Hund loslassen! Warum siehst du denn das arme Tier am Schwanz?"

"An dem ist es nicht", sagte Paulchen sehr ernsthaft und jeden Vorwurf zurückweisend. "Ich habe ihn nur gehalten, — ziehen tut der Hund".

An der roten Verkehrsstraße fand ein Mann mit einer Personenwaage. Sein Geschäft ging nicht schlecht; die Berliner wollen wissen, ob sie zu- oder abgenommen haben.

Eine sehr umfangreiche Frau klagte auf die Waage. Aber was war nun mit dem Feiger geschehen? Der ging nun ganz langsam, ganz wenig vorwärts! Der Mann untersuchte die Waage, schüttelte ärgerlich den Kopf, brummte: "So was ist mir noch nie vorge-

kommen!" Er konnte des Rätsels Lösung nicht finden.

Unter Paulchen und sein Freund Otto schauten den Vorgängen aufmerksam zu. Angestrengt dachten sie nach, wo der Fehler wohl liegen möge. Da rief Paulchen, und freute sich seiner Entdeckung, die sogar dem Diegemann nicht gelungen war: "Du, Otto, die Waage ist ja hohl!"

Biskuit

Ein Schneiderlein hatte während der Franzosenfeldzüge zu Beginn des vorigen Jahrhunderts einen französischen Korporal im Quartier, der ein un-

erhört vermögendes Bederman war. Er wollte nämlich paroutt statt des verachteten Pumpernickels seinen Biskuit.

Hätte nur das Schneiderlein gewußt, was das für ein Kraut wäre, so würde er es für den lächerlichen Korporal gerne besorgt haben. So verstand er das Wort nicht und machte sich schweren Herzens auf den Weg zum General, ihm sein Leid zu klagen.

"Was!" rief der General empört, "Biskuit will er von Ihnen erzwungen! Ich will ihn herbeiholen lassen und Ihnen zeigen, was das ist!"

Kaum war nun der entsprechende Korporal erschienen, als er auch schon von zwei Soldaten nach auf einen Tisch gelegt und mit einem knorrigen Stoch weiblich durchwinkt wurde.

"Das also ist Biskuit", sprach erhaunt der andere und ging seiner Wege.

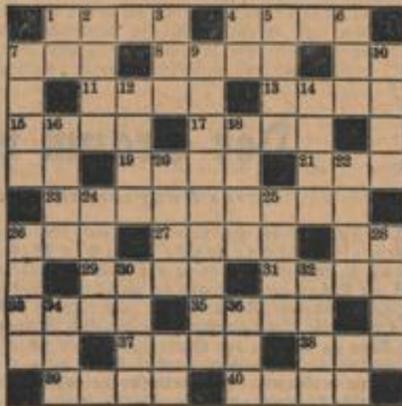
Aber die Geschichte hatte ein beinahe noch tragischeres Nachspiel. Bald darauf erkrankte nämlich der Schneiders Ehegatte Sibilla, und wieder wanderte der treue Gemann nach der Stadt zum Arzte. Der verschrieb u. a. täglich dreimal Biskuit.

Man kann sich denken, wie brütend dem Schneiderlein und Gemüt wurde, als nun die liebe Kranke verlangte, das Rezept zu erhalten.

Er sammelte und kottierte, es sei arg bitter, schwer zu nehmen. Aber die Patientin bestand darauf. So machte er sich denn schweren Herzens daran und er hätte seiner heiliggeliebten, schon halbtot geschlagenen Ehegatten Sibilla jegliche Krankheitsmittel und Mittel herausgeschlagen, wenn nicht noch rechtzeitig der Herr Pfarrer dazwischengetreten wäre, der den wahren Sinn des Rezeptes richtig zu deuten mußte und ihr so das Leben rettete. S.

Unsere Rätsel

Nr. 24 Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Spielart, 4 Schlingpflanze, 7 Nebenfluß der Wolga, 8 Plankton, 11 Sportfahrzeug, 13 Kanonier, 15 männliches Haustier, 17 Eige eines Insekts, 19 Gackler, 21 Götin der Morgenröte, 23 Stadt in der östlichen Ostpreußen, 26 Kriemhilde Watters, 27 biblische Gestalt, 29 glatter Zweig, 31 Schwedischer männlicher Vorname, 33 Heilungsmittel, 35 Nebenfluß der Donau, 37 Wasserpflanze, 38 Strom in Afrika, 39 Nebenfluß des Rheins, 40 erdgeschichtlicher Zeitraum;

b) von oben nach unten: 2 Schiffahrtsgötter, 3 nordisches Herdentier, 5 Naturerscheinung, 6 Stadt in Rußland, 7 Baum, 9 Erfinder auf dem Gebiet der Buchdruckerkunst, 10 Gewürz, 12 Opernlibretto, 14 Stadt in Ostpreußen, 16 Göttermaterial, 18 deutscher Strom, 20 schmale Begrüßung, 22 menschlicher Vorname, 24 Insel, 25 weiblicher Vorname, 26 heimischer Grundstoff, 28 Haustier, 30 Staat in Nordamerika, 32 indische Münze, 34 Antarktis, 36 nordische Götin

Rästelprung

Table with 10 columns and 10 rows of letters for a word search puzzle.

Wagische Figur

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen und ergeben bei richtiger Lösung ein Wort von Rikmans Denau.

Schiffelsörter

1 2 3 4 5 6 7 8 9 5 = Reimübung, 10 11 3 13 13 2 14 7 15 14 7 = Gefell, 16 9 2 14 7 2 17 18 15 5 1 2 17 11 5 10 = gefährliches Ereignis des beginnenden Mittelalters.

In Westdeutschland

Hilfsmittel für die Stadt, sie hat ein Zeichen. Soll' wer von diesen leben freiden, hat er noch vier, lo glaubt man. Reint die Hälfte nur. Wie kann das sein?

Magische Figur

Die Buchstaben ergeben, richtig eingelegt, wooperdicht und lenzrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung: 1 Erdteil, 2 Weinrecht, 3 Name eines Laubbauens, 4 kleiner Tropenvogel, 5 Reintlegierung.

Geheimstift

3 9 - 8 9 2 5 8 - 7 2 4 5 - 16 4 7 1 - 4 5 - 7 11 10 10 2 17 16 9 14 14 2 5 - 3 8 11 5 1 2 5 - 15 14 3 - 15 2 5 5 - 1 3 17 - 6 17 2 11 5 1 - 1 16 3 - 17 2 12 13 8 2 - 18 9 17 6 - 19 2 6 11 5 1 2 5



Dieß und Doß

In ihrem neuen Film „Dieß und Doß vom schottischen Infanterieregiment“, der in den nächsten Tagen in Mannheim anlauft.

Der Briefmarkensammler

Was bringt die Briefmarken-Ausstellung in der Reichsgartenschau?

Gleichzeitig mit den Olympischen Spielen in Berlin findet in Dresden im Rahmen der Reichsgartenschau vom 1. bis 16. August die Postwertzeichen-Ausstellung „Die Briefmarke“ statt. Diese Ausstellung hat die Ausstellungslösung dazu bewogen, einen der schönsten Ausstellungssäle als Olympia-Saal auszukleiden. Dort werden in erster Linie alle bisher erschienenen Postwertzeichen mit Sportbildern zur Ausstellung kommen, und zwar nicht nur die Sportbriefmarken europäischer Länder, sondern auch die aus überseeischen Staaten.

Das Reichspostministerium hat sich entschlossen, die Postwertzeichen-Ausstellung besonders reichhaltig zu besetzen, so daß sich die Freigabe eines ganzen Ausstellungsaales für das Reichspostministerium notwendig macht. In diesem Saal

Ausstellung gelangen. Diese Ehrenpreise winken dem Briefmarkensammler, zum Teil auch als Zusatzpreis zu den sonst noch vorhandenen Medaillen. Die Ausstellungsleitung wird künstlerisch ausgeführte Sonderpostkarten mit eingedruckten Postwertzeichen veranlassen, die nur in der Postwertzeichen-Ausstellung selbst käuflich zu haben sind. Der Briefmarkensammler wird besonders diese Tatsache freudig begrüßen, zumal er auch ein Sonderpostkart mit eigenem Sonderstempel in der Postwertzeichen-Ausstellung vorfindet. Bekanntlich haben amtliche Postkarten mit eingedruckten Postwertzeichen höheren Wert, vor allem dann, wenn sie nach mit einem Ausstellungs-Sonderstempel versehen sind. Die Postwertzeichen-Ausstellung kann von jedem Besucher der Reichsgartenschau ohne Entrichtung eines Sondereintritts besucht werden.

Näheres auf Wunsch durch die Geschäftsstelle der Sonderausstellung „Die Briefmarke“, Dresden A 24, Nürnberger Straße 22.

Kaufmann

Europa
Tschekoslowakei. Zum hundertjährigen Todestag des tschechischen Dichters R. F. Ruda (1810-1890) kamen zwei Erinnerungsmarken an den Schaller. Da ein Porträt des Dichters nicht bekannt ist, ist auf dem Bild das Denkmal wiedergegeben, das man auf dem Lorentzberg bei Prag 1902 dem jungen Künstler errichtete. 50 Heller) blaugrün, 1 Kr. (Krone) weinrot.

Ungarn. Von der neuen Freimarkenserie liegen die ersten vier Werte vor. Auf den außerordentlichen Marken sind bekannte Gebäude der Hauptstadt dargestellt, und zwar auf den Werten zu 10 und 50 C. die Komturkirche und auf den Werten zu 25 C. und 1 Kr. die Rebr-Wolke. 10 (Centimes) grün, 25 (Centimes) purpurrot, 50 (Centimes) schwarz, 1 (Krone) dunkelblau.

Australien. Die Inbetriebnahme des ersten Rabels über die Ost-Strasse zwischen Australien und Tasmanien wird auf zwei neuen Gedenkmünzen festgehalten. Das Bild zeigt Kaprotit, in der linken Hand den Dreizack, in der Rechten das Telephonkabel. Rechts und links davon sieht man die Küste

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Wann kommt die 24-Pfg.-Marke?

Aus den deutschen Wirtschaftskreisen mehren sich in letzter Zeit die Rufe, die endlich die Einführung einer Marke zu 24 Pfg. wünschen, um die unumgängliche Verwendung mehrerer Marken für Doppelbriefe (20-20 Gramm) zu ersparen. So hat vor kurzem die Industrie- und Handelskammer München, der zahlreiche diesbezügliche Anregungen ihrer Mitglieder zugehen, durch die Reichspostdirektion München die Einführung einer 24-Pfg.-Marke beantragt.

Ein philatelistischer Frühlingsklub

besteht in Reunort und hat dort in der Beckmann-Strasse ein gutes Restaurant als Vereinslokal, in der Nähe der Rahn-Strasse, wo zahlreiche Markenhändler ihren Laden haben. In der Eigenart dieses Vereins gehört es, daß man nur durch Einladung Mitglied werden kann und daß keine Beiträge erhoben werden. Mittags zwischen 12 und 2 oder auch noch später sind dort täglich bekannte Sammler, Händler, philatelistische Verleger und Schriftsteller anzutreffen.

Polizeiliche Warnung vor Sammler-Netzen

Die in letzter Zeit wieder einmal aufgetauchten philatelistischen „Netzenbriefe“, bei deren Weitergabe den leistungsfähigen Empfängern das Zusammenströmen märchenhafter Wertenscheine in Aussicht gestellt wird, sind bereits in den meisten Hauptstädtern geblühend gekennzeichnet worden. Kürzlich hat nun auch die Berliner Kriminalpolizei dringend davor gewarnt, sich an diesem Unfug irgendwie zu beteiligen. Der Absender solcher Briefe, die meist ausländischen Ursprungs haben, kann sich nicht nur des großen Unfugs, sondern auch des unerlaubten Ausplünderns im Sinne des § 280 des Strafgesetzbuchs und sogar des Diebstahls vergehen (falls postfreie Marken oder Geld beigefügt wird) schuldig machen. Es wird darauf hingewiesen, daß

jeder, der einen solchen Reitenbrief erhält, die Pflicht hat, ihn sofort der Polizei zu übergeben.

Französischer Markenwettbewerb

Die französische Postverwaltung hat ein Preisauschreiben veröffentlicht, an dem sich alle französischen Künstler beteiligen können und das die Erlangung von Markenentwürfen bezweckt. Diese sollen für neue Gedenkmünzen verwendet werden, die aus Anlaß der Beteiligung der Kolonien an der Pariser internationalen Ausstellung des Jahres 1937 herausgegeben werden sollen. Hoffentlich steht uns nicht wieder ein so überraschender Markenbogen von allen französischen Kolonien bevor wie 1931 gelegentlich der Kolonialausstellung in Paris!

Briefmarken lohnbarer als Radium

Ein offenbar sehr gelangweilter und beschäftigungsloser Amerikaner, angeblich ein Sauerbräudiger, will ausgerechnet haben, daß ein Mikrogramm, bestehend aus den seltensten und teuersten Brief-

marken, einen Wert von rund 200 Millionen Dollars darstellen soll. Demnach seien Briefmarken der wertvollste Stoff der Welt und noch teurer als Radium! Der Mann hat Sorgen...

Sammelerzür über Spekulationsmärkte

In den Sammlervereinen der Vereinigten Staaten ist eine Bewegung im Gange, die die Bildung einer Art Zensurbehörde, bestehend aus einigen hervorragenden Sammlern, bezweckt. Diese Kommission soll dann jede neuerscheinende Markenausgabe auf ihre Sammelwürdigkeit hin prüfen, und ihr Spruch soll für die amerikanischen Philatelisten maßgebend sein. Was abzumachen bleibt.



Die Briefmarke der Galapagos-Inseln. Die Galapagos-Inseln haben eine eigene Briefmarke herausgegeben. Sie zeigt die geographische Lage der bekannten Inselgruppe. (Vorfachdruck, R.)



Sonntag, 12. Juli

Nationaltheater: Die Weiberlinge von Nürnberg, Oper von R. Wagner, 8.15 bis 10.15 Uhr.

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 17 Uhr.

Städtische Schwimmhalle: Geöffnet von 11 bis 12.30 Uhr und von 15 bis 17 Uhr.

„Kraft durch Freude“

Reise nach Köln der Volkshochschule! Die Volkshochschule findet nach wie vor jeweils Sonntag und Freitag um 20 Uhr in der Turnhalle der U.S.-Schule statt.

Sport für jedermann

Allgemeine Körperschule (Frauen und Männer): 10.30 bis 11.30 Uhr im Stadion, Spielfeld 1, 10.30 bis 11.30 Uhr Aerial, Aerial-Turnerschule.

Schwimmen für Jedermann: 9 bis 10.30 Uhr Rheinbad, ebenfalls der Rheinbrücke.

Bewegungstheater: Frauen und Männer: 10.30-11.30 Uhr, Schauspielhaus, Karl-Ludwig-Strasse.

Mittwoch, 13. Juli

Tennis (Frauen und Männer): 6.30 bis 7.30 Uhr, 9 bis 10 Uhr, 18 bis 19 Uhr und 19 bis 20 Uhr jeweils Tennisplatz am Friedrichshof.

Donnerstag, 14. Juli

Allgemeine Körperschule (Frauen und Männer): 10.30 bis 11.30 Uhr im Stadion, Spielfeld 1, 10.30 bis 11.30 Uhr Aerial, Aerial-Turnerschule.

Bogen: Für Schüler 19 bis 20 Uhr, für Anfänger und Fortgeschrittene 20 bis 21.30 Uhr, jeweils in der Gymnasialschule im Stadion.

„Lodentöpfchen“

Ein Shirley-Temple-Film im Universum. Es gab einmal eine Zeit, da konnte man an der kleinen Shirley Temple keine helle Freude haben, denn man bewunderte an ihr die Einmaligkeit ihrer Begabung und die naive, kindliche Freude am Spielen.

Ständesamtliche Nachrichten

Verföndete:

Vader Willi Adels - Rosa Schreier, Schloßmeister Max Köhler - Anna Goppert, Arbeiter Friedrich Kraus - Gertrud Schramm.

Getraute:

Reinhold Hugo Ullrich - Josefa Ritter, Feiler-Obermeister Karl Köhler - Marg. Köhler, Arbeiter Heinrich Wagner - Irma Kleiber.

Geborene:

Jimmernann Alfred Georginger e. S. Hans Georg Kaufmann, Schulz Heinrich Müller e. S. Reinhold Kaufmann, Otto Köhler e. S. Werner Wilhelm Friedrich.

Getorbene:

Privatmann August Konstantin Weintraub, 65 J., 1. 11. 1937, Katharina Wenz, Haberfeld geb. Wenz, Witwe des Weingewerbetreibenden Eduard Haberfeld, 67 J., 7. 7. 1937.

Bergmann & Mahland Optiker, E. 1, 15 MANNHEIM E. 1, 15, Telefon Nr. 22179.

Kniestrümpfe, Trikotagen, Pullover, Bolerojacken.

Daut F. 1.4

Die gute Ams-Brezel, schmeckt doch am Besten aus dem Spezial-Backofen.

Jos. Am. jun., Mannheim, Udenstraße 3 - Fernruf Nr. 53343.

Kinderwagen, am billigsten bei Staage, P. 2, 1, gegenüber Hauptpost.

Kaum ertrot das Telefon, Angenommen kommt Lechner schon Und die Scheibe, die entzwei ist erneuert, eins-zwei-drei „Glaser Lechner“ 1 6.30 Tel. 36326

Neuer Medizinerverein Mannheim, R 1, 2-3, Gagr. 1890 R 1, 2-3.

Hohe Zuschüsse zu Krankenkassen u. sonstigen Hilfsmitteln; Wochenblätter u. Herbolgeld, Vollgesundheit, Hier bist Du wirklich versichert.

Alles für den Hausputz! Spezialität: Eludes-Oel und Eludes-Wachs, nur bei: Ludwig & Schütthelm, O. 4, 3 Drogerie O. 4, 3, Adresse: Friedrichsplatz 19, Ecke Augustus-Anlage.

Neher, Mannheimer am Steinmarkt.

Optiker Ley & Tham, Lieferant aller Krankenkassen, Spezial-Geschäft für Augengläser, MANNHEIM, C 1, 7, Telefon 22837 (Kunststraße).

Glücklich? Jawohl durch Möbel von E. 11 Dietrich E. 11, Bitte genau auf Namen achten!

Möbel-Volk, Das Haus für form schöne Qualitätsmöbel. Große Auswahl in 5 Stockwerken. Eigene Polster- u. Schreinerei. Ehenstands-Darlehen werden angenommen. Qu 5, 17-19 MANNHEIM Qu 5, 17-19

Moderne Werkstätte für Platten aller Art, Dekorarbeiten, Kleinarbeiten, Holzschnitzerei, Tischlerei, Stoffnäherie, Monogramme.

Verkaufsstelle für LYON, Modzeitschriften, Schnittmuster, Inh. E. GOEDE, Mannheim, Qu 3, 21, Fernsprecher 23490.

Schönstein Zylinderhut, oder ein KLAPPHUT, 9.-, 10.-, 12.-, 14.- usw., FEINER-HÜTE, D 2, 6 (Doppel Nachf.) D 2, 6

Schokoladenhaus, Rinderspacher, N 2, 7 (Kunststraße), O 7, 3, zwischen O 6 u. O 7, Machen Sie bitte einen Versuch mit diesen köstlich süßlichen Tomapflänen, 1/2 Pfund nur RM 1.-

Strickkleider, Wexera, Mannheim, Ludwigshafen, Bismarckstraße 49, O 3, 44

Verlobungs-, Vermählungs-, Geburtsanzeigen, Glückwunschkarten, Druckerel Dr. Haas, R 1, 4, 6 / Fernsprecher 249 51

Geborene:

3 Juni/1. Juli 1938, Jellner, K.H., Andreas Gammann e. T. Anna Wegler Karl Julius Reischer e. T. Ellen Julie Arbeiter Paul Ludwig Adermann e. S. Wilhelm Paul Oberleitner John Friedrich Weigand e. S. Jürgen Droßig Otto Hugo Schmidt e. T. Margot Friedrie Schloffer Wilhelm Sommer e. S. Hans Ulrich Wilhelm Köhler Heinrich Eder e. T. Margot Friedrie Kasper Hellmuth Köhler e. T. Charlotte Luise Kasper Franz Wiedemann e. S. Franz Wilhelm Kasper Franz Wiedemann e. T. Gertraud Wenzler Hugo Max Köhler e. S. Hansl Max Fritz Karl Hubert Hippelstein e. T. Hildegard Hina Dipl.-Ing. Max Robert Kautler e. T. Ruth Ingrid Elisabeth Käger Theodor Kautler e. T. Olga Margarete Walter Otto Bieder e. S. Gertrud Arbeiter Maximilian Jäger e. S. Walter Köhler Paul Thomas Hartung e. T. Olga Elisabeth Frau-Ing. Richard Diehl e. S. Hermann August Heilmannmonteur Joh. Heed W. e. T. Rita Elisabeth Kaufmann Peter Paul Gieseler e. S. Peter Bernhard Schiffer Oswald Corn, Kaufm. von der Platten e. S. Fritz Hof Kaufmann Heider, Robert Joseph Dempschitz e. T. Olga Renate Kaufmann August Schöner e. T. Elisabeth Luise

MARCHIVUM

